



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der geistlichen Stiftungen, der adlichen Familien, so wie der Städte und Burgen der Mark Brandenburg

[Urkunden-Sammlung für die Orts- und spezielle Landesgeschichte]

Riedel, Adolph Friedrich

Berlin, 1842

XIV. Die Städte und Burgen Freienstein, Meienburg und Neuhausen mit den Familien von Rohr und von Winterfeld

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54306](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54306)

XIV.

Die Städte und Burgen Freienstein, Meienburg und Neuhausen mit den Familien von Rohr und von Winterfeld.

Freienstein und Meienburg waren ehemals zwei feste Plätze. Sie liegen dicht neben einander an der äußersten Grenze der Prignitz gegen Mecklenburg hin, nicht entfernt von Wittstock und Puttitz. Ursprünglich war die Gegend, worin diese Burgfesten und Städte später bestanden, vermuthlich den Burgwarten Puttitz und Wittstock mit angehörig, womit das Bisthum Havelberg ausgestattet worden war. Wenigstens stieß das Gebiet von Freienstein und Meienburg mit dem zu Puttitz gehörigen Gebiete, worüber den Bischöfen Havelbergs die Lehnshoheit zustand, und mit dem Burgwarte Wittstocks, welches von jeher bischöfliches Tafelgut bildete, nahe zusammen und zeigt sich nicht nur bei einer der frühesten Erwähnungen des Ortes Freienstein der Bischof von Havelberg als Lehnsherrn dieses Ortes, sondern finden sich auch in viel spätern Zeiten noch Spuren eines ursprünglichen Zusammenhanges von Meienburg und Freienstein mit Wittstock, wohin z. B. die Krugverlagsgerechtigkeit Wittstock's in Meienburg und Freienstein (Bd. I, S. 408), gewiß auch der Umstand, daß Freienstein zum Wittstocker Scharfrichterebezirke gehört, zu zählen seyn dürfte. Nach der 1785 vergleichsweise bestätigten alten Verbindlichkeit des Scharfrichters zu Wittstock hat dieser der Herrschaft zu Freienstein für das Ablebern des verreckten Viehes jährlich 3 Paar Handschuhe zu liefern.

Die frühesten Erwähnungen des Ortes Freienstein findet man in einer Urkunde vom Jahre 1263, welche der Markgraf Johann über Verleihung von Besitzungen im Dorfe Blumenthal an die Johanniter-Ordens-Comthurei Werben zu Freienstein ausstellte (S. 202); ferner in einem Vertrage, welcher im Jahre 1274 von den Fürsten Nicolaus, Heinrich, Johann und Bernhard von Werle mit dem Bischofe Heinrich von Havelberg über mehrere zwischen ihnen streitige Punkte und zur Berichtigung ihrer Gebietsgrenzen geschlossen wurde. Nach dem Inhalte des zuletzt gedachten Vertrages hatte Freienstein in der Zeit vor dem Abschlusse desselben sich im Besitze jener Fürsten befunden, und hatten diese die Lehnsherrschaft des Bischofes darüber anerkannt. Um das Jahr 1274 war Freienstein aber dem Besitze gedachter Lehnleute gewaltsam entzogen; woher der Vertrag vom Jahre 1274 unter anderen die Bestimmungen enthält, daß die Herren von Werle wegen dieses Lehnstückes von dem Bischofe keine Schadloshaltung fordern wollten, sondern nur von ihm verlangten, daß er im Falle, dazu aufgefordert zu werden, bezeuge, wie sie, die von Werle, Freienstein von des Bischofes Vorgängern zu Lehn erhalten hätten.

Gegen wen das verabredete Zeugniß des Bischofes zu Gunsten der Herren von Werle gerichtet werden sollte und wer die letztern ihres Lehnbesitzes beraubt habe, ist nicht erwähnt. Vermuthlich aber waren diese Widersacher niemand anders, als die Markgrafen von Brandenburg, welche um diese Zeit häufige Kriege mit den Herren von Werle führten und die es vermuthlich nicht länger dulden wollten, daß der landsässige Bischof die wichtigen Grenzfesten Freienstein und Meienburg ihren Feinden verliehen hatte. Wenigstens erblickt man einige Jahre später die Markgrafen Otto und Conrad im unmittelbaren Besitze von Freienstein; und diesen Fürsten und ihren Nachkommen blieb der Ort auch bis zum Aussterben des Anhaltischen Markgrafenhauses wahrscheinlich ununterbrochen und immediat angehörig.

In einer zu Dosse ausgestellten Urkunde vom 16. Juli 1287 beklagen die genannten Fürsten, daß ihre Stadt Freienstein zu wiederholten Malen schon, so wie jetzt wieder, zerstört und ihrer Privilegien verlustig gegangen sey; indem sie zugleich die Absicht, die Stadt wieder neu aufzurichten und herzustellen, durch eine Erneuerung des alten Stadtprivilegiums bekrunden. Diese erneuerte Stiftingsurkunde ist der heutigen Zeit zwar ebenfalls wieder nur in einigen aus dem 17. Jahrhunderte herrührenden Abschriften erhalten; doch legt der ganze Inhalt und die Art der Fassung derselben ein unzweifelhaftes Zeugniß für ihre Echtheit ab. Der herzustellenen Stadt wird darin eine Feldmark von 100 Hufen, außer zweien Dotalhufen der Pfarre, dem Orte Schildhorst und außer den sonstigen, ehemals zur Stadt gehörigen Pertinenzien beigelegt. Von jeder Hufe behielten die Markgrafen sich eine Zinszahlung von 18 Schill. Stendalscher Wehrung vor; von dieser Abgabe sollte die Hälfte um Martini, die Hälfte um Mariens Reinigung entrichtet werden. Zur Begünstigung des Handels der Bürgerschaft wurde derselben die Zollfreiheit in der ganzen Markgraffschaft, wie andere Städte dieselbe genöffen, beigelegt. Sonst erhielt die Stadt Freienstein Brandenburgisches Stadtrecht; nur mit Abschaffung eines Punctes in Ansehung des Reinigungsseides. In dieser Beziehung hatte nämlich die gemeine Bürgerschaft Freiensteins mit Zustimmung der Markgrafen gewillkürt, daß niemand sich weder in Schuldsachen noch bei Criminalverbrechen, durch Eidesleistung von der Ansprache oder Strafe befreien dürfe, wenn die Schuld dem Rathe oder den Schöppen oder sonst untadelhaften Männern bekannt sey. In Absicht der Rechtspflege wurden die Bürger der Jurisdiction eines ihnen zum Stadtrichter gegebenen Schultheissen untergeordnet; von den Brüchten wurde $\frac{1}{3}$ dem Markgrafen und $\frac{1}{3}$ dem Stadtrichter vorbehalten, $\frac{1}{3}$ aber der Stadt zu ihrer Herstellung überlassen.

Bei Gelegenheit dieser Erneuerung der zerstörten Stadt Freienstein ist dieselbe von dem Platze, wo sie vor der Zerstörung gelegen war, an einen andern Ort in der Nähe übertragen. Man findet bei mehreren Märktischen Städten die Sage von solcher Verlegung derselben und Ueberbleibsel alter Stadtanlagen, z. B. in der Prignitz bei Wittstock und Wittenberge. Interessant ist es daher zur Beglaubigung dieser Sagen, daß sich bei Freienstein ein urkundliches Zeugniß dafür vorfindet. Im Jahre 1295 schenkten nämlich die Markgrafen Otto, Conrad und Otto ihren Bürgern zu Freienstein auch noch den Platz der alten Stadt Freienstein mit allen Hausplätzen, welche beurbart oder noch nicht angebauet wären, ohne daß die markgräflichen Vögte sich ferneres Recht an diesem Platze anmaßen sollten. Dieser Platz besteht auch noch heute nicht nur unter dem Namen Altstadt, sondern auch mit deutlichen Ueberresten der Wälle und Gräben, welche hier die vor 1287 bestandene Stadt Freienstein umschlossen haben. Ein Theil des noch stehenden Walles und Grabens wird der Lindengraben genannt; auf der Seite nach der heutigen Stadt zu ist der Wall und Graben der alten Stadt zur Befestigung der neuen Stadt beibehalten und wieder benützt. — Die alte Stadt lag übrigens höher als die jetzige Lage der Stadt ist, vermuthlich enthielten daher die Befestigungsgräben kein Wasser, und vielleicht lag eben in diesem Umstande der Antrieb für die neuen Anbauer, die kriegerischen Ueberfällen der Grenznachbarn in hohem

Grade ausgelegte Stadt von der Höhe in die neue, durch Sümpfe und wasserhaltige Gräben sicherer zu befestigende Situation zu verlegen. — Daß aber die Stelle der alten Stadt in spätern Zeiten von der adlichen Herrschaft der Stadt Freienstein als ihr privatives Eigenthum besessen, von derselben zu einem Obstgarten benutzt wurde, wider die in obiger Urkunde zu Gunsten der Bürgerschaft ausgesprochene landesherrliche Intention, erklärt sich aus spätern Verträgen der Bürgerschaft mit der Herrschaft, namentlich aus einem Vertrage vom Jahre 1500, worin die Bürgerschaft die Stadtstelle der adlichen Herrschaft abgetreten hat.

Die Wiederaufrichtung der Stadt Freienstein scheint übrigens, der Urkunde von 1295 zufolge, um diese Zeit schon bewerkstelligt gewesen zu seyn. In einer nachfolgenden Urkunde vom Jahre 1325 zeigt sich darnach auch die Kirche als bereits vollendet, indem der Markgraf Ludwig die Bewidmung eines Altars in derselben mit den Hebungen von sieben Hufen bei der Stedt belegenem Lande bestätigte und das Patronat über den Altar dem Bischöfe von Havelberg beilegte. Es hatten nämlich die Gebrüder Gerhard und Johann von Clezet oder Klitzing diesen Altar wegen der Tödtung eines Bürgers der Stadt, Namens Hermann Manfms, zu dessen Seelenheil gestiftet und, wie eben erwähnt, bewidmet. Auch schon eine Urkunde vom Jahre 1318, worin Graf Günther von Henneberg die Prignitz der ihm geleisteten Huldigung entläßt, macht Freienstein unter den übrigen Immediatstädten der Prignitz wieder mit namhaft. Im Jahre 1325 zeigt sich Freienstein namentlich auch dadurch als freie, selbstständige und vollständig wieder organisirte städtische Commune, daß sie in das Bündniß der Prignitzschen Immediatstädte zur Aufrechterhaltung der Landesicherheit mit aufgenommen wurde (Bd. I, 136). In demselben Jahre nahm der Rath Freienstains auch an dem Rechtspruche Antheil, welcher Ritterschaft und Städte der Prignitz zur Entscheidung der Streitigkeiten des Markgrafen Ludwig von Brandenburg und des Fürsten Heinrich von Mecklenburg zu sprechen bevollmächtigt waren. Dieses Auftreten der Stadt in freien Verbindungen mit andern Immediatstädten im Jahre 1325 enthält aber auch die letzten bekannt gebliebenen öffentlichen Acte, durch welche Freienstein sich als Immediatstadt documentirte. Sehr bald nachher scheint sie durch ihre von dem Markgrafen Ludwig vorgenommene Verpfändung und Verleihung an Privatbesitzer in das Verhältniß einer Mediatstadt, in welchem Verhältnisse sie endlich zu einem Flecken herabgedrückt wurde, gerathen zu seyn.

Im Jahre 1328 erzeugte zwar der Markgraf Ludwig der Aeltere unserer Stadt noch eine besondere Gunst. Auf Bitten des gestrengen Ritters Wedego von Platen schenkte er dem Rath und der gemeinen Bürgerschaft Freienstains für immerwährende Zeiten das Eigenthum des ganzen Dorfes Buddenhagen, mit allem Zubehör dieses Dorfes an Hufen, Weiden, Wäldern, so wie mit Einschluß der Ober- und Niedergerichte über das Dorf und des Patronats über die dortige Kirche, wie dies Dorf früherhin dem Markgrafen als Domanialbesitz zum Hause Meienburg gehört hatte. Indessen um diese Zeit war Freienstein schon nicht mehr immediat dem Markgrafen zugehörig, sondern — wie eben die Vermittlung Wedego's von Platen in Ansehung dieser Bereicherung der Stadt zeigt — gehörte dieselbe der Familie von Platen als Pfandinhaberin an.

Diese Inhaber der Stadt Freienstein sollen jedoch die benachbarten Mecklenburgisch-Werleschen Lande durch Raub und Brand so vielfältig und verderblich mitgenommen haben, daß der Fürst Johann von Werle dadurch bewogen wurde, ihnen ihr Pfandstück abzuhandeln und sich also, ohne des Markgrafen Zustimmung, selbst in den Besitz von Freienstein zu setzen. Die gedachte Beschädigung seiner Lande aus den Festen Meienburg und Freienstein brauchte der Herr von Werle wenigstens als Entschuldigungsgrund, als der Markgraf Ludwig ihn wegen dieser eigenmächtigen Unterhandlung mit seinem Vasallen

später zur Rechenschaft zog und ihm die Anerkennung dieses Pfandbesizes, der die beiden Grenzfesten Meienburg und Freienstein wieder in die Hände der Wendischen Herren gelangen ließ, versagte.

Der Uebergang Freienstein's in den Besitz der Fürsten von Werle, welche damals auch die Vogtei Prizwall und Kyritz pfandweise inne hielten und einen großen Theil der Prignitzschen Ritterschaft in ihren Schutz genommen hatten, muß vor dem Jahre 1332 schon erfolgt seyn, in welchem Jahre die damals regierenden Bettern Johann von Werle sich in diese Prignitzschen Pfandbesitzungen theilten und Schutzmaafregeln für die Behauptung derselben gegen die Einsprache des Markgrafen verabredeten. Aus dem zwischen gedachten Fürsten im Jahre 1332 verabredeten Vertrage erfährt man zugleich, daß die Stadt Freienstein damals Pfandinhaberin des Werleschen Dorfes Dammwolde war, welches Johann von Werle mit Entrichtung von 150 Mark Brandenburgischen Silbers von der Bürgerschaft auszulösen versprach; was auf besondern Wohlstand der damaligen Bürgerschaft Freiensteins schließen läßt. Die Städte Güstrow, Plau und Ribbel verbürgten sich für die Auslösung dieses Pfandstückes.

Der Markgraf Ludwig weigerte sich indessen, noch längere Zeit die Herrn von Werle im Besitz von Freienstein anzuerkennen. Erst im Jahre 1334, nachdem ein schiebsrichterlicher Rechtspruch des Grafen Heinrich von Schwerin die Streitigkeiten des Markgrafen, und der Herren von Werle zu Gunsten der letztern und ihrer Beibehaltung von Meienburg und Freienstein entschieden hatte, nachdem die Herren von Werle sich auch dem Markgrafen zu Templin zum Dienste verbunden und ihm eine Kriegshülfe von 100 Mannen zugesagt hatten, ließ der Markgraf Ludwig sich bewegen, ihnen das erworbene Pfandrecht an Freienstein, unter Vorbehalt des Deckungsrechtes, auf zwei Jahre zuzugestehen. Dieser Vertrag mag jedoch vielleicht nicht in seinen Würden geblieben seyn: wenigstens gehörte mit zu den den Herrn von Werle ausdrücklich eingeräumten Rechten die Verleihung von Kirchlehen in Dörfern und in den Städten: während eine Urkunde vom Jahr 1335 erhalten ist, worin E. von der Mühlen, Pfarrer zu Freienstein, öffentlich bekennet, daß er von dem Markgrafen Ludwig zu dem Pfarramte zu Freienstein dem Bischof Dietrich von Havelberg präsentirt sey und daß er den Markgrafen als seinen Herrn erkenne, dem er zu jeglichem Dienste bereit sey. Mag sich dieses Bekenntniß aber auch vielleicht auf eine frühere Zeit zurückbeziehen; jedenfalls blieben die Edlen von Werle nicht lange im Besitz von Freienstein, sondern mußten sie diesen Ort vielmehr sehr bald einer dem Markgrafen treu ergebenen Familie, nämlich denen von Nohr, überlassen.

Das Patronat über die Kirche in Freienstein war übrigens nach einer Urkunde des Markgrafen Wolbemar vom Jahre 1309 durch diesen Fürsten, zugleich mit dem Patronat über die Kirche zu Arnswalde dem Johanniter-Orden verschrieben. Doch scheint es nach dem Obigen, als wenn diese Verleihung bei des Verleihers Nachfolgern keine Anerkennung gefunden habe, bis Markgraf Ludwig, der Römer, im Jahre 1361 bewogen wurde, die Verleihung seines Vorfahrs zu bestätigen.

Was Meienburgs älteste Geschichte betrifft; so ist dieselbe noch viel weniger, als die von Freienstein, aufgehell't. Nicht eine einzige geschichtlich interessante Urkunde hat sich im Besitze der Stadt oder der ablichen Herrschaft erhalten. Bei einer Grenzregulirung zwischen der Prignitz und Mecklenburg vom Jahre 1508, wurden auch Rath und Gemeinde der Stadt Meienburg vernommen, und sagten sie aus: der acker, den sie uff genseits der Meynborch häeten, wer ihr Huslandt und wer dabei gewest vom anbeginn, do dye statt uffgelegt unnd bawet ist worden, gehet biß an das Feldt zu Rehow unnd Prieborn zc. Näheres aber, wann und wie ihre Stadt erbauet worden, worüber damals vielleicht noch Urkunden vorlagen, wurde nicht beigebracht*). Nur aus dem Umstande, daß die Markgrafen sich

*) Von Raumer Codex dipl. Brand. contin. T. II, p. 209.

in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts öfters zu Meienburg aufhielten, weiß man, daß dieser Ort damals schon bestand. Im Jahre 1285 brachten die Markgrafen Otto der Lange und Otto der Kleine das Fest Aller Heiligen in Meienburg zu, wie eine daselbst von ihnen ausgestellte Urkunde lehrt^{*)}; und im Jahre 1287 verweilte Markgraf Albrecht III. daselbst, wo er den Schutzbrief für das Kloster Stepnitz ausfertigen ließ, welcher Bd. I, S. 245 dieses Codex mitgetheilt ist. Im Jahre 1325 gehörte dann Meienburg ebenfalls mit zu den Prignitzschen Immediatstädten, welche sich in Vereinigung mit der unbeschlusenen Ritterschaft des Landes zur Aufrechterhaltung der Landesicherheit verbündeten^{**}) und welche die vorhin bei Freienstein erwähnten Streitigkeiten zwischen Brandenburg und Mecklenburg schiedsrichterlich schlichteten.

In diesem Jahre fand jedoch eine Verhandlung zwischen Mecklenburg und Brandenburg statt, welche Meienburg in die Gefahr setzte, ganz von der Mark Brandenburg getrennt zu werden. Denn nach einem in diesem Jahre abgeschlossenen Vertrage zwischen dem Markgrafen Ludwig und dem Fürsten Heinrich von Mecklenburg, worin dem letztern für die Abtretung der von ihm eingenommenen Theile der Prignitz die Zahlung von 8000 Mark Silbers versprochen wurde, setzte der Markgraf dem Fürsten, bis diese Verbindlichkeit erfüllt seyn würde, neben dem Schlosse und Lande Grabow, auch Meienburg, Haus und Stadt, zum Unterpfande. Zu Meienburg verpflichtete der Markgraf sich auch 90 Stücke Geldes als Einkünfte des Schlosses zu legen, die aus der Münze zu Kyritz jährlich auf zwei Terminen zum Unterhalt des Hauses gezahlt würden. Wäre die Pfandsumme zur Hälfte bezahlt, so sollte Meienburg mit dem Zubehör dadurch gelöst seyn; Grabow's Auslösung aber sollte erst stattfinden, wenn die vertragsmäßige Summe ganz getilgt worden. Würde aber diese Geldsumme nicht binnen 5 Jahren entrichtet und die gedachte Auslösung damit beschafft, für diesen Fall war verabredet, daß beide Pfandstücke, Grabow und Meienburg, gänzlich an die Mecklenburgischen Herren verfallen sollten und zwar Meienburg mit den sechszehn dazu gehörigen, meistens noch jetzt mit wenig verändertem Namen bestehenden Dörfern, nämlich Zmolde, Pencelin, Wernerstorp, Brugghe, Rabishof, Ghulitz, Ghysenhagin, Gerdeschagin, Predule, Walckinhagin, Steinhagen, Sconenhagen, Langewisch, Buddenhagen, Holsbecke und Kulofestorp.

Die Auslösung der Meienburg aus dem Pfandbesitze Heinrichs von Mecklenburg vor dem Eintritt des Termines, woran der gänzliche Verfall dieser für die Vertheidigung der Prignitz wichtigen Grenzfeste geknüpft war, wurde dann von dem Markgrafen Ludwig nur in der Weise bewirkt, daß im Jahre 1329 der Fürst Heinrich von Mecklenburg durch die Belehnung mit Strelitz und Arnsberg, davon abzustehen, bemogen wurde.

Wahrscheinlich ging Meienburg bei dieser Abtretung an den geldbedürftigen Markgrafen Ludwig jedoch sogleich wieder als Pfandstück in die Hände eines andern Gläubigers, nämlich in den Pfandbesitz des Grafen Günther von Lindow über. Wenigstens findet man Nachricht, daß bald nach jener Rückgabe Meienburgs von dem Fürsten von Mecklenburg, sich das Schloß Meienburg mit der Stadt und den sechzehn Dörfern im Pfandbesitze des Grafen Günther von Lindow befand. Indessen geschahen aus dem Schlosse, welches mit einer starken Burgmansschaft besetzt war, ebenso, wie bereits von Freienstein erwähnt ist, häufige Beschädigungen der benachbarten Werleschen Lande. Der Fürst von Werle hatte dies vergebens Befehlshabern und Städten der Prignitz geklagt und suchte sich daher von dieser Ungelegenheit endlich dadurch zu befreien, daß er den Pfandbesitzern das Schloß Meienburg mit dem Zubehör ebenso

*) Gercken's fragm. marchica VII, 79. Lenz Brand. Urk. Samml. S. 93.

***) Vgl. Bd. I, S. 136.

wie Freienstein abhandelte und darnach selbst Besitz davon nahm. Dieser Veräußerung des Pfandbesitzes von Meienburg an die fremde Fürstenfamilie widersetzte sich zwar der Markgraf Ludwig, indem er dieselbe nach dem Grundsatz für nichtig erklärte, daß kein Pfandinhaber ohne des Verpfänders Genehmigung das Pfandstück in fremde Hände zu bringen berechtigt sey. Der Graf Heinrich von Schwerin, der die darüber entstandenen Streitigkeiten im Jahr 1334 schiedsrichterlich schlichtete, erwirkte jedoch zuletzt des Markgrafen Genehmigung jener Pfandübertragung. Nach dem desfalligen Vergleiche erhielt Johann von Werle den Pfandbesitz von Meienburg, wie gleichzeitig auch von Freienstein, für das Erste auf 2 Jahr bestätigt. Die Pfandsumme belief sich auf 8000 Mark Silbers für beide Orte, und außerdem wurde dem Johann Edlen Herrn von Werle freigestellt, am Schlosse Meienburg noch 50 Mark zu verbauen. Nach Ablauf der zwei Jahre sollte dem Markgrafen das Auslösungsrecht an Meienburg wie an Freienstein zustehen.

Die Einlösung Meienburg's, so wie der den Edlen Herrn von Werle verpfändeten Vogteien Kyritz und Prizwalk, nach dem Ablauf der zwei Jahre, auf welche der Besitz jenen versichert war, scheint darnach durch die reiche, aus Baiern herbei gezogene, dem Baierschen Markgrafen treu ergebene Familie geschehen zu seyn, welche den Namen von Ror oder von Rohr führte. Wenigstens tritt diese Familie, welche früher niemals in der Mark Brandenburg erwähnt wird, um diese Zeit am markgräflichen Hofe auf und zwar im Besitze derjenigen Schlösser, Städte und Gerechtigkeiten, welche die Fürsten von Werle als Pfandstücke inne gehabt hatten. Noch im Jahre 1337 erscheint Alard von Rohr als Vogt zu Kyritz mit seinen Brüdern Rudolph, Otto, Hampo, Henning und Meinhard*) und hiernach werden diese Glieder der Familie, so wie deren Nachkommen, besonders aber wird jener Alard fortdauernd häufig in der Prignitz genannt, und ein Johann von Rohr war 1350 Probst des Stifts Heiligengrabe**). Daß die von Rohr mit der Vogtei zu Kyritz auch zugleich Freienstein und dessen Zubehörungen erwarben, darauf scheint schon der Umstand hinzudeuten, daß im Jahre 1345 mehrere Bürger Freiensteins erwähnt werden, welche nach ihrer Herkunft aus Francken benannt waren und Besitzungen in dem hernach und noch gegenwärtig der Familie von Rohr zuständigen Dorfe Holzhausen bei Kyritz erhielten (Bd. I, 376). Es mochten dies Ankömmlinge seyn, welche die von Rohr mit in das Land gezogen hatten und denen diese später die Besitzungen, womit selbige sich hier possessionirt gemacht hatten, wieder abnahmen. Im Jahre 1391 verpfändeten Alards nachgelassene Söhne, Hans und Claus von Rohr, und Clausen's Söhne, Hans, Alard und Berent von Rohr, schon die Urbede ihrer Stadt Freienstein dem Bischof von Havelberg, indem sie dem Bischofe dabei zugleich die Stadt Freienstein, welche sie an die Gebrüder Daniel und Philipp Prignitz verpfändet gehabt hatten, damals aber mit Hülfe einer von dem Bischofe Johann von Havelberg empfangenen Anleihe von 100 Mark Silber wieder auslösten, zu einem dem Bischofe offen stehenden Orte verschrieben. Die Urkunde darüber wurde gegeben am ersten Sonntage nach Ostern zu Meienburg. Auch der Rath der Stadt Freienstein stellte demnächst ein Anerkenntniß dieser Verschreibung aus und versicherte den Bischof auch seinerseits des Dessnungsrechtes an Freienstein. Die „Erbaren Rohre“ werden in dieser Urkunde des Rathes als Herren und Vorstände der Stadt bezeichnet. Meienburg war zwar im Jahre 1349 zugleich mit Friedrichsdorf (Fregdorf) noch Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem Markgrafen von Brandenburg und den Fürsten von Werle. Doch geht aus dem, was über diese Verhandlungen bis jetzt bekannt ist, keineswegs hervor, daß die letztern Meienburg um diese

*) Bekmann's Besch. der Churm. Brandeb. V, II, IV, Sp. 160.

**) Vgl. Bd. I, S. 485.

Zeit noch besessen hätten. Vermuthlich gehörte auch diese Stadt damals schon der Familie von Nohr. Erweislich war Altdorf im Jahre 1364 Besitzer derselben. In diesem Jahre wies nämlich der Markgraf Ludwig der Römer Meienburg Haus und Stadt, „vnd was Nor darin hat, das zu der Meyenburg gehört“, mit anderen Gütern an den Erzbischof Dietrich von Magdeburg, um demselben dadurch Sicherheit für eine Anleihe von 1000 Mark Silbers zu geben. Sobald die Schuld getilgt worden, sollte der Erzbischof den Besizer dieser Güter wieder an den Markgrafen weisen. Doch scheint letzteres nicht sobald geschehen zu seyn; wenigstens befand sich, wenn es auch von Meienburg keine weitere Nachrichten in dieser Beziehung giebt, das für dieselbe Schuld gleichzeitig verpfändete markgräfliche Schloß Friedrichsdorf noch im Jahre 1373 im Pfandbesitz des Erzbischofes.

Der Regierung des Baierschen Hauses in der Mark, welche mit dem Jahre 1373 aufhörte, hatten die von Nohr gewiß auch die Erwerbung noch einer dritten markgräflichen Grenzburg, nämlich die Erwerbung von Neuhausen zu danken, obgleich die Acquisition dieses festen Ortes in spätere Zeit, als die von Freienstein und Meienburg gefallen zu seyn scheint. Neuhausen bei Perleberg mag in der letzten Zeit den Anhaltischen Markgrafen zum Schutze der Grenze gegen Mecklenburg errichtet seyn. Die Burg wird in einer Urkunde vom Jahre 1318 unter dem Namen novum castrum prope Perleberg zuerst namhaft gemacht. Diese Bezeichnung könnte zwar auch auf das Gut Neuburg bei Perleberg gedeutet werden. Indessen glauben wir der Beziehung des Ausdruckes auf Neuhausen den Vorzug geben zu müssen, theils weil Neuburg, ein von Regdorsches Gut, sonst erst 1420 und 1434 in unsern Urkunden namhaft gemacht wird (Bd. I, S. 181. 183), theils auch weil in der Urkunde von 1318 zugleich von castellanis residentibus in novo castro die Rede ist, was einen bedeutenden festen Platz anzunehmen nöthigt, Neuhausen aber, nicht jedoch Neuburg, öfters als Hauptvestung der Prignitz in ältern Urkunden erwähnt, auch in einer Urkunde vom Jahre 1322 schon der zu Neuhausen gehörigen Burglehen gedacht wird. (S. 208). Neuhausen scheint daher stets eine bedeutendere Beste gewesen zu seyn, als Neuburg. Einige Jahre nach der Ausfertigung der hier besprochenen Urkunde, nämlich im Jahre 1325, wird ein Johann de nova domo angeführt (Bd. I, S. 137). Im Jahre 1334 waren Neuhausen und Kumlosen mit dem Lande Perleberg, wozu beide Schlöffer gehörten, an den Grafen Heinrich von Schwerin von dem Markgrafen verpfändet, und wegen der Auslösung des erstern war bedungen, daß der Graf, wenn er solches verkaufen wolle, selbiges zuerst dem Markgrafen anbiete. Sonst wurde dem Grafen freigestellt, es zu vererben und zu verleihen, und im letztern Fall der Markgraf verpflichtet, das Lehn auch nach der Auslösung des Landes Perleberg anzuerkennen. Neuhausen scheint also damals unmittelbar zu Händen des Landesherrn gestanden zu haben. Dagegen war Kumlosen, von welchem Orte schon 1280 eine rittersmäßige Familie den Namen trug*), damals im Besitz eines Henning von Kumlosen. Nicht nur die gedachte Urkunde von 1334, sondern auch schon eine frühere Urkunde vom Jahre 1325 macht denselben namhaft. Die letztere ist ein Vertrag zwischen dem Grafen Heinrich von Schwerin und dem Markgrafen Ludwig, worin sie festsetzten, daß Henning von Kumlosen, wenn er zu seinen Jahren gekommen seyn und sich an irgend einen ihrer Mannen vergehen würde, dafür zu Rechte stehen oder als Feind beider Fürsten behandelt werden sollte. Gewiß hatten Landesbeschädigungen, die aus dem Hause Kumlosen verübt waren, zu dieser Festsetzung Veranlassung gegeben. Zu Neuhausen wurde demnach am Tage des Empfängnisses Mariä 1334 die Urkunde des Grafen Heinrich von Schwerin ausgestellt, worin dieser einer dort anwesenden markgräflichen Gesandtschaft friedliche Einigung wegen der Streitigkeiten zwischen dem

*) Gercken Cod. dipl. Br. I, 355.

Markgrafen und dem Herrn Albrecht von Mecklenburg versprach; so wie dieser Gesandtschaft des Markgrafen auch eben daselbst der merkwürdige Revers ausgestellt wurde, worin die Häupter des Prignitzschen Adels, an deren Spitze Otto Gans stand, dem Markgrafen die Zusage ertheilten, ihm treu zu bleiben und sich nicht mit den Wendischen Herren zu versöhnen. Im Jahre 1345 verließ Markgraf Ludwig die Schlösser Neuhausen und Kumlosen an den Ritter Nicolaus von Lobeck und den Knappen Joris *). Darnach schweigen unsere Nachrichten über die Besitzer des Schlosses Neuhausen, bis im Jahre 1396 ein Glied der Familie von Rohr sich als den Besitzer desselben und zugleich als Lehns Herrn einiger Hebungen aus Mühlen zu Prizwalk zeigt. Im Jahre 1438 vertrugen sich die von Rohr zu Neuhausen, in Gegenwart und unter Vermittelung des Markgrafen Friedrich des Jüngern und des Herzogs Otto von Braunschweig-Lüneburg, mit den Herzogen von Mecklenburg, welche ihnen ihr Schloß Neuhausen abgenommen und zerstört hatten, dahin, daß die letztgedachten Herzöge die von Rohr, für allen denselben zugefügten Schaden, mit einer ablösblichen jährlichen Rente von 100 Lübschen Mark aus der Urbede der Städte Hagenow und Sternberg beliehen; worauf auch die Wiederherstellung des Schlosses wahrscheinlich bewerkstelligt worden ist. Zu Schadloshaltung für das ihnen entzogene Neuhausen hatten auch die von Rohr den Herzogen deren Schloß Stavenow abgewonnen, welches sie in demselben Jahre 1438 den Herzogen zu restituiren verpflichtet wurden. Beim Jahre 1482 ist dann nochmals einer seitens einiger Seestädte vorgenommenen Zerstörung von Neuhausen gedacht. (Von Raumer Cod. dipl. Brand. contin. II, 196).

Nachdem die Familie von Rohr also im Laufe des 14. Jahrhunderts in den Besitz dreier bedeutender Burgfesten der Prignitz, Meienburgs, Freiensteins und Neuhausens gelangt war, woneben der Familie noch viele kleinere Besitzungen in der Prignitz zustanden, bildete dieselbe bis in die Zeit des 30jährigen Krieges, neben den Edlen Herrn zu Putlitz, das am reichsten begüterte, beschlossene Geschlecht dieses Landes. Den Lehdienst leisteten sie mit 10 Pferden, und die zur Landesvertheidigung so wichtigen Burgfesten, welche sie inne hatten, hielten sie in einer, der Wichtigkeit derselben angemessenen Weise, in baulichen Würden. Bei Hauptreparaturen zu den Burgfesten wurden den von Rohr auch nicht selten Bauhilfsgelder von allen Städten der Prignitz bewilligt**), da allen an der Aufrechterhaltung dieser Landes- schutzwehren gelegen war. Die Familie der von Rohr dehnte sich nicht übermäßig aus, daher keine große Zersplitterung der ursprünglich von ihr erworbenen Besitzungen stattfand. Die nachgeborenen Söhne widmeten sich zahlreich dem geistlichen Stande. Otto von Rohr war im Anfange des 15. Jahrhunderts Bischof zu Havelberg, ein Anhänger des Burggrafen Friedrich von Nürnberg und daher der Edlen Herren zu Putlitz und derer von Quisow Feind***), später einer der ersten Räte des Churfürsten Friedrich I., unter dessen und seines Nachfolgers Regierung die Familie von Rohr noch mit zwei festen Häusern, nämlich mit der Burg Neustadt im Ruppinschen Kreise und mit Hohennauen im Havelländischen Kreise, beliehen wurde. Die Beleihung mit Hohennauen empfangen die von Rohr im Jahre 1432, und als Besitzer von Neustadt erscheinen sie im Jahre 1447. (Befmann's Besch. der Churm. Br. V, II, IV, Sp. 164). Häufig erblickt man Glieder der von Rohrschen Familie als Pfarrer in Prignitzschen Städten, z. B. war im Jahre 1388 Alard von Rohr Pfarrer zu Meienburg (Bd. I, S. 34), im Jahre 1407 Conrad von Rohr Pfarrer zu Kyritz †) und im Jahre 1424 ein Konrad von Rohr Pfarrer zu Lenzen (S. 66, Bd. II.).

*) Vgl. Bd. I, S. 148.

**) Vgl. Bd. I, S. 109 Note 1.

**) Vgl. Bd. I, S. 309.

†) Befmann a. a. D. Sp. 162.

Eines Probstes des Klosters zu Heiligengrabe aus der Familie von Rohr, ist oben bereits gedacht. Die unverheirateten Töchter des von Rohrschen Hauses nahm das gedachte Kloster zahlreich auf. Auch zwei oder drei Aebtissinnen erhielt das Kloster aus dieser Familie so wie mit denselben zugleich mehrfache Bereicherung an Besitzungen*). Im Jahre 1485 stiftete die Familie von Rohr in diesem Kloster auch eine beständige Seelenmesse für die Verstorbenen aus ihrem Geschlechte.

Im Jahre 1432 bestellte der Markgraf Johann einen Hans von Rohr zu Meienburg zum Landeshauptmann der Prignitz. Erwähnungswürdiger ist indessen der Conrad von Rohr, welcher einen großen Theil des 16. Jahrhunderts hindurch wiederum die Landeshauptmannschaft in der Prignitz und im Lande Ruppin befaß. In die Zeit des letztern fiel namentlich das große Ereigniß der kirchlichen Reformation, an deren friedlicher und glücklicher Durchführung wir denselben überall rühmlichen Antheil nehmen sehen. Namentlich vermittelte er den Vergleich des Klosters Stepnitz mit den Edlen Herrn zu Putzig vom Jahre 1552**), welcher jenem die Fortdauer als evangelisches Stift sicherte, und in demselben Jahre den Vertrag, worin Dietrich von Klitzing die Hälfte des Franciscaner-Klosters zu Kyritz zum Besten der hiesigen Stadtarmen überließ***). Zu dem Kloster Heiligengrabe trat er zwar in eine mißliche Stellung, da der Churfürst ihm dies Kloster für 5000 Gulden, welche der Landeshauptmann dem Churfürsten vorgestreckt, verpfändet hatte; doch erscheint Conrad von Rohr auch hier nicht als Gegner der Herstellung des Stifts; sobald der hergestellte Convent sich bereit erklärte, ihn wegen der 5000 Gulden zu befriedigen †). Als treuen Verfechter von Recht und Gerechtigkeitspflege und der geläuterten Religionsansicht haben wir den Landeshauptmann, Conrad von Rohr, schon in der Geschichte Wisnack's (S. 134) bei Gelegenheit der Verfolgungen kennen gelernt, womit das Domcapitel zu Havelberg den Prediger Elfeld zu Wisnack wegen der Zerstörung des sogenannten heiligen Blutes leidenschaftlich heimsuchte.

In den ältern Zeiten nahmen auch die von Rohr an den Fehden und Raubthaten bisweilen Theil, welche in keinem Theile der Mark häufiger vorkamen, als in der Prignitz. So erzählt z. B. die Magdeburger Schöppenchronik beim Jahre 1378 von einer Fehde, welche Claus Rohr, Kersten Bozel und mehrere Prignitzer gegen das Erzstift Magdeburg führten, wobei sie Sandow und Plaue einnahmen. Auch schickte Graf Albrecht von Lindow im Jahre 1427 seine Klagebriefe darüber aus, daß die von Rohr ihm sein Dorf Katerbau mitten im Frieden und ohne Fehdeansage räuberisch überfallen hätten † †) und die Mecklenburger klagten 1424, daß der junge Claus von Rohr das Dorf Blymerstorf angefallen und vier Stiege Röhre hinweggenommen habe † † †). Einer Fehde der von Rohr mit den Herzogen von Mecklenburg, denen sie Stavenow abgewannen, gedenken die im Anhange mitgetheilten Urkunden vom Jahre 1438. Dagegen hatte man die Besitzer von Freienstein ungegründet in Verdacht, den Ueberfall einer Herzoglich Sächsischen Legation nach Dänemark, welcher im Jahre 1479 bei Havelberg stattfand, verübt zu haben, wie die darüber angestellte Untersuchung ergab. Diese That war von Johann von Plessen begangen. Ueberhaupt sieht man die Namen der von Rohr nur selten in den Verzeichnissen derer erwähnt, welche

*) Vgl. Bd. I, S. 470, 494, 500, 501.

**) Vgl. Bd. I, S. 264.

***) Vgl. Bd. I, S. 382.

†) Vgl. Bd. I, S. 506.

† †) Vgl. Bd. I, S. 181, 183.

† † †) Vgl. Bd. I, S. 187, sowie auch hier (Bd. II.) S. 21.

ungerechtfertigte Fehden sich zu Schulden kommen ließen; sie benutzten das Uebergewicht, welches ihnen ihre großen Besitzungen in der Prignitz verliehen, viel mehr zur Aufrechterhaltung und Befestigung, als zur Störung des Landfriedens; daher man auch schon vor den erwähnten Landeshauptleuten, Hans von Rohr und jenem Conrad von Rohr, welcher die kirchliche Reformation durchzuführen half, am Ende des 15. Jahrhunderts einen ältern Conrad von Rohr mit seinem Bruder Dieterich als Landeshauptmann in der Prignitz erblickt*).

Der ursprüngliche Reichthum der Familie scheint dagegen im Laufe der Zeit allmählig abgenommen zu haben. Schon im 15ten und 16. Jahrhunderte sieht man sowohl die Besitzer von Meienburg, als die Besitzer von Freienstein und Neuhausen, öfters Anleihen vornehmen. Im Jahre 1618 führte aber die Verschuldung der von Rohrschen Güter so weit, daß die beiden letztgedachten Güter ganz veräußert wurden. Freienstein und Neuhausen mit Neuendorf, Baarnow, Großen-Linde und allem sonstigen Zubehör derselben wurden nämlich im Jahre 1618 an den Comthur des Johanniter-Ordens, George von Winterfeld, verkauft und von diesem auf seine Nachkommen vererbt, welche sich, nach späterer Wiederveräußerung von Neuhausen, im Besitz von Freienstein erhielten.

Die von Winterfeld — wahrscheinlich ein aus der Altmark stammendes und nach dem Dorfe Winterfeld in Brendeseeschen Kreise benanntes Geschlecht — waren, da sie diese neue Erwerbung machten, schon etwa 300 Jahre hindurch ansehnlich in der Prignitz begütert gewesen. Im Jahre 1329 läßt eine im Dorfe Blüthen vorgenommene Veräußerung die Gebrüder Heinrich, Giso und Bollmer zu unserer Kenntniß**) kommen, im Jahre 1344 verließ der Markgraf Ludwig einem Conrad von Winterfeld die Expectanz auf mehrere Hebrungen in Dallmin, Strele und Blüthen, wenn diese verliehenen Hebrungen sich dem Markgrafen erledigen würden, und hernach werden öfters Glieder dieser Familie in Urkunden der Prignitz erwähnt. Die Hauptsitze der Familie waren hier die Güter Dallmin und Stresow an der äußersten Grenze der Prignitz, welche sie mit 2 Pferden verroßbienten, und in der Nähe von Neuhausen, wahrscheinlich unmittelbar an der Löcknitz gelegen, hatten sie eine Burg, Lobek oder die Winterfeldsburg genannt, wie eine Urkunde von 1444 bezeugt***). Von dieser Burg sind die Glieder der Familie auch wohl von Lobek oder Lobeck genannt; wenigstens ist es denkbar, daß der Friedrich von Lobek, welcher im Jahre 1307 in einer zu Banttecowe ausgestellten, einen Ort dieser Gegend betreffenden Urkunde der Grafen Günzel und Heinrich von Schwerin als Zeuge namhaft gemacht wird†), und daß ebenso der Ritter Nicolaus von Lobek und der Knappe Joris, welchen Markgraf Ludwig im Jahre 1345 Neuhausen und Kumsosen verließ††), zu den Vorfahren der Familie gehörten, nach welcher die Burg Lobek auch die Winterfeldsburg hieß, da von einer eignen von Lobek genannten Familie bis jetzt keine Nachrichten gefunden sind†††).

Neuhausen und Kumsosen, welches die von Winterfeldsche Familie darnach schon sehr frühzeitig erwarb, muß dieselbe bald hernach wieder verloren haben, wenigstens das erstere dieser Schlösser, welches wir schon im 14. Jahrhunderte im Besitze der von Rohr antreffen. Die Winterfeldsburg aber besaß die Familie bis gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts, um welche Zeit die Stadt Perleberg diese Burg ihr

*) Vgl. Bd. I, S. 200.

**) Bd. I, S. 138.

***) Vgl. Bd. I, S. 189.

†) Vgl. Bd. I, S. 250.

††) Vgl. Bd. I, S. 148.

†††) Vgl. jedoch auch die Zeugen der im Anhange sub Nr. XIV. mitgetheilten Urkunde vom Jahre 1332.

abgewann und zerstörte. Die Ueberbleibsel derselben sind in der Nähe von Dallmin noch sichtbar und führen den Namen Burgwall.

In der Regel standen die von Winterfeld mit ihrer übermächtigen Nachbarin in gutem Vernehmen. Perleberger Bürger hatten im 14. Jahrhundert auch Besitzungen in Dallmin inne*); und Kuno von Winterfeld vermittelte im Jahre 1392 einen Eühnvertrag zwischen Heine Broyle und dem Rathe der Stadt**). Die Zerstörung der Winterfeldsburg zu Lobek bei Dallmin begab sich aber in folgender Art. Ein Bürger von Perleberg, Namens Hans Hwntenberg, trug Briefe nach Dallmin, worin Bewohner dieses Ortes, über welche Heinen von Winterfeld die Gerichte zuständig waren, vor geistliche Gerichte geladen wurden. Heine von Winterfeld überfiel den Briefträger, zog ihn nackend aus, geißelte ihn mit dicken Stricken und nahm ihm seine Kleider und alles Seinige. Wegen dieser That schrieb der Rath an Heine Winterfeld und dessen Helfer, Genugthuung für diese Verletzung seines Bürgers zu fordern. Heine von Winterfeld weigerte sich indessen solche zu leisten. Bald hernach zogen die von Perleberg Rath und gemeine Bürgerschaft bewaffnet nach Dallmin. Als Heine von Winterfeld und seine Mithelfer das Gerücht davon empfingen, flohen sie auf die Winterfeldsburg Lobek, worauf die Bürger von Perleberg diese Burg belagerten. Sie entboten auch den Heine von Winterfeld zu sich in das Lager und unterhandelten mit ihm, damit er sich noch jetzt wegen der erwähnten Gewaltthat mit der Stadt vertragen möge; sie erboten sich ihm für Leben und Unverletztheit einzustehen, wenn er erfülle, was seine Freunde und der Rath wegen der Verletzung des Bürgers für Recht erkennen würden. Doch Heine von Winterfeld beharrte bei der Verweigerung jeglicher Genugthuung. Nun griffen die Bürger von Perleberg die Belagerten heftig an; sie warfen Feuer in die Burg, zwangen die Belagerten dadurch zum Auszug, und nahmen einen Theil derselben gefangen, namentlich den Heine von Winterfeld selbst und einen Friedrich von Klitzing, seinen Helfer, mit etlichen Andern. Die Gefangenen wurden nach Perleberg in Verhaft gebracht und hier sollte Gericht über sie gehalten werden. Durch Unterhandlungen brachten es indessen die Freunde Heine's von Winterfeld und seiner Helfer dahin, daß der Rath die Gefangenen begnadigte, dieselben Urfehde schwören zu lassen und mehrere Glieder angesehener adlicher Familien der Prignitz, worunter auch Berend von Mohr und Dietrich von Quigow sich befanden, als Bürgen dafür anzunehmen, daß sie wegen des Vorgefallenen keine Rache nehmen, sondern vielmehr dem Rathe zu Perleberg für die bewiesene Gutwilligkeit jeder Zeit treulich dienen und das Beste desselben nach Kräften fördern wollten. — Da auch der Stadt Prizwalk, zugleich mit Perleberg diese Urfehde geschworen werden mußte; so gewinnt es den Anschein, daß nicht die Perleberger allein, sondern unter Beihülfe der Prizwaller es waren, welche die Winterfeldsburg brachen. Die Erzählung des obigen Vorfalles in Heine's von Winterfeld eignen Worten ist in dem Urfehdebrieve desselben und des Friedrich von Klitzing vom Jahre 1444, Bd. I, S. 189, zu finden.

Für den frühen Verlust von Neuhausen nach der Erwerbung von 1345 und für den Verlust der Winterfeldsburg um das Jahr 1444 erhielt die Familie im Jahre 1618 durch die Erwerbung von Freienstein einigen Ersatz. Das zugleich erworbene Neuhausen blieb auch dieses Mal nicht bei der Familie und befand sich gegenwärtig im Besitz derer von Jagow. — So viel von den Familien, welche Meienburg und Freienstein besitzen.

Die Städte Freienstein und Meienburg entgingen während dieser Jahrhunderte, welche hindurch sie unter der Herrschaft dieser adlichen Familien standen, nicht dem allgemeinen Schicksale der frühzeitig

*) Vgl. Bd. I, S. 145, 186.

**) Vgl. Bd. I, S. 167.

zu Mediastädten weltlicher Herren gewordenen Orte, daß sie sich viel weniger frei und glücklich entwickelten, als die unter unmittelbarer Herrschaft der Landesherren verbliebenen Städte. Statt mit den übrigen an Privilegien, Besitzungen, Gewerbsamkeit und Umfang zuzunehmen, nahmen sie vielmehr in allen diesen Beziehungen ab und sanken sie, unter der beschränkenden Leitung des Stadtrégimentes, was ihre Herren allmählig mehr und mehr an sich zogen, fast zu bloßen Dörfern hinab. Besonders gilt dies von Freienstein, während Meienburg sich mehr in altem Stande zu erhalten vermocht hat.

Freienstein schützte sich zwar im Anfange der von Rohrschen Herrschaft noch in dem Besitze der Freiheit einer selbstständigen städtischen Commune. So gehörte die Stadt z. B. um die Mitte des 14. Jahrhunderts öffentlich mit zu dem Anhange des falschen Walbemar, während die Herren von Rohr gewiß der Baierschen Parthei treu blieben. Die Stadt verpflichtete sich auch im Jahre 1319 mit den übrigen dem Baierschen Hause abwendigen Städten zu Spandow, nach dem Abgange ihres Fürsten, des Markgrafen Walbemar, die Fürsten von Anhalt als Landesherren anzuerkennen*). Allein nach diesem Ereignisse, — welches vielleicht selbst besondere Veranlassung den Markgrafen des Baierschen Hauses gab, nach ihrer Herstellung eine strengere Handhabung der Herrschaft über die Stadt zuzulassen, — sieht man die Stadt nicht wieder in solcher Freiheit hervortreten. Während sie so wie Meienburg im Jahre 1325 an dem Städtebunde der Prignitz zur Aufrechterhaltung der Landesicherheit Theil genommen, wurde beiden Orten an dem Städtebunde von 1437 kein Antheil mehr vergönnt (S. 37). Selbst die der Stadt urkundlich in landesherrlichen Versicherungen verschriebenen Besitzungen und Gerechtigkeiten sind allmählig durch Nichtbeachtung oder durch Privat-Verträge aufgehoben.

Vermöge des Brandenburgischen Stadtrechts, welches der Stadt beigelegt worden, genoss die Bürgerschaft z. B. unzweifelhaft Befreiung von eigentlichen Hofediensten; doch schon ein Vergleich der von Rohr mit der Stadt vom Jahre 1500 enthält nähere Bestimmung einer eingeführten Dienstverbindlichkeit, welche ganz den damaligen Dienstverpflichtungen eines unterthänigen Dorfes gleich, wie die Worte des unter den Urkunden folgenden Reccesses darthun. Diese Dienstpflicht nahm darnach im Laufe der Zeit mehr und mehr an Ausdehnung und Beschwerlichkeit zu. Ein ähnlicher Dienstzwang fand damals auch schon in Ansehung der Bürgerschaft Meienburgs statt. — Vermöge eben jenes Stadtrechts, und insonderheit noch vermöge ausdrücklicher Zusicherung der Stiftungsurkunde vom Jahre 1287, sollte das Stadtgericht von einem eignen Stadtschulzen oder belehnten Richter gehandhabt werden; doch diese Schulzenstelle, worüber der Herrschaft wohl die Lehnherrlichkeit von jeher zukam, muß frühzeitig von der Herrschaft eingezogen seyn. In dem Vertrage von 1500 ist einer Begnadigung des Churfürsten Johann gedacht, auf deren Grunde die von Rohr die Ausübung der Gerichtsbarkeit, gegen die alten Gerechtigkeiten der Stadt, sich vorbehalten zu können meinten. Die Herrschaft übte darnach die Gerichte über Freienstein ganz wie ihre Patrimonialgerichte auf den Dörfern, indem sie willkürlich den Richter setzte und wieder entsetzte. — Ein in mehreren Beziehungen interessantes Zeugniß über die damalige Beschaffenheit der Rechtspflege in Freienstein legt Georgs von Winterfeld Gerichtsordnung für Freienstein vom 21. Jan. 1621 ab, welche unter den Urkunden mitgetheilt wird. Es ist darin unter Anderem den Weibern das Erscheinen vor Gerichte gänzlich verboten; sie sollen vertreten werden durch ihre Männer.

Die oben bereits erwähnte Urkunde des Rathes zu Freienstein ist von 6 Rathmannen der Stadt mit Wissen von Gewerken und Gilde-meistern, wie es darin heißt, ausgestellt und mit der Stadt größestem Inseigel besiegelt. — In späterer Zeit war von einem selbstständigen Stadtrathe, der sich selbst er-

*) Gercken's Cod. dipl. Brand T. II, p. 583.

neute, von Zünften und Innungen mit eignen Vorstehern und einer darauf gegründeten Repräsentation der gemeinen Bürgerschaft mit Bursprachen und dergleichen, von Jahrmärkten, kurz fast von allen Verfassungsformen, welche in dem der Stadt verliehenen Brandenburgischen Stadtrecht lagen, und von andern in Städten gewöhnlichen gewerblichen Einrichtungen in Freienstein jede Spur verschwunden. Die Gewerbe der Bürger bestanden fast allein in Ackerbau und Viehzucht auf den Ländereien, die zu jedem Bürgerhause als untrennbare Pertinenzstücke gewidmet waren. Die Herrschaft ernannte einen Bürgermeister, so wie einige Rathmänner, und entließ dieselben wieder, ohne die Bürgerschaft darnach zu befragen oder die Bestätigung einer Staatsbehörde zu erwarten. Die Herrschaft erbaute Wind- und Wassermühlen, wozu die Bürger zwangsmahlpflichtig waren. Die Herrschaft betrieb die Jagd auf der ganzen Feldmark, hohe, mittlere und kleine, und behauptete auch die Fischerei in allen Teichen, Söllen und Fließen der Feldmark. Die Herrschaft versorgte die Bürger mit Bier und Brantwein, indem sie die Uebung des Braugewerbes den Bürgern nicht verstattete, sondern sich ausschließlich vorbehielt, und das Gebräue anfangs auch allein aus einem der herrschaftlichen Burg gegenüber liegenden sogenannten Herrenkeller, später aber aus zwei dazu acquirirten Bürgerhäusern verschicken ließ.

Bei diesen Verhältnissen Freiensteins blieb der Ort von dem Servis, der Ziese, Accise und andern eigenthümlich städtischen Lasten und Abgaben frei und wurde er bei denjenigen Abgaben und Leistungen gelassen, welche ursprünglich den Städten und dem platten Lande gemeinschaftlich waren. — Vielleicht trug zu dieser Einrichtung des Abgabewesens der Stadt Freienstein, worin sie den Dörfern gleichgestellt wurde, auch der Umstand bei, daß ihr adlicher Besitzer, von Winterfeld selbst, als Ritterschaftsdeputirter an der Catastrirung der Prignitz im Jahre 1687 vorzüglichem Antheil nahm. — Der Herrschaft wurden nach einer Angabe von 1615 an Abgaben aus der Stadt entrichtet, 15 Fl. 6 Gr. 6 Pf. Urbede vom Rathhause, 5 Fl. Budenzins und 12 Fl. 7 Pf. Hufenpacht.

Doch auch als bloßes Ackerstädtchen, wozu Freienstein hierdurch herabsank, mußte der Ort viele Beeinträchtigung erleiden, indem die Herrschaft allmählig einen beträchtlichen Theil der Hufen und Ländereien, welche ihr von den alten Markgrafen beigelegt waren, zur Bildung zweier herrschaftlichen Rittergüter dem Besitz der Bürgerschaft entzog. Ursprünglich scheint zu Freienstein gar kein Rittergut vorhanden gewesen zu seyn. Die erste Grundlage desselben bildete sich wohl durch die Einziehung des in den Brandenburgischen Städten gewöhnlich mit mehreren Hufen bewidmeten Schulzengerichtes. Darnach aber legte die Herrschaft immer mehr wüste gewordene oder ihrer Besitzer entledigte Bürgerstellen ihren adlichen Gütern zu. Zwar versprachen die von Rohr in einem um das Jahr 1554 mit der Bürgerschaft abgeschlossenen Vertrage, keine Bürgerhufen außer denen, welche sie schon im Besitz hätten, weiter an sich zu bringen, es geschehe denn aus dringender Noth und mit der Bürgerschaft Consens. Indessen auch die von Winterfeld vergrößerten noch bei mehreren Gelegenheiten ihre Ritteräcker um Hufen und Hufentheile der städtischen Feldmark. So mußte z. B. den 9. Jan. 1636 der Bürger Erdmann Dohlschlager seine Hälfte einer Hufe Landes der Herrschaft cediren, weil er dieser wegen Pachtung der dortigen Mühlen 166 Gulden schuldig geblieben war. Im Jahre 1804 zählte man von den ursprünglichen 100 Hufen, welche der Bürgerschaft in der Stiftungs-Urkunde von 1287 beigelegt waren, nur noch 78½ contribuablen Hufen: die übrigen besaß die Herrschaft als ritterfreien Acker*), und dabei hatte diese auch noch 2 neuerlich erst unter dem Pflug genommene Bürgerstellen inne.

Dem Pfarrer tauschten die von Rohr im Jahre 1557 ebenfalls seine 2 Pfarrhufen, so wie die

*) Bratring's Besch. der Mark Brandeb. Th. I, S. 448.

Naturalzehnthebung in Freienstein für gewisse Getreidehebungen ab, nämlich den Zehent mit 6 und die Pfarrhufen mit 2 Wispel Roggen, welche dem Pfarrer dafür ausgesetzt wurden. Zwar geschah dieses Abkommen, wie es in dem Vertrage heißt, auf Veranlassung des Pfarrers, da dieser sich beklagte, daß er seinen gebührenden Zehnt von den Bürgern nicht erhalten könne. Doch scheint auch dieser Vertrag, wenigstens in Ansehung der Pfarrhufen, mehr im Interesse der Gutsherrschaft als des Pfarrers gelegen zu haben. Nur dadurch hielt der Pfarrer, welcher diesen Vertrag einging, wenigstens die Rechte seiner Nachfolger aufrecht, daß er diesen die Aufkündigung des Verhältnisses vorbehielt und die Möglichkeit einer Wiedererlangung des Naturalbesitzes der Pfarrhufen so wie der Zehenthebung dadurch sicherte.

Bleibend büßte dagegen die Bürgerschaft, außer den oben erwähnten Hufen der ursprünglichen städtischen Feldmark, noch ein, erstlich die alte Stadtstelle, welche im Jahre 1295, und zweitens das Dorf Budenhagen, welches im Jahre 1328 ihr förmlich vereignet war. Die alte Stadtstelle wurde schon im Jahre 1500 an die von Nohr im Wege des Vertrages abgetreten. Die Abtretung von Budenhagen behufs einer daselbst anzulegenden Colonie geschah erst im vorigen Jahrhundert und unter großen Stürmen.

Das Dorf Budenhagen oder Buddenhagen, wie man es jetzt nennt, war entweder schon im Jahre der Schenkung des Markgrafen Ludwig oder es wurde bald hernach wüste und die Ländereien desselben wurden darnach unter die Häuser besitzenden Bürger Freiensteins ähnlich wie die Stadtfeldmark selbst vertheilt. So wie die Herrschaft einen Theil der Lestern an sich genommen hatte; so legte sie auch einen Theil von dem Felde Budenhagen ihrem Rittergute in Freienstein zu; erst bei der Separation der herrschaftlichen und Bürgeracker im Jahre 1754 wurde der dem Rittergute auf dem Felde Budenhagen zuständige Antheil abgetreten. Die Kirche zu Budenhagen war ebenfalls eingegangen. Die Trümmer derselben, welche man noch in diesem Jahrhunderte deutlich erblickte, betrachtete man als Ueberbleibsel eines alten heidnischen Tempels der Freia, von deren Verehrung die Sage in dortiger Gegend behauptet, daß Freienstein den Namen erhalten habe. Die Pfarre zu Freienstein hatte aber bei der Incorporation Budenhagens ebenfalls ihren Theil an der Feldmark des wüsten Dorfes erhalten, nämlich noch einmal so viel, wie ein Freiensteiner Bürgerhaus. Was von dem Budenhagenschen Felde nicht in dieser Art zu Hausländern, Ritteracker und Pfarracker vertheilt war, wurde als gemeine Holzung und Hütung benutzt. Außerdem aber besaß in der neuern Zeit auch Meienburg einen Antheil an Budenhagen, man weiß nicht mit welchem Rechtstitel, da das Dorf im Jahre 1328 ungetheilt der Stadt Freienstein vereignet war. — Als nun im Jahre 1752 die landesherrliche Verfügung zum Wiederanbau aller wüste gewordenen Feldmarken ergangen war, wurde auch die Commune zu Freienstein aufgefordert, sich dieser Maafregel zu fügen. Doch die schon durch so mannigfaltige Verluste heimgesuchte Stadt setzte der Durchführung dieses Planes anfänglich mannigfaltige Bitten und Vorstellungen und zuletzt ungesekliche Gewalt entgegen. Als eine landesherrliche Commission, welche aus dem Kreisdirector, dem Domainenrath Pfeiffer und dem Oberst von Driesen bestand, sich zu Freienstein einfand, um gegen den Willen der Bürgerschaft zum Anbau einer Colonie auf der Feldmark Budenhagen die nöthigen Anordnungen zu treffen; so kam es zu einem förmlichen Aufstande der Bürgerschaft. Es wurde fünf Mal die Sturmlocke gezogen, die Commissarien wurden mit Steinen und Koth geworfen und zuletzt von der sich mit Sensen, Mistgabeln und Stöcken gegen sie bewaffnenden Menge gezwungen, sich in die herrschaftliche Burg zu flüchten. Dies geschah Abends um 10 Uhr und die Bewegung unter der Bürgerschaft dauerte bis zum andern Tage fort, wobei jedoch der herrschaftlichen Burg geschont wurde. Am andern Morgen erschienen 30 Mann Reiterei aus Wittstock, welche den Aufstand völlig stillten, und dann auf Execution bei den Bürgern eingelegt wurden, bis die Commune nach 2 monatlicher Dauer dieser Einquartirung sich bequeme, die Colonie Budenhagen dem königlichen Willen gemäß aufzubauen. Der Strafe begangenen Aufruhrs hatten viele

Bürger sich zwar durch die Flucht entzogen; diejenigen Räubersführer, welche ergriffen wurden, worunter auch der Hoffiscal Schmidt in Prizwalk, mußten ihre Schuld in Spandau abbüßen. Die Colonie Budenhagen, wozu jedoch nicht die ganze, sondern nur ein Theil der Feldmark gelegt wurde, ging inzwischen schnell vorstatten. Schon im Jahre 1754 war sie vollendet; der Canon der darin etablirten 6 Bauern und 10 Büdner wurde unter die Bürgerhäuser Freiensteins gleichmäßig vertheilt. Außerdem aber zog der gedachte Aufstand der Bürgerschaft gleichzeitig auch die Strafe herbei, daß die Separation der herrschaftlichen von den Bürgeräckern, mit welche jene früher im Gemenge lagen, wider den Willen der Bürgerschaft vollzogen wurde.

Durch alle diese Veränderungen wurde Freienstein ein unbedeutender Ort. Die Geschichte des Verfalls desselben von dem ehemals behaupteten Standpuncte einer mit Brandenburgischem Rechte, Zollprivilegien und bedeutenden Besitztungen bewidmeten Immediatstadt bis zu dieser Lage blieb dabei selbst den höchsten Landesbehörden so unbekannt, daß man es nur dem Wohlgeschmacke der Freiensteiner Rüben und dem einträglichen Anbau derselben, welche neben den Teltower Rüben die wohlschmeckendsten Rüben der Mark Brandenburg seyn sollen, zuschreiben zu können meinte, daß dieser Ort sich zu einer etwas wichtigeren Stellung, als der eines gewöhnlichen Dorfes erhoben habe. Bratring, welcher seine Topographie der Mark Brandenburg aus den Acten des Generaldirectorii geschöpft zu haben behauptet, schrieb daher im Jahre 1804 von Freienstein: „Es ist ein Flecken ohne Stadtgerechtigkeit und wird die obere und niedere Gerichtsbarkeit durch einen Justitiarius, die Polizei hingegen von einem Bürgermeister verwaltet.“ Und während die von Winterfeldsche Herrschaft selbst dem Orte wenigstens den Namen einer Stadt oder eines Städtchens nicht abzuspochen wagte; so decretirte die Churmärkische Kammer unter dem 25. Februar 1805 ohne Bedenken, in Sachen der für den Ort von ihrer Gutsherrschaft beabsichtigten Stadtordeung, daß Freienstein keine Mediatstadt, sondern nur ein Flecken sey. So viel uns bewußt, ist jedoch die dem Orte Freienstein von dem allerhöchsten Landesherrn in unzweideutiger Weise verliehene Stadtgerechtigkeit niemals in einer gültigen Weise aufgehoben worden.

Freienstein in eine unbedeutende Lage zu versetzen, trugen zuletzt auch noch Feuersbrünste bei, welche den Ort betrafen. Im Jahre 1647 zerstörte ein Brand fast die ganze Stadt, die bei der Armut ihrer Bewohner nur sehr allmählig aus der Asche wieder erstieg. Den 11. Juli 1718 brannte die wieder aufgebaute Stadt nochmals in Zeit von 1½ Stunden dermaßen völlig ab, daß nicht ein Haus bestehen blieb, alle Habseligkeiten der Bürger ein Raub der Flammen wurden und viele Einwohner das Leben dabei verloren. Auch die Kirche zerstörte das Feuer; dieselbe war noch im Jahre 1720, da zu diesem Behuf eine allgemeine Collecte ausgeschrieben wurde, nicht wieder hergestellt. Die Kirche war dabei erst wenige Jahre vorher mit großen Kosten renovirt worden, nachdem im Jahre 1703 der Sturmwind die Spitze des hohen Glockenthurmes auf die Kirche herab geworfen und dadurch das Dach und Gewölbe, so wie die Orgel und Kanzel, zertrümmert hatte.

Auch der Stadt Meienburg ist in neuern Zeiten die Stadtgerechtigkeit bisweilen abgesprochen. So äußerte die Churmärkische Kammer, in einem am 1. Dezbr. 1795 an das General-Directorium wegen des Brandes zu Meienburg erstatteten Berichte, daß dieser Ort, „da er zu den Flecken gehöre, auf die bei Städten sonst gewöhnlichen Bauhülfsgelder keinen Anspruch machen könne.“ Inzwischen wurde doch später und früher oft die Stadtgerechtigkeit des Ortes amtlich anerkannt und demselben daher auch in dem Jahre 1795 gegen die Ansicht der Kammer die gewünschte Unterstützung aus dem Bauhülfsgelderfonds der Städte ertheilt.

Von Gewerksprivilegien Meienburgs liegt aus früherer Zeit nichts vor, außer daß im Jahre

1730 die Meister des Schmiedegewerkes der Städte Meienburg und Freienstein gemeinschaftlich ein Zunftprivilegium mit 23 Artikeln erhielten.

Die Gerichtsbarkeit über die Gerichtsingesessenen war in der Stadt Meienburg bis auf die neueste Zeit zwischen dem Magistrat und den von Nohrschen Patrimonialgerichten getheilt. Dem Magistrat stand das Untergerecht zu, welches hier, dem Grund- und Lagerbuche vom 26. Febr. 1714 zufolge auch das Straßengericht genannt wurde, und dieß wurde bis zum Jahre 1790 von einem zum Stadtrichter ernannten Bürgermeister mit zweien Gerichtschöppen bestellt. Das Obergericht stand denen von Nohr zu. Die von Nohrschen Gerichte hatten zwar vermöge dieses Obergerichtes alle Acte der streitigen Gerichtsbarkeit auszuüben; die Jurisdiction des Magistrats erstreckte sich aber auf alle Acte der freiwilligen Gerichtsbarkeit, das Hypotheken- und Vormundschaftswesen, die Subhastations-Prozesse sowohl in freiwilligen als nothwendigen Veräußerungsfällen und die Aus- und Aufnahme der Testamente, und wurde seit dem Jahre 1790 durch einen Justitiar verwaltet. Da indessen bei dieser Theilung der Gerichtsbarkeit keine solide Handhabung derselben erreichbar war, so ließ das Königl. Kammergericht im Jahre 1805 wegen der Vereinigung beider Gerichtsbarkeiten unterhandeln, wobei sich der Magistrat zu Meienburg bereit finden ließ, seinem obgedachten Antheil an der Gerichtsbarkeit gänzlich zu entsagen und die Bürgerschaft sich auch in dieser Beziehung der Patrimonialgerichtsbarkeit ihrer Privatherrschaft unterwarf, die von Nohr aber die Ausübung dieser Zweige der Gerichtsbarkeit nach Vorschrift der Gesetze mit allen verbundenen Lasten und Vortheilen über sich nahmen. Nach dem über diese Veränderung abgeschlossenen Regulativ vom 5. Dezbr. 1805 soll dem Magistrat zu Meienburg nur die Aufnahme von Inventarien und Taxen so wie das Abhalten von Auktionen ferner obliegen, doch im jedesmal dazu von den von Nohrschen Gerichten zu ertheilenden Auftrage. Dagegen haben die von Nohr sich ausdrücklich des Rechtes begeben, die Verbindlichkeit der Bürgerschaft zur Leistung von Richterfahrten aus dieser Jurisdictionserweiterung herzuleiten.

Die Kämmererei Meienburgs war wenig begütert. Nach dem Lagerbuche vom 26. Febr. 1714 gehörte zu dem Patrimonium Curiae ein ganzes Hausland von 11 Scheffeln Ausfaat, welches in einzelnen Stücken an Bürger verlehrt war, in einigen Stücken auch wüste lag. Von Vorwerkern, Dörfern, Holzungen, Mühlen und dergleichen Besitzungen gab es zu Meienburg nicht. Die Einnahmen der Kämmererei bestanden vorzüglich nur in der Hebung vom Damnzolle, in der Hufenpacht, den hausländischen Gulden und in dem Stättegelde. Die Damnzolleinnahme war für die Herstellung der Dämme in der Stadt bestimmt und unbedeutend; sie belief sich im vorigen Jahrhunderte auf 10 bis 20 Thlr. jährlich. Die Pächte, welche die Kämmererei von Hufen und Hausländereien empfing, waren dem Bürgermeister und Kämmerer als Besoldung angewiesen; die Hufenpächte bestanden nämlich nur in 2 Thlr. 20 Gr., und die hausländischen Gulden beliefen sich nicht über 15 Thlr. 18 Gr. Das Stättegeld, welches in den vier Jahrmärkten aufkam und jährlich ungefähr 10 Thlr. betrug, wurde ebenso unter Bürgermeister und Kämmerer so wie Schöppen und Stadtverordnete vertheilt. Von der Erwerbung des Bürgerrechts hatte die Kämmererei in vielen Jahren keine Einnahme, weil solche Erwerbungen nicht stattfanden, sonst sollte ein Fremder 2 Thlr. und eines Bürgers Sohn $\frac{1}{2}$ Thlr. für die Erwerbung des Bürgerrechtes in Meienburg erlegen. Zu dem Patrimonio civitatis gehörte dagegen wenigstens eine gute Holzung, der Wildenhagen und die Meuke genannt, und ein Bruch, die Bercken Brügge genannt $1\frac{1}{2}$ Viertel-Meile im Umfange. Letzteres wurde von dem benachbarten Mecklenburgischen Dorfe Prieborn häufig angefeindet, worüber im Anfange des vorigen Jahrhunderts ein förmlicher Krieg zwischen den Meienburgern und den Priebornern entstand, in welchem von den Prieborner Bauern drei zu Tode kamen. Eine Reiter-Koppel von

2 Fudern jährlichen Heuertrages, sowie eine Bollemwiese von $1\frac{1}{2}$ Fudern Heu waren 1744 für 140 Thlr. verpachtet worden, um die Prozeßkosten dadurch aufzubringen, welche ein für die Bürgerschaft verloren gegangener Prozeß erfordert hatte, worin die Bürgerschaft mit ihrer auf den Penzlinischen und Warestädtschen Feldern besonders aber auf der wüsten Feldmark Gültig prätendirten Holzungs- und Hütungsgerechtigkeit abgewiesen war.

Am 30. August 1795 hatte die Stadt Meienburg das Unglück eine Feuersbrunst zu erleiden, welche in einem unweit des Mauer Thores an der Stadtmauer stehenden Hirtenhause auskam, und da der Wind grade der Stadt zu wehte, in der Zeit von beinahe einer halben Stunde 121 Häuser mit deren Hofgebäuden und Scheunen in vollen Brand setzte. Diese schnelle Verbreitung des Feuers erklärt sich aus der frühern engen und äußerst feuergefährlichen Bauart des Städtchens. Fast alle alte Häuser waren mit Stroh oder Rohr gedeckt; die wenigsten hatten ordentliche Schornsteine, sondern nur Schwibbogen, ein jedes Haus hatte ein Scheunen-Gebäude und vielfältig waren zwischen solchem und den Stallgebäuden Wohnhäuser hingebauet. Nur die neuern Häuser hatten die gesetzliche ordentliche Einrichtung. Obgleich daher die Stadtsprizen, so wie auch Sprizen aus der Umgegend sehr bald zur Stelle kamen, waren doch alle Versuche, dem Feuer Einhalt zu thun, so weit es sich um den unter dem Winde liegenden Stadttheil handelte, vergeblich. Man richtete daher alle Sorgfalt auf die Sicherstellung des nicht unter dem Winde stehenden Stadttheiles, wodurch es gelang, eine Hälfte der Stadt vom Prizwaller Thore an zur rechten Seite völlig und von der linken Seite die dicht an beiden Thoren stehenden Gebäude zu retten. Die zweckmäßigen Maaßregeln, welche zur Beschränkung des Feuers getroffen wurden, dankte die Stadt vorzüglich dem Herrn von Grävenitz auf Frehne, welcher gleich beim Aufgehen des Feuers mit 2 Spritzen herbei eilte und mit unglaublichem Eifer die Leitung der Rettungsanstalten übernahm. Um 7 Uhr am Abend — zwei Stunden nach dem Entstehen — war das Feuer schon fast gänzlich gedämpft.

Das Elend, worin die Abgebrannten versunken, war unbeschreiblich groß. Die meisten hatten bei der schnellen Verbreitung des Feuers nichts gerettet, als was sie am Leibe davon getragen. Ein alter Mann, der Schumacher Betge, hatte sogar das Leben in den Flammen, denen er so schnell nicht zu entrinnen vermochte, eingebüßt.

Bei dem Wiederaufbau der Stadt wurden die Scheunen aus derselben auf den Acker am Prizwaller Wege hinausgerückt und den Eigenthümern dieses Ackers eine Entschädigung von dem sogenannten Priester-Acker angewiesen. Die Straßen wurden um 5 Fuß breiter, auch wurde die Einrichtung getroffen, daß die in der Mitte der Hauptstraße belegenen Bürgerstellen ihre aufzubauenden Häuser um 8 bis 9 Fuß zurücksetzten, damit hierdurch ein kleiner Marktplatz gewonnen werde. Alle Bürgerhäuser so wie die Buden — (so nannte man Häuser ohne Ländereien und ohne Antheil an den städtischen Gerechtigkeiten) — mußten mit Ziegeldächern versehen und die Stallgebäude 20 Fuß von den Wohnhäusern entfernt bleiben. Auch wurde die Anordnung getroffen, daß auf den Viehställen nicht mehr Futter aufzubewahren, als zur Ernährung des Viehes höchstens auf 4 Tage hinreiche. Zur Unterstützung der Abgebrannten trugen besonders die benachbarten Städte Wittstock und Prizwalk hülfreich bei. Das Accise- und Zolldepartement bewilligte eine dreimonatliche Accise- und Zollfreiheit, das geistliche Departement eine allgemeine Kirchen- und Haus-Collekte und das Provinzialdepartement einen Zuschuß aus dem Bauhilfs-geldersfonds zur Entschädigung derer, welche durch die Veränderungen beim Wiederaufbau der Stadt Verlust erlitten. Das Forstdepartement ließ den Abgebrannten das Bauholz zu ermäßigtem Preise aus den Königl. Forsten verahpfolgen. Die Kosten des Wiederaufbaues der Häuser wurden durch die Feuer-Kassen-Gelder ziemlich gedeckt.

U r k u n d e n.

I. Die Herren von Werle vergleichen sich mit dem Bischof Heinrich zu Havelberg über Freienstein und die Grenzen in der Gegend von Wittstock, im Jahre 1274.

In nomine domini amen. Nos dei gratia, Nicolaus, Henricus, Johannes, Bernhardus, domini de werle omnibus in perpetuum. Ad noticiam universonum tam presencium quam futurorum volumus pervenire, quod cum Venerabili in cristo patre domino henrico havelbergenfi Episcopo, super impetitionibus ac controversiis omnibus, sibi et ecclesie sue suisque predecessoribus per nos sepius motis, concordavimus in hunc modum: Nos ac heredes nostri dictum venerabilem patrem, henricum havelbergensem Episcopum de cetero non impetemus super bonis Vrigensten, nobis violenter ablati, que ab ipso et ab ecclesia tenuimus, contenti solum eo, quod idem dominus dicit requisitus, nos jam dicta bona ab ecclesia suisque predecessoribus tenuisse, licet sibi ac nobis per violenciam sint ablata. Ceterum bona ejusdem Domini H. infra dossam ac doheram sita, de quibus sibi sepius movimus questionem, non impetemus cum eorum limitibus sic distinctis. Limites ipsius sunt ab eo loco, ubi aqua dicta dohera intrans aquam dossam finem facit, et ab hinc sursum per ascensum eiusdem aque supra et infra, usque ad paludem cannosam, quod vulgo dicitur Rorbruck, nec concessum est nobis, nec domino Episcopo in hoc rivo scilicet dohera molendinum construere vel fundare, et ab hinc, videlicet a fine paludis cannose superius nominata, per medium silve et rivi, qui vulgariter schremme dicitur, usque ad pontem qui Berkenbrugge nominatur, et abhinc usque ad paludem silve Babis, secundum quod de novo Sabellus miles, dictus de Redichtorp, ac Henricus miles de Vlotowe, advocatus in Røbele, inter novum Haslouwe et Randouwe et antiquum Haslouwe limites domini Episcopi cum fossatis et arboribus signaverunt, et ab hinc a palude videlicet Babis, ac ab arbore ibidem signata eque per medium silve Babis usque ad limites agrorum ville Goltbeke limites domini Episcopi se extendunt, Ita tamen quod palua ejusdem silve scilicet Babiz utrisque videlicet civitati Wistok et ville Babitz sint communia, hinc et inde eo cautio, quod utrobique nullum dampnum a pascentis pecoribus utriusque partis segetibus inferatur, et ab inde usque ad arborem inter Goltbek et civitatem Wistok signatam, de hinc usque in dossam, prout Rudolphus miles dictus de Bolzceke, et alii duo sibi adiuncti milites juramento suo confirmantes ibidem inter civitatem Wistok et Goltbeke limites dicti domini Episcopi, rivis, fossatis, arboribus, paludibus distinxerunt, et abhinc medium fluvii, qui dicitur dosfa, per descensum eiusdem, usque ad locum, ubi proprietates ecclesie finem facit, cedit domino Episcopo, aliud medium cedit nobis, molendini vero pacta et census opidi dicti Dossa tam libera quam in pheodata pro medietate sui, domini sunt Episcopi, reliqua vero medietas predictorum Pactorum tam liberorum, quam in pheodatorum, dicti in Dossa molendini erit nostra. Fluvius vero dosfa sursum per ascensum, a dictis Rudolphi in Goltbeke limitibus, usque ad extremitatem piscine molendini Podarse, eiusdem jam sepius nominati domini Episcopi est liberaliter ripa cum utraque. Et sic limites ipsius sunt distincti. Dictus vero iam sepius dominus Episcopus ab impetitionibus terre Penczelin ac decimarum ejusdem, ac decimarum terre dicte Liza, nec non decimarum aliorum terminorum nostrorum infra suam Dioecesin se extendencium, quiescens, de communi consensu sui capituli ipsas cum terra Penczelin, nobis nostrisque heredibus, cum omni jure et actione, uti seu requisitione, cum universonis et singulis ad dominum Episcopum ex ipsis siue pro ipsis decimis pertinentibus, vel quocumque expectantibus, quoquo modo libere et absolute contulit in pheodo perpetuo possidendas, eo solum adjecto, quod hiis, qui a domino Episcopo dictas jam decimas tenuerunt, vel

de jure tenere debuerunt, et maxime filiis Dominorum de Plote, cum ad etatem pervenerunt legitimam, non contradicentes aliquaterus conferamus. Acta sunt hec Robele anno domini M^o. CC^o. LXXIII^o. nonas Junii in die sancti Bonifacii. Testes vero sunt, Cunradus Prepositus Havelbergensis, Johannes et Petrus Capellani Havelb. Episcopi, Stephanus Prepositus in Robele, Godekinus Scriptor noster Prepositus in Gutfrow, Magister Hermannus et Nicolaus frater eius Capellani nostri, Clerici, Dominus Prior in Mirow, Henricus de Vlotowe Advocatus in Robele, Johannes Owman, Ludolfus de Swerin, Henricus et frater ejus de Holodorp, Prizbur et frater eius, Sabellus de Redichsdorp, Sabellus de Plauwe, Yo. Advocatus in wistok, Hermannus de Plawe, Rodolfus de boyster, Johannes de Stendal, Johannes Gantrecow, Rudolphus de Bolzeeke, Henricus de Wodenswege, et alii quam plures clerici et laici fide digni. Et ne hanc ordinationem astutia seu perversitas aliquorum valeat in posterum irritare, presentem paginam super hac ordinatione confectam sigillorum nostri et filiorum nostrorum, Henrici videlicet Johannis et Bernardi appensionibus duximus roborandam. Cuius etiam iam dicte ordinationis privilegium nos habemus a domino Episcopo nobis datum.

Nach dem Havelberger Copialbuch fol. 64, fehlerhaft aus der Süssmischschen Sammlung abgedruckt in Buchholts Geschichte der Churmark. Th. IV., Urk. Anh. S. 191.

II. Erneuerung der Stiftungsurkunde der Stadt Freienstein durch die Markgrafen Otto und Conrad, vom Jahre 1287.

Vniversis presens scriptum cernentibus Consules Civitatis Friensfeyn cupimus esse notum, quod infra inscripta sunt nostri privilegii primi rescripta:

In nomine sancte et individue trinitatis. Otto et Conradus Dei gratia Marchiones Brandenburgenses vniversis hanc literam cernentibus salutem in domino sempiternam. Humane facillime laborantur e memoria actiones, si non scriptis authenticis et linguis testium idoneis reciperent firmamentum; nam fidele testimonium dat scriptura, non enim finit, ea, que sibi commendantur, aliquatenus interire. Nouerint ergo tam presentis quam futuri temporis vniversi, quod cum civitatem nostram Friensfeyn, iterum atque iterum destructam, que sua perdidit privilegia, refundere et reconstruere intenderemus, maturo virorem nostrorum vli consilio, ipsi Ciuitati centum mansos cum distinctionibus eorundem, quos in antea possederat, apposimus, quorum quilibet nobis pro annali censu soluet decem et octo solidos denariorum stendaliensium, et ipsius census dimidia pars soluetur in festo sancti Martini nobis, reliqua vero dimidia pars nobis in festo purificationis sancte Marie proximo persoluetur. Insuper duos mansos doti et ecclesie donauimus ciuitatis. Apposimus etiam ipsi ciuitati locum, qui Seilthorst dicitur, cum pratis, pascuis et nemoribus ad orientem descendendo infra dosam et agros ciuitatis et protendendo uersus Redelitz cum vniversis et singulis, que ante destructionem ejusdem Ciuitatis apposita fuerant. Item iacole vero ciuitatis predictae erunt ubilibet in dominio nostro et patrium nostrorum, utpote alij nostri ciues, a teloneo perpetuo liberi et exempti. Jus Brandenburgense obtinebit Ciuitas, hoc solum excepto, quod si aliquis notorie excedens aut obligatus notorie debitis, quod foret notorium consulis aut scabinis aut alijs probis et idoneis viris, et vellet absolui iuramento suo prestito, quod id facere nequeat, nec per hoc absolui: hoc nobiscum incole ciuitatis communiter elegerunt. Addicimus etiam, quod Scultetus erit Judex ciuitatis et tollet de quibilibet excessibus, siue sint magni siue parvi, unam partem et nos unam; tertiam vero pro emendatione predictae ap-

posuimus et donauimus ciuitati. In predictorum omnium euidentiam et cautelam firmiorem et ne in futurum calumniari valeant, presentem literam fieri iussimus et sigillorum nostrorum appensionibus communiri. Testes huius rei sunt Albertus et Burchardus fratres comites de Lindow, Hasso de Wedele, Johannes de Aldenwelf, Curt de Quitzowe, Jost de Konigsmarck, Nicolaus de Esbecke, curie advocatus, fideles nostri milites, et alii plurimi fide digni. Actum et datum in Doffio, anno domini M. CC. LXXXVII. XVII. kal. Augusti.

Nach einer Copie auf Papier aus dem 17. Jahrhundert, welche im Geh. Ministerial-Archive befindlich ist.

III. Die Markgrafen Otto, Konrad und Otto, schenken der Stadt Freienstein die alte Stadtselle, im Jahre 1295.

Nos Otto, Conradus fratres et Otto dei gratia Brandenburgenses, Landisbergenses et Lusatiae Marchiones omnibus in perpetuam memoriam tenore praesentium publice profiteamur, quod nostris fidelibus Burgensibus de Vriensteyn locum antiquae Civitatis Vriensteyn cum omnibus areis adiacentibus, cultis et incultis, donauimus libere et quiete perpetuis temporibus possidendum, ita quod nullus nostrorum advocatorum et officialium praefatos Burgenses et eorum heredes veros in loco antea nominato impediatur seu molestat. Testes huius sunt Henricus de wardenberch, buffo, Gercke de konowe, Iudeke de quitzowe, plate advocatus et alii plures fide digni. In cuius rei evidens testimonium praesens scriptum conferri iussimus, sigillorum nostrorum appensionibus roboratum. Actum et datum in Doffov, anno domini millesimo CC. LXXX. quinto.

Nach einer alten Copie im Erbregeister von Freienstein.

IV. Markgraf Waldemar verleiht dem Johanniter-Orden das Patronat der Kirchen zu Arnswalde und Freienstein, im Jahre 1309, nebst des Markgrafen Ludwig des Römers Bestätigung dieser Urkunde, vom Jahre 1361.

Nos Ludovicus Romanus dei gratia Brandenburgensis et Lusatiae Marchio, sacri Romani Imperii Archicamerarius, Comes palatinus Rheni et Bauariae dux, Recognoscimus, nos vidisse litteras quondam magnifici principis Woldemari, Marchionis Brandenburgensis, bone memorie predecessoris nostri, huius continentie et tenoris:

Nos Woldemarus dei gratia Brandenburgensis et Lusatiae et de Landelborch Marchio vniuersis presentia visuris seu auditoris salutem in domino sempiternam. Quoniam labilis est memoria hominum et labitur cum tempore necesse est ut scripturarum testimonio comendetur, quod perpetuis temporibus conseruari debet inuiolatum. Nouerit igitur praesens etas fidelium et dicat felix successio futurorum, Quod nos de bona voluntate nostra et maturo potiorum nostrorum vasallorum consilio, ad laudem dei omnipotentis et beate perpetue virginis marie et ob honorem beati Johannis ierolymitani, pro salute animarum nostrarum videlicet et progenitorum, heredum nostrorum pariterque successorum, proprietates seu ius patronatus ecclesiarum civitatum Arnswalde et vriensteyn cum om-

nibus suis attinentis ordini facere domus hospitalis sancti Johannis ierosolymitani ac Religioso viro fratri Ulrico dicto Sueuo et suis fratribus ordinis eiusdem rite dedimus et presentibus canonice donamus, dum primum ipsos a data presentium vacare contingeret, perpetuis temporum decursibus liberaliter possidendas, Renunciantes omni juri patronatus et proprietatis nobis in eisdem ecclesiis competentibus, pro nobis et nostris heredibus siue successoribus simpliciter et in totum, cum speramus in anima et corpore piis ipsorum fratrum meritis apud deum salubriter adiuvari. In cuius firmamentum presentem paginam sigillorum nostrorum communimus patrocinio, districte mandantes, ne aliqui hominum siue heredes nostri vel vice heredum nobis succedentes, hanc donacionem nostram aliquatenus presumant infringere, que nobis ad laudem dei omnipotentis et gloriose virginis matris eius Marie et ad utilitatem predicti ordinis et fratrum placuit donacione voluntaria confirmare, de nostra certa scientia et consensu. Testibus ad hanc donacionem vocatis presentibus Domino Buffone comite de Lindow, Henrico et Henningo dictis de Stegheln, Henningo de Blankenburch, Conrado de Redere, Nicolao de Buok, nec non pluribus aliis satis dignis. Actum et datum in Printzelauia, anno domini millesimo tricentesimo nono, feria sexta proxima ante dominicam Oculi mei semper.

Quas quidem litteras ex certa scientia et matura deliberatione prehabita ratificamus, approbamus et tenore presentium confirmamus. Datum Strussberg anno Domini millesimo, tricentesimo, sexagesimo primo in die diuisionis apostolorum. Presentibus venerabili in cristo patre ac domino, domino Henrico episcopo Lubucensi, nec non nobili viro Ottone Went, domino in Ilborg strenuis [quoque viris Johanne de Waldowe advocatione nostro terre Barnym, Petro de Trutenberg, Dobrigost de oft aduocato nostro ultra oderam, militibus, cum ceteris pluribus fide dignis.

Nach dem Original des Geh. Kabinet-Archives.

V. Graf Günther von Henneberg erläßt die Prignitz der ihm geleisteten Huldigung,
im Jahre 1318.

Güntherus dei gratia Comes de Henneberg prudentibus civitatibus Havelberge, Spandowe, Kyritz, pritzwalk, perleberg et Meyenborch, Vrienstein, ac universis militibus et armigeris in districtibus earundem residentibus, nec non Castellanis in novo Castro prope perleberge, salutem omnis boni cum affectu. Ab eo fidelitatis homagio, quod nobis unanimiter fecistis, vos omnes et singulos ex nunc et omni tempore, pro potestate nostra, dimittimus liberos et solutos, presentium litterarum nostri sigilli testimonio communitarum per tenorem. Datum Spandowe Anno Domini M. CCC. decimo octavo, feria quinta ante Dominicam Letare, in presentia Domini nostri Magnifici Domini Waldemari Marchionis.

Nach zwei verglichenen Abschriften dieser ehemals im Original auf dem Rathhause zu Prizwalk befindlichen besiegelten Urkunde. Vgl. darüber Buchholz's Prignitia diplomatica Manuscript und Büsching's Reise nach Kyritz.

VI. Markgraf Ludwig vereignet, auf Bitten Gerhards und Johans von Clezek, die Hebungen von sieben Hufen Landes zu Freienstein dem von letzteren zum Seelenheil eines von ihnen erschlagenen Freiensteiner Bürgers errichteten Altare, im Jahre 1325.

Ad perpetuam rei memoriam. In cristi nomine amen. Nos Iodewictus, dei gracia Brandenburgensis et Iusacie marchio, Comes palatinus Rheni, dux bauarie sacri Imperii archicamerarius, vniuersis cristi fidelibus, ad quos presentes peruenerint, cupimus esse notum, quod ob salutem animarum nostre ac progenitorum nostrorum, necnon deuotam instantiam Gerhardi et Johannis fratrum dictorum de Clezek, dedimus et per presentes donacione libera donamus proprietatem omnimodam super septem mansorum redditus, sitorum in Campo vriensten, appositos per dictos fratres altari, consecrato In honore sancti Johannis baptiste ac beate marie Magdalene, quod necis intuitu, qua quidam ciuis de vriensten, hermannus dictus Mankemus pie memorie, per manus fratrum eorundem heu interiit, pro remedio anime eiusdem dicti fratres struxerunt, Ita quod tales redditus, resignati sollempniter per hermannum radolfi in sua littera, sigillo ciuitatis perleberg sigillata, debeant dicto altari cum omni Iure, vsu et commodo, cum plena liberalitate, absque onere precarie cuiuslibet et seruicii, perpetue et pacifice permanere, necnon quiete per sacerdotem, cui nunc altare ibidem collatum est, et suos successores quoslibet tollendi et percipiendi, in pace absque omni impedimento, temporibus sempiternis. Renunciantes dicte proprietati et iuri, quod nobis ad dictos redditus competeat, vel in futuro possit competere, quantum ad nos et quoslicet nostri domini successores, sollempniter in hiis scriptis, Volentes et expresse faventes, ut Jus presentandi ad dictum altare habeant Reuerendi patres in cristo Ecclesie havelbergensis episcopi presens et futuri, quibus tale ius presentandi resignatum est cum sollempnitate debita ab hiis, qui ad hoc ius videbantur habere. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Presentes fuerunt Nobilis vir Guntherus comes de lindow, Ebelo de Clepez, Johannes de krochere, frisso de Schepelitz et Johannes de vroiden, milites, cum aliis fide dignis. Datum Reppin per manum hermanni de Iuchouwe. Anno domini M^o. CCC^o. XXV^o. In Exaltatione sancte crucis.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 67.

VII. Heinrich, Herr zu Mecklenburg, versöhnt sich mit den Grafen Günther und Ulrich von Lindow, als Vormündern des Markgrafen Ludwig, wegen Havelberg, Perleberg, Neuhausen, Prizwalk, Kyritz, Meienburg, Freienstein, Grabow, Frezdorf, Seehausen und Werben, die er für eine Entschädigungssumme aufgibt, für welche ihm Grabow und Meienburg zum Pfande gesetzt werden, im Jahre 1325.

Wj heinrik, van der gnade gods herre to mekelnborch, to stargard vnd to Rodstok, bechennin vnd betugin openbar in dessen breuen, Dat wi mit rade vnd mit volbort der man vnd der stede, de hir na geschreuin sten, gededinget hebbin mit den edelin luden hern Gunther vsem Swager vnd hern vlrik Greuin to Lindowe, de vormunder sint des edelin vorsten marggreuin Ludwig van brandenborch, eine gantze sune twischin dem margreuin vnd vs vname de flote vnd Lant havelberg, perleberg, nyehus, prizwalk, kyritz, meyenborg, vrienstein, Grabowe, friderichsdorp, Sehufen vnd werben, mit mannen vnd mit alle dem, dat dar to höret, als hir

na beschriuen is. Diffe vorbenumde Margreue scal geuin vs vnd vfen rechten eruen achte dufint mark brandenborgschen siluers vnd gewichtes, der scal he bereiden viftein hundert marg to funte martins dage, de nu negeft komt, vnd to funte walpurg tage, dar negeft echt, vifteinhundert marg. Des drudden funte martins dage dufint marg vnd to funte wolpurg dach dar na dufint marg. Dat gelt scal men bereiden mit reydem siluere oder mit brandenborgschen penningen to rekenden, als it redelik is, vnd scalt bereiden in der stat to prizwalk vnd de margreue scal it leyden in vfe negefte flot vor alle de, de durch den margreuin dun vnd laten willen. Vor dit vorbenomde siluer settit de margreue vs vnd vfen eruen to pande Grabowe hus, stad vnd Land, mit den mannen vnd mit alle dem, dat darto horet; van der gulde in deme lande, in der stat vnd in der molne scal men dat hus holden. Byddet man ene bede to hulpe der losunge der lande, de scal dat lant to grabowe geuin, lik andern landen, vnde de stad, na erer macht. De bede scal des margreuin bode vpboren in der stat to Grabowe vnd scal se andwerden vs heinrik von mekelinborg oder weme wi dar to settin. Vnde wat vs daraf wert, dat sculle wi dem margreuin afflan in dem esten gelde der vorbenumden summe. Ok settet de margreue vs to pande meienborg hus vnd stat vor dat vorbenomde siluer, dar scal de margreue tolegen negintich stücke geldis brandenborgscher pfenninge in der muntye to kyritz, dar man dat hus van holde. Dat gelt scal man vorwissen mit bederuen luden im lande, als it lik is, dat man et bereide half vpp funte mertins dage vnd half to Lichtmesse. Were dat ienich del des geldes nicht bered wurde in dem irsten Jare, als hir vorbeschriuen is, dar scolde tu scaden vp rekenen vp ieleke hundert mark achte mark. Wat man in den andern iaren nicht bereitte, dar scolde man to scaden vp rekenen vf ielik hundert marg tein marg. Darvore scullen desse pant stan vor sculd vnd og vor scaden. Ze en scullen auer nicht vorstan by den nehiften vif iaren, de nu to komen. Vmme dat sechste Jar scal et stan vp hern Jan van wenden, ist is not ist. Storfe her Johan, so scal et stan vpp Junchere henninge van wenden. Swenne desse vorbenumden achte dufent marg half beredt sin mit dem scaden, af dar scade vpginge, binnen der vorbenumden tyd, so scal meyenborg los wefin mit den negentig punt geldes; vnd wenne de andere helfte des syluers mit dem Schaden, ist dar scade vp gan were, beredt is, binnin der bescheidinin tyd; so scal Grabowe hus vnd stat vnd lant mit alle dem, dat darto horet, los wesen: vnd weme wy di pant beuelhin, di scal dat vor wiffin, als it redlik is, Swenne dit vorbenumde siluer an sculd vnd an scaden beredt ist, binnin differ vorgefchriuen tyd, dat he de pand weder antwurde to der marke, als ir vorbeschriuin is. Werde dit siluer gentzliken nicht beredt, binnen den vif iaren oder binnin dem festim iare, is dat de van wenden darto spricket, so scal Grabowe vorstan wefin mit alle dem, dat darto horet, vnd de meyenborg scal vorstan wefin mit sechstein dorpen, de hirna bescreuin stan: Zmolde, penceelin, wernerstorp, brugghe, Rabishof, Ghulitz *), Gyfenhagin, Gerdefhagin, predule, valkinhagin, Steinhagen, sconenhagen, Langewisch, Buddenhagen, holebeke vnd Rulofestorpe. Desse dorpe scal de margraf denne wifin an vs, by vs vnd by vfen eruen to bliuende, mit den mannen vnd mit alle rechte, also se de margraf gehat heft, vnd de negentich pfunt scolen denne los wefin. Desse beredunge vnd losunge der pand scal dun de margraf oder wy de marke to der tyd inne heft. Man scal ok dat vorbenumde gelt bereden vs vnd vfin eruen. Storuen wy an eruen, so scal met bereiden den, de de pant inne hebben. Vorstunde Grabowe vnd meyenborg, so scullin wi vnd vfe

*) Gercken Diplom. Vet. Marchiae I, p. 605 (wo diese Urkunde mit mehreren Stellen mitgetheilt ist), hat Ehtig, was gegen die deutlichsten Buchstaben ist. Dieser Fehler ist auch in desselben Cod. I, 230, wo mehrere sonstige Fehler des gedachten Abdrucks corrigirt sind, nicht verbessert.

eruen de flote vnd lant entphan van deme, de denne margraf is. Swanne vs desse vorgeschreuin deding voltogin sint, so scole wy desse vorgesereuen flote, lant vnd stede und man wyfin an den margrafen, one tu huldene vnd ere gut van em tu enphane; vnd de margraf scal vs weder fettin tu pande Grabowe hus vnd stad vnd meyenborch, als hirvor geschriuin is. De margraf scal ok vntwerren alle de pande, de in dissen vorbenumden land vorfat sin, vnd man scal neme van finem pande wyfin, he hebbe et entworren, als ein recht is. De margraf scal ok gelden alle de sculde, de wy sculdich sin manin vnd steden in deffen vorbenumden land, de man redelken bewisen mag, by namen scal de margraf vntwerren de helfte des tolne to Snakenborch van hern Luzowen vor druddehalf dufint marg lodiges siluers, wat he dar vt gebort heft oder nach vtort, dat scal he dar an afflan, vnd de margraf scalen dar nicht af fettin, he hebbe dat sine darvt geboret oder de tolne si vntworren, als it redlik is. Mach her Jans van krochern bewyfin, dat eme te tolne to Snakenborch funderliken steit boven de tweintich dufint marg, so sal he de drutehalf dufint marg, de man hern Luzowen gift, afflan van deme tollen. Mach he des nicht bewyfin, so scal he dat siluer afflahin van de twintich dufint marken. De margraf scal ok man vnd stede laten by erme rechte. Swelik man in des andern herrin lande guet heft, dem scal de here sin gut volgen laten vnd scal en by also daneme rechte laten, als in dem lande recht ist. Swelig man in des anderen herrin lande vorkopin wil, de scal tu rechte stan vor deme len heren alle den, de en sculdigen, de in deme lande wonen, so scal de herre dat gut lenen, weme he dat vorkoft, mit sodame rechte, als it iene hadde, also dat de herre sin recht beholde. Alle vangene scullen los sin beiderfit, de nicht beredt hebbin. De ouer bescat sin feder der sone, de grefe B. van henninberg degedingete mit vs oder noch bescattet werden, den scal de margraf ere gelt wedir geuin. Vmme desse vangenne was it gelaten vp den van wenden in beydent siden de heft it also entscheidin, Dat de vangenene, de vor deffer sune beschattet sint, den scal man er geld weder geuin tu sunte michels dage, de nu nehift kumt, vnd dat scal man vorwissen daleng vfir achte dage, dat et genoge. Mer de geuangen de in desse sone beschattit sint oder de noch geuangen sint, de scole los sin. Allen scaden de binnin vrede geschehin is, den scal man weder dun, als vredes recht is, in beyden siden. Den egondom tu mesekendorpe scole wy wider vrien, andern eygendum oder lengut sculle wy wyfen an den margrafen, vnd ga darvmb als ein recht ist. De kerchen to prizwalk scal her buffe behalden. Dar scal en de margraf nicht an hindern. Desse nemin wy in vfen vrede byffchop borchart von meidburg, hertoge Rudolf vnd wentzlaf van sachsen, hertogen otten, wartzlaf, hertogen barnim van Stetin, her wylaf van Ruen, hern Johan vnd Juncherren henninge van wenden, byffchoppe Jan van zwerin, Greue Guntzele vnd greue alue von scowinborch vnd alle vse hulpere. Dat wi alle desse degdinge stede vnd gantz holden, dat hebbin wi den margraf vnd beyden grefin van Lindowe vnd eren mannen vnd mit vns Juncherre henning van wenden vse veddere, en truwin gelouet. Dartu hebbin mit vs virtich ridder vnd knechte gelouet, de scullen ere brieue funderliken darvp geuin vnder eren Infigeln, vnd hebbin dissen brief gegeuin vorsegelt mit vsem vnd mit vses vorbenumden veddern Infigel. Dit is geschehin vnd disse brief is geuin vp der dober, na gods bort M°. CCC°. XXV°. des nehiften vridages vor pinosten.

Nach dem Copialbuche des Markgrafen Ludwig I. (I. C. 4 in 4. des Geh. Kabinetts-Archives) fol. 47.

VIII. Rechtspruch der Ritterschaft und Städte Perleberg, Prizwalk, Kyritz, Havelberg, Freienstein und Meienburg über die Herrn Heinrich von Mecklenburg für Landesausgaben von dem Markgrafen zu leistende Entschädigung, ohne Datum.

Wj man vnd stede perleberg, prizwalk, kyritz, havelberg, vrienstein, Meienborch spreken dat vor ein recht swat vse here here heinrich van mekelnborch vt geleget hef redelen durch de nut derre lande, dat he redlekin bewisn moge also, als de brene spreken, de he dessen vorbenomden steden geuin heft, vnd se em weder gegeuin hebbin, dat scal em de margraf erlegin. Wy sprekin ok vor ein recht, swat vse here van mekelnborch vromen heft genomen, dat de margraf bewisn mach met mannen vnd mit steden, de hi vorbenumit sin, dat scal em vse (here) van mekelnborch daran af slan. Dat ditt recht si vnd nein beter weten, dat spreken we man vnd stede by vfen waren worden. Des is desse brif besegelt mit der stad Insigel, tu der kyritz.

Nach demselben Copialbuche fol. 53.

IX. Rechtspruch der Mannen und Rathmannen zu Perleberg, Kyritz, Prizwalk, Grabow, Neuhanfen, Meienburg, Freienstein, Havelberg und Trehdorf zwischen Herrn Heinrich von Mecklenburg und Markgrafen Ludwig, vom Jahre 1325.

Alle stücke vnd schelunge, de es twischin marggraf Ludewig van brandenborg vp eime fide, vnd vsem herin hern heinrich van mekelnborch vp der andern fiden, vmb de laud, de hirna beschreuen stan, parleberg, prizwalk, kyritz, Grabowe, nyehus, Meienburch, vriensten, havelberg, frederichsdorp vnd vmb alle de Lant, de to dessen Sloten vorbenumet horen vnd liken, dat hebbe marggraf Ludowig van brandenborg vnd heinrich von mekelnborch gelaten to den mannen in den vorbenomden landen vnd to den Ratmannen in den vorbenomden steden. Wat si spreken vor en recht, dar scal vns an beyden fyden wol an gaugen. Des spreke wy vorbenomden man vnd ratman vor en recht: her heinrich van mekelnborch de scal ledigen vnd losen alle desse vorbenomden hus vnd stede vnd de Lant de darto horen, also als se to der tid weren, don sy her droyseke vnd sin sune H., her redeke vnd sin sone fatten hern hinrich van mekelnborch to einim pande vor XX dusint mark brand, fuluers vnd wichtes. Wy sprekin ok, dat vor en recht: Were ok dat dat vse herre her h. van mekelnborch desse vorbenomden hus, land vnd lude nicht losen eder ledigen mochte, so schal marggraf se ledigen vnd losen van den vorbenomden XX dusint mark. Wat dar bouen were, dat scal man vsem herin hern h. van mekelnborch geuen. Dewile dat man den van mekelnborch nicht giff, so scal he desse vorbenomden flote vnd lant beholden to einim pande, als lange bet de vorbenumde margraf em dat gelt giff eder in sinin minnin maket. Wy man vnd ratman vorbenomt Spreken ok vor en recht vmme kost vnd scade, de her h. van mekelnborch vordert vpp desse vorbenomden flote vnd lant, wat he redleken vnd reckleken bereken vnd bewyfin moge mit den vorbenanten man vnd ratman, dat scal em marggraf Ludewig van brandenborg wederleggen. Wer et, dat de van mekelnborch desse vorbenomden flote vnd lant hogger vorfatt hedde, wanne de vorgenomden twintich dusint marg, so scal men van dem gelde, dat vor kost vnd vor scade em tospoken wirt, so scal de margraf van dem gelde also vele af nemen, dat men de vorbenomden flote vnd lant gantz ledigen vnd losen. Swat her h. van mekeln-

borch sculdich is man vnd burgern in diffen vorbenumden landen, dat se redeleken vnde recleken bewisfin muge, dat spreken wy vor ein recht, dat man en dat' ghelden scole van den vorbenumden gelde. Wy spreken oc dat vor en recht, wat de van mekelnborch vromen heft genumen' van dessen steden vnd landen, dat scal he afflan van dem vorbenumden gelde. Wy man vnd ratman spreken oc dat vor en recht dat de marggraf vnd de marggraf (sic) van mekelnborch holden scol enen degdinges dach, den wy en heten holden; stunde vnd stede wille wy en fetten. Dar scal de van mekelnborch bywefin koste vnd scade, de he vordert vp desse lant, dar schun man vnd ratman spreken vmb scade vnd vmb kost vnd vrome, dat en dunchit, dat en recht si, dar scal en an beiden siden an gnugen. Also als ett to en is gelaten. We spreken ok vor ein recht: swenne de marggraf desse vorbenumden flote vnd lant gelofet heft, so scal de van mekelnborch den tol to Snakinborch weder antwerden hern Jans van Chrochern vnd sinen brodern. Wy man vnd ratman spreken ok dat vor ein recht: welk er alle deffer stücke nicht helde, de hir vorgeseuen stan, word es brok an den marggrafen, so scole wi vs holden man vnd stede an den van mekelnborch, wend in den dach, dat men dat holde, als we gesproken hebben, als hirvor bescreuen sted; were ok dat dat des broc wurde an vfen heren van mekelenborch, so scolde wy vs holden an den vorbenömden marggrafen, als lange, wend he alle stücke hilde, de we sproken hebben, de he vorgeseuen stad. Dat dit recht is vnd we nen rechter enweten noch bevragen konnen, dat spreke wy by vfen waren worden vnd hebbin darvp dessen bref gegeuin, besigelt mit der stad infigel van kyritz van vfen aller weghene. Dit is geschehin na der bord gods M°. CCC°. XV°. in Lichtmesse dage.

Nach demselben Copialbuche fol. 54.

X. Graf Heinrich zu Schwerin vergleicht sich mit dem Markgrafen Ludwig wegen Hennings von Kumlosen, im Jahre 1325.

Wy heinrich van gots gnadin grefe to zwirin bekennen in dessem briefe, dat wy dem edeln vorten margrefen Ludowig van Brandenburg hebbin in trouwen louet. Were dat hennig van cumelose sich vervenghe an ieneghen vnser manne beyder sit, so scal men en vorclagen vor vns; wederdede hennig denne des nicht binnen virtennachten oder dede dar vm, dat recht were, so scolde wy, mit dem vorgnanten vorten margrefen Ludowigen van Brandenburg, henninges viande werden vnde mit eme stallen vor sin hus oft da not were. In cuius etc. Datum et actum perleberg anno domini M°. CCC°. XX°. V°. feria III post michahelis.

Nach dem Copialbuche des Markgrafen Ludwig I. tit. Zwirin. Holfatia, Nr. X. In Gercken's Cod. dipl. Br. I, 151 ist obige Urkunde mit der Jahreszahl 1335 mitgetheilt, welche der deutschen Angabe des Copialbuches zuwider ist. Auch in demjenigen Copialbuche des Markgrafen Ludwig I. (I. C. in 4. des Geh. Kabinet's-Archives fol. 19), wornach Gercken edirte, ist diese Urkunde deutlich mit der Jahreszahl 1325 versehen. Der Schluß lautet hier: Dit is geschehin vnd diese brief is geuin to perleberg nach gots gebört M°. CCC°. XXV°. des dinstages na funte michels tage. Ein Copialbuch, worin diese Urkunde mit der Jahreszahl 1335 mitgetheilt worden, wie Gercken 152 in der Note anführt, ist nicht aufzufinden gewesen.

XI. Vergleich zwischen Markgraf Ludwig und dem Fürsten Heinrich von Mecklenburg über den Besitz der Prignitz, vermittelt durch die Grafen Günther und Ulrich von Lindow, vom Jahre 1325.

Wir Gunther vnde Ulrik von der gnade godes greuen tu Lyndow bekennen vnde betugen openbar in dessen brieuen, dat wie mit rade vnde mit vulbort der manne vnde der stede, die hir na bescreuen stan, van des edelen fursten wegen margreuen Lodewich wegen van Brandenburg vles heren, des vormunder wir sin, gedegedinget hebben mit dem edelen manne vsem swagere, hern Hinrike van Mekelborch eine ganze sone twischen deme margreuen vnde deme van Mekelborch vmme die flote vnde lant Hanelberg, Perleberg, Nigehus, Prizwalk; Kyriz, Meyenborch, Vrigensten, Grabow, Frederikefforpe, Sehufen vnde Werben, mit mannen vnde mit al deme, dat dar tu hort, alf hir na bescreuen is: vse here de margreue sol geuen deme van Mekelborg vnde finen rechten eruen achte dufint mark brand, fuluers vnde gewichtes, der scal he berieden vifteinhundert mark tu funte Martins dage, die nu negest kumt, vnde tu funte Wolberges dage dar na vifteinhundert mark, des anderen funte Martins dage vifteinhundert mark vnde tu funte Wolberges dage dar negest echt vifteinhundert mark, des dritden funte Martins dage dufint mark vnde tu funte Wolberges dage dar na dufint mark; dit gelt scal men bereiden mit redeme fuluere oder mit Brand, penningen tu rekende, als et redelke is, vnde scal beredin in der stat tu Prizwalk, vnde die margreue scal et leiden in dat negeste slot des van Mekelborg vor al die, die durch den margreuen dun vnde laten willen. Vor dit vorbenumede fuluer fettet die margreue deme van Mekelborg vnde finen eruen tu pande: Grabow hus, stat vnde lant mit den mannen vnde mit al deme dat dar tu hort; van der gulde in deme lande vnde in der stat vnde in der mölen scal men dat hus vnde die vogedie holdin. Biddet men ene bede tu hulpe der losinge der lant, die scal dit lant tu Grabow geuen, lik anderen landen, vnde die stat na erer macht; die bede scal des margreuen bode vpboren in der stat tu Grabow vnde scal sie antwerden deme van Mekelborg oder wene he dar tu sat, vnde wat deme van Mekelborg dar af wert, dat scal he deme margreuen afflan in deme irsten gelde der vorbenumedin summen. Ok fettet die margreue dem van Mekelborg tu pande Meyenborch hus vnde stat vor dit vorbenumede fuluer, dar scal die margreue tu leggin negentich punt geldes Brand, penninge in der muntye tu der Kyriz, dar men dat hus van holde; dat gelt scal men vorwissen mit bederuen luden inme lande, als et lik is, dat met bereide, half tu funte Martins dage vnde half tu lichtmissen; were dat ienich diel deses fuluers nicht beret worde in dem irsten iare, alse hir vore bescreuen is, dar scolde men tu scaden vp reken vppe iewelke hundert mark achte mark; wat men in den anderen iaren nicht en beredde, dar scolde men tu scaden vp reken vppe iewelke hundert mark tein mark. Dar vore scolin dese pant stan vor schult vnde vor scaden; sie en scolen auer nicht vorstan binnen den negesten vif iaren die nu tu komen, vmme dat feste iar scalt stan vp hern Jane von Wenden oft des not is; storue her Jan, so scal dat stan vppe iuncheren Henniken van Wenden. Wanne dese vorbenumedin achte dufint mark half beret sin mit deme scaden, oft dar scade vppe gan were binnen der vorbenumeden tit, so scal die Meyenborch los wesen mit den negentich punden geldes, vnde wan die ander helfte des fuluers mit deme scaden, oft dar scade vp gan were, bered is, binnen der beschedenen tit, so scal Grabow hus, stat vnde lant mit al deme dat dar tu hort los wesen, vnde weme die van Mekelborg die pant bevelt tu holdende, die scal dat vorwissen, als et redelk is, swanne dit vorbenumede fuluer an schult vnde an schaden bered is binnen deser beschedin tit, dat he die pant weder antwerde tu der marke, als hir vore bescreuen is. Worde dit fuluer

ganzleken nicht beret binnen den vijf jaren oder binnen deme seften iare, oft dat die van Wenden dar tu sprikt, so scäl Grabow vor stan wesen mit al deme dat dar tu hort, vnde die Meyenborch scäl vor stan wesen mit seftein dorpen, die hir na geseuen stan: Zmolde, Pencelin, Wernerstorp, Bruckge, Rabitshoue, Guliz, Ghifenhagen, Gherardishagin, Priddöle, Valkenhagin, Steuenshagin, Schonhagin, Langewisch, Buddenhagin, Holbeke vnde Ruleustorppe. Dese dorp scäl die margreue denne wifen an den van Mekelborg vnde an sine eruen bi eme vnde bi sinen eruen tu bliuende mit den mannen vnde mit alleme rechte, alle die margreue sie gehat heft, vnde die neghentich punt scölin den los wesen. Desse beredinge vnde desse losinge der pant scäl dun die margreue oder wie die marke denne inne heft; men scäl ok dit vorbenumede gelt bereden deme van Mekelborg vnde sinen eruen. Storie he ane eruen, so scäl men dit berieden den die die pant inne hebbin. Vorstunde Grabow vnde Meyenborch, so scäl die van Mekelborg vnde sine eruen die flote vnd lant entfan van deme, die deme margreue is. Swanne deme van Mekelborg dese vorbescreuene degedinge voltogen sin, so scäl he dese vorbenumede lant, stede, flote vnde man wifen an den margreuen eme tu huldende vnde ere gut van eme tu entfahende, vnde die margreue scäl dem van Mekelborg weder setten tu pande Grabow vnde Meyenborch also hir vore bescreuin is. Die margreue scäl ok entweren alle die pande, die in dessen vorbenumeden landen vorfat sin, vnde men scäl niemande van sinem pande wifen, he en hebbet entvordin, als et redelk is. Die margreue scäl ok gelden al die schulde, die die van Mekelborg schuldich is mannen vnde steden in dessen vorbenumedin landin, die men redelken bewisen mach, bi namen scäl die margreue entweren die helfte des tollan tu Snakenborch van hern Luzowen vor driddehalf dusint mark lodiges fuluers; wat he dar vt geboret heft oder noch vt boret, dat scäl he dar an afflan, vnde die margreue en scäl ene dar nicht af setten, he en hebbe dat sin dar vt geboret, oder die tolle sy entworren als et redelk is. Mach her Hannes van Crochere dat bewisen, dat eme die tolle tu Snakenborch funderliken steit bouen twintich dusint mark, so scäl he die driddehalf dusint mark, die men hern Luzowen gift, afflan van deme tollan; mach he des nicht bewisen, so scäl he dat fuluer afflan van den twintich dusint marken. Die margreue scäl ok stede vnde man laten bi bi ereme rechte. Swelk man in des anderen heren lande gut heft, deme scäl die here sin gut volgen laten, vnde scäl ene bi sodaneme rechte laten, als in deme lande recht is. Swelk man in des anderen heren lande sin gut vorcopin wil, die scäl tu rechte stan vor deme lenheren alle den, die ene schuldegen, die in deme lande wonen, so scäl die here dat gut lyen, weme he dat vorcoft, mit sodaneme rechte, als et iene hadde, also dat die here sin recht beholde. Alle vangene scölin los sin, beiderfit, die nicht beret hebbin, die auer bescattet sin, seder der sone, die greue Bertold von Henneberg degedingede mit dem van Mekelborg, oder noch bescat werden, den scäl die margreue ere gelt weder geuin. Vmme dese vangene was et gelaten vp den van Wenden in beiden siden, die heft dat alv entschieden, dat die vangene, die vor deser sone bescattet sin, den scäl man ere gelt weder geuin tu funte Michael dage die nu negest kumt, vnde dat scäl men vorwissen dalling ouer achte dage dat en genuge; mer die in deser sone bescattet sin oder noch gevangen sint, die scölin los wesen. Allen scaden die binnen vrede geschen is, den scäl men weder dun beiderfid, als vredes recht is. Den eygedum tu Mesekendorp scäl die von Mekelborg weder vryen vm anderen eygendum vnde leengut, dat scäl die van Mekelburg wifen an den margreuen vnde ga dar vmme als ein recht is. Die kerke tu Prizwalk die scäl her Buffo beholdin, dar en scäl ene die margreue nicht an hinderen. Desse nimt die margreue in sinen vreden: den Romefchen koning, den koning von Denemarken vnde sine kindere, margreuen Frederik van Misne, hertogen Ot. van Brunswic, biscof Albrecht van Halberftad, die greuen van Lindow, greue Clawes van Boy-

ceneborg, alle die Barcherren, die stat Meydeborch, Herman van Redere, her Diderik van Kercow, Henning van Blankenborch, vortmer alle des margreuen hulpere vnde ok hern Heineken van Scarpenberg vnde hern Dietlef Wulues söne. Dat die margreue vnde wie alle desse degedinge stede vnde ganz holden, dat hebbe wie mit dem margreuen deme van Mekelborch vnde sinen mannen entruwen louet; dar tu hebbin mit vs gelouet viertich riddere vnde knechte, die scolin ere brieue sunderliken dar vp genen vnder eren ingefegelen, vnde hebbin desen brief gegeuin vnde besegelt mit des margreuen vnde mit vsen ingefegelen. Dit is geschen vnde desse brief is gegeben vp der Dobere na der bort godis dufint iar drihundert iar in dem viif vnde twintegesten iare, des negeften vridages vor pingesten.

Nach einer von dem im Großherz. Mecklenburgschen Archive zu Schwerin befindlichen Original durch Herrn Archivar Fisch genommenen Abschrift. Der Gegenrevers dieser Urkunde befindet sich S. 265.

XII. Markgraf Ludwig vereignet der Stadt Freienstein das Dorf Buddenhagen, im Jahre 1328.

Ad perpetuam memoriam subscriptorum. Nos Ludowicus Dei gratia Brandenburgensis et Lufacie Marchio, Palatinus Renj, Dux Bauarie, sacri Imperij Archicamerarius, notum facimus universis presentes auditoris literas vel uisuris, quod, ad instantiam deuotam strenui militis wedegonis de Plote, dedimus et per presentes donatione libera donamus uiris prudentibus consulis atque uiribus ciuibus de Wryenstein presentibus et futuris proprietatem plenam et omnimodam super villam totam Buddenhagen, supra omnes mansos dicte ville et super omnes attinentias ad eandem villam spectantes, in agris cultis et incultis, in silvis, nemoribus, rubetis, in pascuis, pratis, aquis, rivulis, iudiciis, supremo et basso, in precaria denariorum et frumenti, in seruitio reali et personali, in iure patronatus ecclesie ville predicte, cum uersis suis distinctionibus et limitibus ad ipsam villam spectantibus, et cum ceteris intra limites contentis, nec non cum omnibus et singulis, de quibus esset facienda mentio specialis, possidenda, cum omni libertate, fructu, commodo et iure, sicut nos et nostri antecessores dinoscimur possedisse. Renunciamus ergo dicte proprietati atque omni predictorum iuri, quod nobis competijt uel in futurum posset competere, renunciatione solenni et adhibitis testibus, per presentes litteras. Et ut premissa omnia et singula robur firmitatis perpetue fortiantur, presentes inde confici et sigilli nostri robore mandauimus ex certa nostra scientia sigillari, presentibus nobili viro Borchardo comite de Manffelt, honorifico viro domino Segero preposito Stendaliensj, fratre Geuehardo, ordinis Sancti Johannis Magistro per Saxoniam, Marchiam et Slauiam, dicto de Bortfelde, Hinrico de Stegelitz, Ottone de Dewitz, militibus, et Hermanno de Luchowe nostro clerico, cum alijs dignis testibus ad hoc rogatis specialiter et vocatis. Datum Struceberg. Anno Domini millesimo trecentesimo vigesimo octauo, vigilia assumptionis sancte Marie.

Nach einer im Geh. Ministerial-Archive befindlichen Copie.

XIII. Albrecht und Henning, Heeren zu Mecklenburg, treten dem Markgrafen Ludwig Liebenwalde, Stolpe, Jagow und Meienburg ab, nehmen dagegen Strelitz und Arnsberg von demselben zu Lehn, im Jahre 1329.

Wi Albrecht vnd Henning brodere, van der gnade gods heren to mekelenborg, to Stargard vnd to Rostok, bechennin vnd bethugen in dessem iegenwartigen briefe openbare, Dat wy, mit rade vnd mit volbort vser truwen man, hebben gededinget mit vsem heren margraten Ludewigen van brandenborg, vsm leuin ome, ene gantze, stede sone vsmme alle schelunge, de twesehen em vp en half vnd vsmme vaddere, dem god gnedig si, vnd vns af ander half, wernde was. Dar bouin hebben wy vs mit einander voreint, vorlouet, sunderliken tein Jar, als hirna beschreuen sted. Wy scoelen vsm ome behulpen sin vpp alls weme, wor des eme nod es. Hir nemen wi vi den konig van Dennemarke vnd sine kindere, hertoge Rudolf van Sachsin vnd sine kindere, hertoge Erike vnd hertoge Albrecht van Sachsen, den hertogen van Louinborch, de hertogen van Stetin, de herren van wenden, de greuin van holtzstein, den gresin van zwerin, den byffschop van Chemin, den byffschop van haultberg, den byffschop van zwerin vnd den Gans van Pudlist, minne vnd rechtis scole wy geweldich wesein ouer alle desse herrin, de we in vsm vrede nomen hebben. Wan vse om vser bedarf, dat se al he vs vier wekene vor weten laten, so scole wy em volgen sunder toch mit sechsig mannin vp orsen bet an de netze, an de marke to Lusitz vnd ouer elue binnen der olden marke vnd di lant, de binnen dissen watern liggen. Were ouer, dat vse ome befallt worde oder en her vp en toge binnen den vorbenunden lande, so scole wy volgen mit aller macht, als wy erst mogen vnd mechtigest mugen mit guden trwen. Kost se al he vs geuin wanne wy in sin land kommen. Dingnis vnd vee se al he to hulpe beholden to der kost; vangene vnd andere yromen se al men deilen na der mantal. Wint he vesten sinin vienden af, de van vsern gehen*) to lene gan mit vser hulpe oder drungen in gelt af, welker wis dat geschehe, de vesten oder dat gelt scole wy deylen na der mantal. Winne wy ouer vestin an beyden siden binnen dissen vorgeschriuen landen, de se al manlik beholden, van deme si to lene gan, oder drunge man in en gelt af, dat se al de beholden, van dem si to lene gan. Neme wy schaden, scole wie siluen richten sunder clene perde, de se al he vs gelden, darna he vse lude ridende wil hebben. Wan auer dat volk to hus riden se al, so se al men en de perde gelden; de perde, de verloren werden, de se al men den houeduden witlik maken oder tu houe antworten. Wye hebbin ok weder gelaten vsem om vnd an en gewysit de vogedien Leuenwolde, stolpe vnd Jagowe mit lande vnd mit luden mit allir gulde vnd mit den hufen, de vse vader darinne gebuwet hebbin, vnd hebbin man vnd stede los gelaten der huldunge vnd louedes, de se vsem vaddere gedan hebben. Wye hebbin ok vsem om weder gelaten de meyenborch, hus, stad vnd manschap mit der scheide vnd mit der gulde, vnd hebbin im los gelaten der vier dusint marken siluers vnd des scaden, de ver iar dar vp gan is, dar dat vor stund; He vor heft he vs vnd vsern eruen gelegen strelitz vnd arnsberge, als sine breue spreken, vnd gift vs dar to acht vnd twintich hondert marg brand. siluers; darmede seullen alle se alde, dar desse pande vor stunden, los sin, vnd he se al dat gelt bereiden, wor wye dat bewisin. He se al ok de lant vnd lude by allim rechte laten, alse se by sinin vorwarin gewesen sin, Sunderliken de stad to angermunde se al de molen beholden, di si gebuwet heft. Is dar ienigis mannes se alde an, den scoelen se irlegin, als it redlik

*) Gercken (Cod. I, p. 236) hat keinen gelesen. Im Copialbuche steht aber deutlich gehen und wir haben dies beibehalten, wie wohl es fehlerhaft seyn dürfte.

is. Gut, dat vse vader gelaten heft des marggrafen manne, vses vorgeschreuin omes, vor sine sculde in den panden, dat scal he stede holden. Wat he ouer vor marggraf woldemar sculde gelaten heft, dar mede scal men se weder an vfen ome wyfen, vnd dar gat vmme als ein recht si. Gut scalle wy sin mannen lihin, dat se to rechte van vs hebbin scolin; dat selue scal he vs weder dun. Sculde, de we sculdech sin van vses vadderen wegene vses omes mannen, wat wi der bechennen, der scole we dat verdendel engelden van funte mertins dage, de nu kumpt vort ouer ein jar; dat ander verde del des andern funte mertins dage darna dat dritte verde del des dritten funte mertins dage. Daz leste virde del des verden funte mertins dage darna. Dat seule wy en louin vnd vse breue daroner geuin. Wat wy ok der schulde nicht bechennen, dar seole wy en vmme dun, wat grefe Gunther van Lindowe vnd gref hinrick van zwerin darvub sprekin. Dat selue scal vse ome vfen mannin weder dun, of si en schuldegen. Diffe deiding scullen here Luzowe an sinen panden, de he inne heft nicht hindern. Alle desse vorgeschreuen rede etc. Gegeuin vpp der gornifchen bruche M^o.CCCXXIX^o. des Sundages vor michaelis.

Nach dem Copialbuche des Markgrafen Ludwig I. (I. C. 4 in quarto des Geh. Cabinets-Archives) fol. 52.

XIV. Vertrag zwischen den Gevattern Johann von Werle über die Theilung ihrer Pfandbesitzungen in der Prignitz, und über das von der Stadt Freienstein behauptete Dorf Danwolde, vom Jahre 1332.

Wye johann van der gnade godes junchere van werle bekennen vnd bethugen openbarliken alle den, de dessen breek seen, horen oder vornemen, Dat wy mid vollenkomen willen, na deme Rade vser man, gekomen sint mit deme edelen manne her johanne van werle, vleme leuen veddern, in ene ganze vruntscop vnd ene stede eninge tho dem ende, also hir na bescreuen is. De vogedyge tho priuwak vnd de stad, de stad tho der kyritze, de man vnd de land, de darto horen, de scole sin vses vedderen her johannes van werle, alse em gehuldeget hebben; de vogedyge tho dem vrigentene vnd de stad, vnde de meyenborch hus vnd stad, de man vnde land, de dar tho horen, de scole vs iuncher Johannes van werle wesen, alse vs gehuldeged hebben, sunderliken de manscop van der vogedyge tho dem vrigentene, de scal wesen vse vnde de scal vse vedder her johan van werle an vs wyfen, also he se hadde, vnd wy scole der manne holde here wesen. Desse vore benomeden land vnd man seole wy beyde hegen vnd vreden thor minne oder tho rechte wedder alle de genen, de se annerdegen oder vorvnrchten. Were vsem veddern her johanne van werle hulpe noth in denfuluen landen, de he inne heft, so seole wy em volgen mid vifvntwintich mannen mid helmen vnd mit vser bannere; deme volke scal vse vedder, her johan van werle, de colt geuen. Neme vses juncheren johan volk van werle scaden in der volginge, den seole wy fuluen dregen. Nemen och vser beyder man vromen, den seole wy like vvnemen, na manthalen, an de stote, de scole vser en tho voren bliuen, deme se huldeged hebben. Worde in dessen landen wad vordinged, dat scal vses vedderen wesen, de de colt drecht. Were och vs junchern johanne van werle hulpe noth in denfuluen landen, de wy inne hebbe; so scal vse vedder vs volgen mid vifvntwintich mannen mid helmen vnd mit siner banne; deme volke seole wy iunchere johann de colt geuen. Neme vses veddern volk scaden in der volginge, den scal he fuluen dregen. Nemen och vser

beyder man vromen, den scole wy like vpmemen na manthalen; Auer de flote de scole vser en tho voren bliuen, deme se huldeged hebben. Worde in desen landen wad vordinged dat scal vse wesen wend wy de cost dregen. Worde wy beyde des tho Bade, dat wy desen landen mer becrechtegen wolden, an welkerleyge dingen vnd welkerleyge wis dat were, dat seal vier beyder half vnd half wesen. Queme de margreue oder genach here, de to der marke recht hadde, de vs junchere johanne van werle beweren wolde an desen sloten vnd landen, de vs tho pande stad, so scal vse vedder her johan van werle vs behulpen wesen also lange, wend vs vse ghelt wedder werde, dat wy dar ane hebben. Vortmer de man, de wy beyde an vfen vrede nomen hebben bi namen, dem scole wy helpen minne oder rechtes beyde. Vormoge wy des nicht, so scole wy em behulpen wesen. Desse hebbe wy junchere Johan van werle an vfen vreden nomen: junchere othen den gans van putlist, her ygen van Konigesmarke den Riddere, holdewin vanne Croge vnd sine veddern, Cord vnd Johan vanne Croge, henninge van Stauenowe vnd sine brodere, Marquard van der hude vnd sine brodere, Juriges van garstebutle, clawes van quidfowe vnd sine brudere, her hannes, her heyneken vnd jordane van croghern, her gumprechte van allene, her boldewin van wenden, de van Schepelicze, de van quidfowe, henninge van kumelofe, de van wanfleue, her gheuerde van borduelde, den meester des orden vnd sine brodere, vnde de mefekendorpe hebben, her ygen van konigesmarke den Ridder. Vortmer vmme dat dorp thome danwolde is ghedegedinkget, dat de pacht van desseme jare bliuen scal den borgern van deme vrigentene, vnde vns veddern her johan van werle de scal den borgern van deme vrigentene anderhalf hondert mark brandenborges suluers geuen nu tho sunthe mertenes dage vord ouer en iar; darvore scole louen van gustrow, van plawe vnd van robele de ratman gewelk vor sin del, also dar degedinged is. Des scole de borgere van deme vrigentene vsume veddern her johan van werle vp antwarden alle briue vnd bewisinge, de se vppe dat dorp hadden. Vppe dat alle desse dink de hir vore van vier beyder degedinget vnd sproken sin van vs beyden vntobroken werden vnd stede vnd vast bliuen, des hebbe wy junchere johan van werle mit vfen Ridderen vnd mannen vsume veddern her johanne van werle vnd sinen Riddern vnd mannen geloued vntruwen, vnd he vs also sulues wedder vnd vfen riddern vnd mannen mit sinen riddern vnde mannen heft gelouet vntruwen. Dith sint vses iuncheren iohannes Rad vnde man de geloued hebben: her ludolf van deffin, her clawes hane, her hinric nordman, riddere, clawes van lobeke, Cord Wnke, barold von wozfen, Werner pramule van wotrim, boldewin von lobeke, knechte. Dith sint vses vedderen iohannes van werle Rad de geloued hebben: her iohan van havelberghe, her gunther van lewetze, her henne holste, her Vfluink van oldenburg, her ghemeke Cozfebode, Riddere, hennink van gherden, henneke van bellin, knechte. Hir bouene tho ener groter bewisinge deser vorseuen dink hebbe vse ingesegel tho dessem breue ghehanged. Desse bref is gegeuen vor vses veddern johannes stad tho plawe in deme holte, vnd is gescreuen na der bord godes dusint iar drehundert iar tweendrittich iar, des negeften manendages na sunte mycheles dage des hilgen engeles.

Nach dem im Großh. Mecklenburgschen Geheimen und Haupt-Archive zu Schwerin befindlichen Original.

XV. Graf Heinrich von Schwerin entscheidet die Zwistigkeiten zwischen dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg und dem Herrn Johann von Werle über Meienburg, Freienstein und Markgrafenhagen, im Jahre 1334.

Dit is dat rechte, dat margrefe Lodewig van Brandenburg de wolborn furste vte here, vp vns grefe heinric van zwirin gelaten heft mit munde vnde mit openen briesen mit volbort finer ratgeuere vm die schelunghe, die he heft mit sinem liben swagere vnfem oemen Junhern Johan*) heren van werle To dem ersten male vmme die meyenborg hus, stad vnde lant, dar die**) edele vorste vmme sculdigen Junhern Jo. van werle finen***) swager, dat it eme gefeth sie ane fin****) witscap vnde volbort vnde vraghet dar eynes rechten vmme vs, ofte ienich man fines heren slot vorfetten moghe, ane des heren volbort? Hir antwert de van werle to: das he der vorfettinghe des flotes to der meyenborg hebbe leuendinghe warent, als he mit sinen oppenen briesen wol betunghe mach, vnde dat he iu †) dar to nicht hebbe mochte, wente gy buten des landes weren. Na dessen vorfproken redder, so vinde wy gu ††) to rechte, na anwifunghe vorsten, heren, riddere vnde knapen vnde na vses fulues rate vnde vfer man: Sint dem male, dat de van werle der settinghe leuendinghen warent heft, de eyn beseten man vnde eyn belenet man is der marke, so scole gy eme den van werle daghe to rechte legghen, dat he finen warent vorbringhe mit finer bewifunghe dar vp, vnde ga dar vortmer vmme, also als eyn recht fy; vnde vinden ju hern margrefe to brandenburg to rechte, dat neyn man eynes heren slot vorfettin möghe sunder des heren witscap vnde volbort. Vortmer sculdighe gi, here margref Ludouig van Brandenburg, den van werle, dat he dat vorfproken slot to der meyenborch hebbe ingenomen †††) to pande ane iu witscap vnde volbort; hir vmme, dat in des dunket, dat neyn here des andern heren flote to pande moghen nemen, ane des heren volbort; Dar antwert de van werle to, dat he vte dem flote to der meyenburg vnde van den mannen in dem lande fy gerofft vnde brand, syn land vodenstupet¹⁾ nach²⁾ vnde tach, sine man, borghere, gefinde vangen vnde dot geflagen an velecheit der here, vnde weder in dat slot, dat he clagede steden, mannen vnde vogheden der marke; dar he, de van werle, neyn wandel oder vrede af hebbe mochte: vor deffer vorfproken not, moeste he dat slot to pande nemen. Na dessen rede so vinde wy to rechte iu: Mach dei van werle des vollenkomen, dat eme de seade sechen fy vte dem flote to der meyenburg vnde widder in to dem flote van iuwen mannen vte der marke, vnde dat he claget hebbe steden, mannen vnde vogheden³⁾ der marke vnde iu siluen nicht hebben mochte vnde dat slot Ju oder demjene, de dat eme fettende, berede⁴⁾ is to allen stunden, vmme also dan suluer, als ime steit, vnde nicht mer, went he de van werle alsus dane wis vnde dorch vredes willen dat vorfcreben slot ingenomen heft to pande, so fal he to rechte neyne nod dar vmme liden, mer deiene, de eme dat slot gefettit⁵⁾ heft. Vortmer vinde wy Ju vor eyn recht, dat neyn here des andern heren slot to pande nemen mach ane volbort des heren, It en fy danne, als hir vorfcreben is, mach de von werle des vollen komen, als hir vorfproken is.

To dem andern male sculdighe gy, here margraf Ludouig van brandenburg, vnfem oemen, den Edeln man Junhern Johann von werle, dat he iu vorunrechte mit dem flote to dem vriensteine vnde mit dem lande, darvm dat he dat slot ingenomen vnde gefettit⁵⁾ is to pande van hern

*) Juncherren Jan. **) gy. ***) yuwen. ****) yuw. †) iu sebst. ††) yv. †††) genomen yv.
1) boden stulpet. 2) nacht. 3) ve rede. 4) vorfett. 5) vnde im fettit.

wedeghen van plote, went dat slot her wedeghe also nicht hebben vorfet, dat he vort vorfeten*) moghe vnde vrighen vns eynes rechtes, oft ienich man dem andern an eynem dinghe better recht möghe dar inne laten, wenne he dar sülven ane heft. Hir antwert de van werle to, dat he vte dem flote vnde lande to dem vrienstein vor rauf vnde brand**) sin land dicker den eynes, offelichen***) vnde offenbar van iuwen mannen vter marke, vnde sine man vanghen vnd affhagen vnde wider in to dem flote, dat he klagede steden, vogheden vnd mannen der marke, dar em neyn vride nach wandel mocht af gefcein. Vortmer der vorsproken settinghe eynen leuendeghen warent heft, heren wedeghen van plote, den gy, here margraf Lodevig, mit hande vnde mit munde vnde mit iuwen openen brifen fatteden dat slot to dem vriensteine vnde land to eynem pande vnde de borghere an en vnde hern claus sone maliues †) wifeden mit aller plicht. Na dessen vorfereuen rechte vnde rede so vinde wy Ju to rechte, na anwifunghe vorsten, heren, riddere vnd knapen vnde na vnser sulues rade vnd vnser man: Mach de van werle desfer uorsproken nod vollenkomen, dat sy eme sceen syn van des margrafen vnde juwen mannen vte dem flote vnde da wider in to dem vriensteine vnde dat geclaget hebbe steden, vogeden vnde mannen der marke, went he iuwer selben nicht gehaben mochte, dat em vtem flote vriensteine vnde den mannen in dem lande neyn ††) mochte werden, vnde dat slot verholen vnde verstolen †††) sy, vmme also dan suluer, als it ime schet is to losende to donde Ju oder de it eme settinden vnde nicht düerer, vnde der settinghe vollenkomen mach mit eren brifen, so spreche wy vor eyn recht, dat gy eme to rechte scold daghe legghen, dat he sinen leuendinghen warent mit siner bewifunghe vorbringhe. It ga dar vort vm, als eyn recht sy. Vortmer (vortmer) mach de van werle differ vorbenomden ding vullenkomen vnde dat slot ingenomen heft to pande, als hirvor sereben is, he seald dar to rechte neyn nod üm lieden, mer dejenne, de it eme settende; vnde vinden in vortmer vor eyn recht, dat neyn man dem andern better recht mach in eynem dinghe laten, wenne he dar sülve ane hat.

To dem dridden male so sculdighe gy, here margrefe Ludowig van Brandenburg, den Edeln man Junhern Jo. van werle vm den margrefenhagen¹⁾, dat he Ju dar ane vorvrechte, dat he veste huwe vnd bedere binnen iuwen lande, dar he vp vunden heft mördere vnd roubere des gantzen landes, went me billiker de veste dorch missetad scolde breken, wen dat me sy buwede. Hir antwert de van werle to, dat he de veste to dem margrefenhagin binnen sinen panden bawede vnde beterde dorch vredes vnde velycheit willen der lande, went de scade der lande jo vor der veste hin seude vnde na der beteringhe oppenbar nicht mer, Vortmer der marke neynen scaden dar af gedan heft, so dunket em des na dem male, dat he des van werle sine vnde der gantzen lande mördere vnde deue vp begrepen hebbe, vnde de veste dorch velycheit gebetert hebbe, dat men se gicht breken scolde, e men sin de pande af gelofet. Hir na dessen reden so spreken wy grefe heinrich van zwirin vor eyn recht, na anwifunghe vorsten, heren, riddere vnde knapen vnd na vnser sulues rade vnde vnser man: nach dem male, dat de veste des margrefenhagen an missetad begrepen sy vnd mördere vnd raubere der lande darvp begrepen sin, so scolde me billiker de veste mit den rouern er recht gedan hebben vnd scolde da neyner losunghe myte beitet hebbe²⁾, Mer man scolde se to

*) Vorlettin. **) worde rouet vnd brant. ***) duffiken. †) söne molines. ††) neyn heghe.

†††) vnuorstoln vnd vnuorholn. 1) margrauhagen. 2) beidet hebben.

rechte broken hebbe, went me neyne veste doch misletad betern secl, mer breken vnde ergern. Incius etc. Datum anno domini M^o. CCC^o. XXXIII^o. feria proxima die post Johannis*).

Nach dem Copialbuche des Markgrafen Ludwig I. tit. Zwirin. Holtiacia, Nr. IX. Die Varianten in den Notizen sind die den Sinn betreffenden Abweichungen einer andern Copie dieses Rechtspruches in einem andern Copialbuche Ludwigs I. (I. C. 4 in quarto des Geh. Kabinetes-Archives) fol. 59. Nach dieser letztern Copie ist die Urkunde von Gercken (Cod. I, p. 253) herausgegeben, jedoch fehlerhaft, so daß man z. B. Murggraenhagen statt Margrauhagin, eiche nomen statt ingenomen, underwinde statt vinde und dergl. Unrichtigkeiten antrifft.

XVI. Die Herren von Werle verbinden sich mit dem Markgrafen Ludwig, im Jahre 1334.

Wj Johan vnd henning, von der gnade gots hern tu werle, bechennin vnd betugin opinbar in dissem breuin, dat wi vns vereinden vnd verbundin hebbin mit dem erberin hern margrauen Ludowig von brandinborg vnserm libin Swager vnd herin, dorch nut vnd dorch vrede vfir lande, also dat wi em beholpin schullin sin vp all di iene, di in vorunrechtin wolln. Wi scollin oc em volgin mit hundert mannin mit helmain, wor he des bedarf twischin der elbe, der odere vnd dem hafe. Swar dat binnin sinin landin were, dar schulle wi im volgin vp sin kost vnd vfin schadin; were oc auer butin sinin landin, so schullin wi em volgin vp sine koste vnd sinin schadin. Were it auer, dat ienig man in sin lant tuge oder sine vestin belege in dissin scheidin, di vorbeschreuin sin, so schullin wi im volgin mit allir macht. Wat da vordinget wert, dat schal di hebbin, di di kost dreget. Wurdin vangin geuangin, di des nicht werdich werin, dat man ouer se richte, de tal man deylin nach mantal. Wurdin flote gewunnin, de scolin des sin, van dem si to lene gan. Werin se auer vfer nenis vorlegin, so sculin wi si deilin nach mantal vnd wi schulin vfin del von im entpfangin. Wolde he oc hir bouin vs hebbin to hulpe butin dissin scheidin, dat schal he an vfin minnin makin. Alle disse vorbenedin rede hebbin wi em en truwin geredt vnd hebbin em dissin brief hirouer geuin, besegelt mit vfen Insigeln. Tuge sint ouer gewesin Greue Gunther von Lindowe, bruder heinrich von Cuppelingin de Commendur, her beteke von wiltperg di drozte, her Johan von buk, her wulfing van oldinborch, her gemeke Cofsode, riddere, probst gerhart von ywenak, hennike bellin, hening von gerden vnd hennike vlotowe. Disse brif ist geuin zv Templin na der bort gotds drutteinhundert Jar ver vnd drettich Jar in sunte Clementin dage.

Nach dem Copialbuche des Markgrafen Ludwig I. (I. C. 4 in quarto des Geh. Kabinetes-Archives) fol. 16. Der Gerckensche Abdruck dieser Urkunde (Cod. I, 145, 146) hat, außer einer Lücke, mehrere Unrichtigkeiten selbst in den Namen, z. B. Supplingin für Cuppelingin, Wulfinger für Wulfing und dergleichen.

*) To einir betuginge deffes rechtes, dat wi sproken hebbin, so hebbin wy vnse insigel hie vor gehen- git. Na gods bord M^o. CCC^o. XXXIII^o. in craftino corporis domini.

XVII. Graf Heinrich von Schwerin beurfundet, ſich mit dem Markgrafen Ludwig über eine Form zur Beſeitigung ihrer Zwifligkeiten verglichen zu haben, im Jahre 1334.

Validis viris et famosis dominis dapiferis . . de yleburg Beth. de wiltperg et hen. de Jagowe Incliti principis domini Ludouici marchionis brandenburgensis Henricus dei gracia comes zwerinensis affectum in omnibus bene placitis studiosum. Noueritis domicellum ottonem dictum gans, dominum de putlest et dominum Jonem de königmarke militem ad nos peruenisse et de discordia, que uertitur inter Illustrem principem nostrum dominum Ludouicum Marchionem Brandenburgensem parte ex vna et nostrum avunculum domicellum albertum dominum magnopolensem parte ex altera, nobiscum in forma que sequitur placitasse, videlicet quod dicta discordia nunc super magnificum principem ottonem ducem luneburgensem ad discutiendum dimissa, si ipse eam in parte aut in toto non disbrigabit, postmodum super quatuor milites domini nostri marchionis et quatuor milites domini magnopolensis eadem discordia in hunc modum dimittitur, scilicet quod hi octo partibus ex ambabus primitus intrabunt in marchia ciuitatem, ipsis debite assignatam, ibidem per quatuordecim dies permanentes ciuitatem non exeundo, nisi prefata discordia per dictos milites si extunc fieri poterit sit sopita, sin autem fieri non poterit concordia per dictum tempus, extunc idem octo milites per alios quatuordecim dies domini magnopolensis intrabunt ciuitatem sedando discordiam memoratam. Si vero fieri non poterit tunc pretacti milites in vnum arbitrum superiorem compromittent et quicquid ipse in iure uel in amicitia de pretacta discordia dictauerit, hec firmiter per dominos prehabitos scilicet dominum marchionem et magnopolensem debet obseruari. Et sic cum fiducia vna cum avunculo nostro dilecto magnopolensi volumus nos ad seruitium domini nostri marchionis inclinare, veluti in eisdem placitatoribus ad nos missis extitit preconceptum, de quo uos potuerunt informare. Vt igitur etc. Datum et actum Njehus anno domini M^o. CCC^o. XXXIII^o. In die assumptionis virginis gloriose.

Nach dem Copialbuche des Markgrafen Ludwig I. tit. Zwirin, Holfatia. Gercken's Abdruck ist nach der minder richtigen Copie dieser Urkunde in dem Copialbuche I. C. 4 in quarto des Geh. Kab.-Archives genommen. In diesem letztern hat der Copiist mehrere Worte und Namen ausgelassen. Gercken aber hat diese Lücken zum Theil nach seiner Ansicht ausgefüllt. — Zu den Lücken in beiden Copialbüchern gehört es, daß der Vorname des von Yleburg oder Ylburg ausgelassen ist. Gercken hat „Otto“ in das eine dieser Copialbücher hinein corrigirt.

XVIII. Vergleich des Grafen Heinrich zu Schwerin mit dem Markgrafen über Neuhausen und Kumlosen, vom Jahre 1334.

Wje heinrich von der gots gnadin grefe to zwerin Bekennen in dessem oppen briefe, dat wy mit vleme leuen heren maregrefen Lodouig van Brandenburg gedegdinget hebben vimme dat nyehus, dat in dem lande to perleberg licht. Were dat wy dat kosten*) to erue vnde vorlegghen, die wile dat**) wi dat in vfen panden hebben, wanne dan de maregrefe löfede dat lant to perleberg, so seal he dat süue hus to erue na lenen, alse he dat uore geleghen heft. Wanne ouer

*) Vorhoflin. **) statt dat vnd.

wy dat hus vorkopen willen vnde vordinghet hebben, so seole wy dat dem margrefen byden vnmme also dan gelt, als wy dat vorlighen*) hebben. It is ok gedinghet vnmme kummelose, were dat vns vorenante here de margrefe löfede dat lant to perleberg, so seal it stan vp dat süle hus vpe finer manne tve vnde finer**) manne tve. Wes de viere dar vnmme spreken, dar seal it by bliuen. Were ok dat honniges ***) söne van kummelose vor der losanghe to sinen iaren queime vnde anspredede dat hus, wes denne de süluen viere darümme spreken to minne oder to rechte, dar seal et by bliuen. In cuius etc. Datum Templin anno dom. M^o. CCC^o. XXXIII^o. feria III^a. ante Elyzabeth †).

Nach dem Copialbuch des Markgrafen Ludwig I. tit. Zwirin. Holzfata Nr. VI. Die Anmerkungen dazu enthalten die Abweichungen einer andern Abschrift dieser Urkunde, welche in dem Copialbuche des Markgrafen Ludwig des Ältern, welches sich unter der Bezeichnung I. C. 4 in quarto im Geh. Kabinet's-Archive befindet, fol. 18 anzutreffen sind und wornach Gercken (Cod. I, 150, 151) diese Urkunde edirt hat.

XIX. Johann Junker von Werle beurlundet, daß Markgraf Ludwig ihm die Pfandbelehnung mit Meienburg und Freenstein ertheilt habe, im Jahre 1334.

Wj Johan, van der gnade gods iuncherre van werle, bechennin vnd betugin in disim vpen brife, dat wi gededinget hebbin mit dem edelin vorstin margraue Ludowig von brandenborch, vsm herin, also dat he vs gelegin, laten vnd satt heft zv einim pande disse slote meienborch hus vnd stat vnd stat zv vrienstein vor achte hundert marg brandenborg. silbers vnd gewichtis. Were oc, dat wi vp dem Slote zv der meienborch vorhuwedim vestig marg oder sechsig, dat wi redlikin bewisen mochtin, dat schal he vs wederleggen, wann he dat slot losit. He heft vs tu dem seluin slote to meienborch gelegen vnd gefatt to pande de dorpe, de he vor da to geleet hadde, bey des edlin mannis tyden greuin Gunthers von Lindowe, mit allir nut vnd plicht, als he se hadde. De man, di gut hebbin an denseluen dorpen, di schulin vs vnd vsm rechtin erfmanin hulden to einim pande vnd ere gut von vsm herin dem marggreuin behaldin. Wy sehollin oc mar vnd lant bey rechte latin; die borchman, di burchlen hebbin vp dem seluin hüs to meienborch, it lige in dem güde oder ander wegene, di seolin ir borchlehin besitten vp dem seluin hüs. Dedin si des nicht, so mugin wi vs des borchlenes vnderwindin, als lange bet se ore borchlen besitten, also se to rechte fullin. Mochte vns here von brandenborch vs oc bewisin von nv vastelauinde vort ouer twey Jar negentig pfunt brandenborchseher penninge in den landen vnd steden to kyritze vnd prizwalk in redlikir gulde, so fullin die sechstein dorp mit allir nüt vsm herin des marggreuin sin. Were oc, dat vns hinder daran wurde von vsm herin wegin des marggreuin, wes vns dar vmb brug wurde, des sehole wi vns weder erhoen (sic) an den dorpen. Bewifede vse here ouer vs di neginezich pfunt nicht binnin disim tweien Jaren, alle iar vp to borinde, so seolin di dorp vort stande bliuen tu dem slote als hi vor sprokin is. Die stat tu dem vrienstein, di sal vsm herin des marggreuin open slot sin to allin sinin nödin. Ouer dat sehot in der stat vnd nut in dem lande, die heft vse here vs gefatt, gelegin vnd gelatin mit den

*) Vordedinget. **) vp vser. ***) henninges. †) an dem vritage vor fant Elisebetintage.

kerchlenin in den Retin vnd in den landin, vnd stede, man vnd lant soelen vs vnd vfin ernamin hul-
 din to einim pfande vnd ir gut von vfin herin beholdin, vnd wi soelin man, stad vnd lute bey rechte
 laten. Disse vorbenunden lenunge, pfant vnd lantunge, de vse here vs vorgedan heft an floten, landen
 vnd luden, di he an vs gewist heft, di mag vse here van vs eder van vfin ernamin losin vor achtein
 hunderi*) marg brand. silbers vnd gewichts wanne vse here wil, vnd secal vns oder vse ernamin dat
 siluer bereidin to prizwalk vnd leiden to parchem oder in vse negiste slot van alle, de durch vfin
 herin dun vnd latin willin, an arge list. Wat wy oc an rügstes gut hebbin gelegt, dat vp anderthalf
 hundert marg silbers tret, dat secal vs vse here to der seluin losunge oder vfin eruin weder geuin.
 Vortmer so secal vse here vs ledigen vnd vrien di brife, di wi hebbin geuin boldwine von dem
 krüge vnd den stedn vnd den landin vrienstein vnd meienborch, di sik an disse losunge dra-
 pin. Dat alle disse ding stede vnd gantz bliuen, so hebbin wi vnfin herin dem marggreuin vfin brief
 dar vp gegeuin vnd besegelt mit vfin ingesigel. Tuge sint hir ouer gewest her Johan van wendin
 vse veddere, Grefe Gunther van Lindow vse öm, bruder heinrich van Cuppelingin der
 Commentewr, die van yfaltzrieth de marschalk, her altman de Camirmeister, her beteke van
 wiltperg de drozte, her Jan von büch, her ye van kunigesmarke, riddere vfin herin des
 marggreuin; her wlfing van oldinburch, her gemeke kosbode, henning van gerden, hen-
 ning van belin, vfin vedderen ritter vnd man; her gerhart de probst van ywenak, werner
 pramule, hennike vlotowe, vse man. Disse brif ist geuin to templin na der bort gods druttein
 hundert Jar vir vnd drittich Jar an sunte clementis dage.

Nach einem Copialbuche des Markgrafen Ludwig I. C. 4 in 4, des Geh. Kabinet-Archives fol.
 16, 17. Der Abdruck vorstehender Urkunde bei Gercken (Cod. I, p. 147) hat, außer einer
 Lücke, mehrere bedeutende Fehler, z. B. Esot statt schot, Suppelingice statt Cuppelingin,
 Yselgryth statt Yfaltzrieth, Yewan statt Ye ohne Abbreuiaturzeichen etc.

XX. Der Pfarrer in Freienstein beurlundet, daß er vom Markgrafen Ludwig dem Bischof
 Dietrich von Habelberg zu dieser Pfarrstelle präsentirt sey, im Jahre 1335.

Vniuersis presenciam vtrius seu eorum noticiam habituris pateat manifeste, Quod ego C. de
 mola presbyter ac plebanus in vrienstein, recognosco, me esse presentatum per inclitum principem
 Ludovicum marchionem brandenburgensem reuerendo patri ac domino domino thyderico
 habelbergenis ecclesie episcopo ad ecclesiam parochialem vrienstein supradictam, qui me
 gratuite intuitu dicte presentacionis de me facte de dicta ecclesia iuuestituit, Offerens insuper me ad
 quenit dicti domini Ludovici marchionis omni promptitudine beneplacita et mandata. Datum Ry-
 nesperg anno domini M^o. CCC XXXV^o. III^a feria ante Symonis et Jude.

Nach dem Copialbuche des Markgrafen Ludwig (I. C. 4 in 4, des Geh. Kabinet-Archiv-
 ses) fol. 55.

*) Hier steht eben so deutlich achtein, wie oben achte, obgleich sich das zuwiderprechen scheint.

XXI. Markgraf Ludwig verleiht denen von Wintersfeld die Expectanz auf Hebungen in Dalmin, Strele und Blüthen, im Jahre 1344.

Nouerint etc., quod nos Ludovicus etc. contulimus etc. strenuo viro Conrado de Winterueld fideli nostro dilecto suisque etc. deuolutionem XVIII frustorum annuorum reddituum sitorum in villis subnotatis, in dalmen VIII frusta, in strele VIII et in Bluten III frusta cum omni iure, utilitate, comodo et honore, quibus ad nos deuolui possent in futurum, sine inquietacione qualibet perpetuis temporibus pacifice possidenda, Renunciantes etc. In cuius testes Eck, Jo. buch, Boto de ylborg, magister coquine, wedil senior et G. wolf. Datum ut supra anno eodem, sabbato post agnetis.

Nach dem Leipziger Copialbuche der Vogtei Havelberg. B. 18^b, Nr. L.

XXII. Markgraf Ludwig verleiht Hebungen im Dorfe Holzhausen an seinen Kaplan Peter zu Kyritz und an einige Bürger in Freienstein, im Jahre 1345.

Nouerint vniuersi presentes literas inspecturi, Quod nos Ludouicus dei gracia brandenburgensis et iusticie marchio, comes palatinus reni, bauarie ac karinthie dux, sacrique romani imperii archicamerarius, contulimus et presentibus conferimus, discretis viris domino petro plebano in kyritz cappellano nostro dilecto, petro et michaheli de frankenuord dictis, ciuibus in Vreienstat, et eorum heredibus legitimis, omnem pactum, censum et precariam ville Holzhusen site prope Kyritz, cum quatuor talentis denariorum brand., de seruitio curruum ville predictae, preter juspatronatus, iudicium supremum, et officium prefecture, tali forma, conditione quoque iure, quibus strenuus miles Bertoldus de Ebenhausen predicta bona cum suis pertinentiis rite sibi pertinentibus, a nobis in pheodo tenuit et possedit, perpetuis temporibus, pacifice seu quiete sine impedimento quolibet possidenda, Reseruantes tamen nobis, heredibus, et successoribus nostris dictorum honorum, pro quinquaginta marcis argenti brand. et ponderis reemptionis plenariam dum voluerimus facultatem. Poterunt quoque predicti, cappellanus noster, petrus et michahel, ac eorum heredes prenominata bona vendere seu alienare, pro premissa pecunia, videlicet quinquaginta marcis, reemptione tamen nostra salua manente, quandocumque ipsis videbitur conuenire, In cuius testimonium, sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. Testes sunt strenui viri frid. mautner curie nostre magister, alb. de wolffstayn, Joh. de helbe, Hele marschaleus, sweyker de gundolfingen, altmannus de degenberch, wolffhard de satzenhofen, hartm. mager, milites, Gerke wolf et marquard Loterpek, cum ceteris fidedignis. Datum Spandow anno domini M^o. CCC^o. XL^o. quinto sabbato ante dyonisiij. —

Nach dem im K. K. Geheimen Hof- und Haus-Archive zu Wien befindlichen Original. Vergl. Bb. I, 376.

XXIII. Mehrere Brandenburgische Ritter reverstren sich gegen Claus Junker von Werse für die Ausführung der mit diesem von den Markgrafen von Brandenburg wegen Friederichstorf und Meienburg getroffenen Uebereinkunft, im Jahre 1349.

Ich Frederic von Lochen, Haffe von Wedel von Uchtenhagen, ritter, vnde Bergin Wolffe Bekennen alle dry offenbar in difem briue vmme sogtane teyding, so vnser genedig herren margrafe Ludwich von Brandenburg vnde der . . *) Romer, sin bruder, getan habent mit irem lieben oheim junkher Clausen von Wenden vmme Friderichstorf daz huse, vmme Meyenburg stat, huse vnde lant, vnde vmme andre stuke, als der selbe briue wol bewyset, daz wir im also dieselben teyding vollziehen soln zwischin hie vnde dem nechsten sant Nyclus tag, so aller schirest komf, vnde da fur stan soln, daz im die egenanten vnser herren zehen bürgen der besten in yren landen da fur fetzen soln. Vnde des zu vrkunde geben wir in difen briue, versigelt mit vnsern ingesigeln, dy offenbar dar an hangent, der geben ist do man zalt von gottes geborde dritzehen hundert iare vnde in dem nynden vnde vrtzigesten iare an sant Dyonifius tag.

Nach einer vom Archivar Herrn Fisch mitgetheilten Abschrift des im Großherz. Geh. und Haupt-Archive zu Schwerin befindlichen Originals.

XXIV. Die Markgrafen Ludwig der Römer und Otto verpfänden dem Erzbischofe Dieterich von Magdeburg Friedrichsdorf, Meienburg und den Schloß zu Cöln, im Jahre 1364.

Wir Ludeuig der Romer vnd Otto gebruder von den gnaden gots Marggrauen zu Brandenburg vnd zu Lufitz, des heiligen Romischen Richs obersten Camerer, Pfaltzgreuen by Ryne vnd Herzogen In Beyern, Bekennen offentlich mit diesem briue, das wir schuldich sind von rechter schult dem Erwirigen heren, heren Ditherich Ertzbischoff zu Meydburg, synem Capittel vnd synem gotishus Tufend marg Brandenb. silbers vnd gewichtis, die wir ym bezzalen sollen vnd wollen zu Tangermunde, vnd sollen das gelt danne geleyten gein Jerichow, adir gein wolmirftet, wur er adir sie das allir libest haben wellen, vor alle die, die durch vnsern willen thun vnd lassen wollen. Vor dise Tufend marg haben wir Im vnd synem Gotishus gesaczt, vnd fetezen zu eynem phand mit difem briue vnser hus zu ffridrichstorff mit alle dem, das darzu gehort, auch fetezen wir yn Alharde Rore mit der Meynburg hus und stad, vnd waz Ror darzu hat, das zu der Meynborch gehort. Ouch bewiesen wir yn fuffczig marg Brandenb. silbers an vnserm Jerlichem geschoff zu Colnn by Berlyn, die yn alle jar vff sant Mertins tag geuallen sollen, dar sie ym vnd synem goteshus yre brieff uber gebin sollen, das sie yn die alle jar williglichen gebin sollen. Dar zu sal er alle Jar hundirt marg Brandenb. silbers abflan vff diese selbin phand vor die kost, diewiele das er odir sine nachkomlinge vnd sin gotishus die phand Inne haben, vnd wir der nicht loten. Were ouch das vns enich gelt geuile In der Marcke bouen vnser Jerlich rente, wur von das were, das sollen wir halb gebin vnserm Hern von Meydeburg, vnd das sal er vns abflan an den vorbenomeden Tufend Marken vnd ouch an der gulde, als es redelichen ist, die wir Im bewifet haben. Wenne wir ouch die Tufend Marg, vnd waz von den hundert marcken daruff gegangen were vnserm Hern von Meyde-

*) Sic in originali.

burg odir finen nachkomlingen vnd finem gotshus genczlichen vergulden vnd bezalet haben, so sal er adir sine nachkomlinge vnd sin gotshus vns, vnfern erbin odir nachkomlingen wider antwortten Fridrichstorff, vnd was darzu gehoret, als wir ez em gefätzt haben, vnd sal ouch Ror mit der Meienborg odir sine erbin wider an vns wifen, vnd ouch die funffzig marg geldes zu Colen, vnd die hundirt sollen ouch vns von ym, fynen nachkomlingen vnd gotshus wider ledig vnd loff sin. Were ouch das fridrichstorff verlorn wurde on geuerde, so sollen wir ym darnach bynnen eynem Jare sin gelt widergebin, was sin denne were. Were ouch das dar buwes not were, das sollen wir vnser manne zewene vnd er finer zewene zufenden; wes die danne dunket, das da verbuwet sy, das sollen wir Im vnd finem goteshuse entrichten mit dem andern gelde. Ouch sollen vnd wollen wir Im dise selbin pfand truwelichen helfen beschirmen vnd befriden vor allirmenklich, wur ym vnd fynem Goteshuse des not gefchyt. Alle disse vorgeschrieben stuck globen wir ym finen nachkomlingen vnd finem Goteshuse In guten truwen stet vnd vast zu halden an allirley hindernis vnd argelist, Vnd haben des zu geczugnis vnser beider Insegele gehalten an dissen brieff. Doryber sind gewesen Der Erfame gheistlich man Bruder Herman von Werberge Meister sand Johans ordens zu Sachsen land, vnd die Edeln manne Johans herre zn Kotbus, Friderich von Lochen, Herre zu Rossenborg. Ouch die vester Manne Peter von Bredow, Mertin von Cunczendorff Ritters vnd Claws Bismarck und ander Erber luthen gnug. Gebin zu Tangermunde Nach Cristti geburte dreezhundert Jar darnach In dem vier vnd sechzigsten Jare am Sonnabend vor dem Sontage Alz man singet Oculi mei etc.

Nach dem Magdeburgischen Copialbuche fol. 105. Nr. 229. Der Abdruck dieser Urkunde bei Gercken Cod. dipl. Br. IV, 511 ist sehr ungenau.

XXV. Der Rath der Stadt Freienstein bekennet, von denen von Rohr mit einer jährlich zu entrichtenden Rente von 8 Mark Silbers an den Bischof von Havelberg verwiesen, imgleichen diesem zur Defnung der Stadt verpflichtet zu seyn, im Jahre 1391.

In godes namen amen. Vor allen guden luden, de dessen brieff seen, horen edder lesen, Bekenne wy heine gerlach, claus lindeman, hans van lichen, hintze kok, Iudeke lifeman vnde heyne kreuert, radman der stad vrienstein, vnde betugen openbar In dessen vnser open breue, dat de erbaren hans vnde claus brodere, geheiten ror, alardes sone, vnde hans, alard vnde hernd brodere, ok geheiten ror, clauses sone, vnse heren vnde vorstendere van vnser heren des Markgreuen wegenn, hebben vns vorwifet an vnde thu deme Erwerdigen hern vnde vader in gode, hern Johann bisschoppe tu havelberge vnde fynen Nakomelingen, mit achte marken brandeborgetches suluers vnd wicht Jarliker renthe, de se em vorkost hebben ut eren redesten vnde ersten renten, de se mit vns thu vrienstein hebben. Desse vorbenumde achte mark Jarliker renthe wille wy vnde scholen vnde alle vnse Nakomelingen an deme rade deme suluen egenanten heren vnde alle fynen nakomelingen bisschoppen tu havelberge alle Jar betalen uppe wynachten, nu tu wynachten negeft to komende vir mark, vnd darna alle Jar up wynachten achte mark, an reden suluer edder andern paymente, als denne to wiftok In der stad genge vnde geue is nach deme gewere. Ok schal de stat to vrienstein des erwerdigen hern vnde vaders, hern Johanne bisschoppes tu havelberge

vnde syner Nakomelingen, opene slot syn, als de vorbenompten ror, vnse hern vnde vorstender, em vorbriuet hebben. Desse vorfereuen stücke vnde eyn islik bezundern loue wy Radmanne vorgehand in guden truuen, vor vns vnde vnse Nakomelinge an deme rade, deme egenanten hern vnde syne Nakomelinge, bisschoppen tu havelberg, sunder argelift vnde hulperede, stede vnde vaste tu holdende. Tuge desser ding sint de erliken lude her Gerhard prouest tu havelberge, her Otto ror vnde hinrik fluter, canoneke thu havelberghe, gerke vnde bernd brodere, geheiten warnstede, vnde vele mer lude, den wol to louende is. Tho eyner groteren bekantnisse desser vorgefereuen stücke hebbe wy vnser stat grotteste Ingefegel mit ganczer wifschop vnser vnde vnser werke vnde gildemeistere hengen laten an dessen brieff, De gegeuen is na godes bord dusent Jare, dreihundert Jare, In deme Eyn vnde negentichsten Jare, des ersten fondages na passchen, In der stat tu vrienstein.

Rady dem Havelberger Copialbuche fol. 45, 46.

XXVI. Die von Rohr beurtunden, daß der Bischof von Havelberg ihnen zur Auslösung von Freienstein ein Darlehn gegeben habe, dessen Zins aus der Urbede und den sonstigen Abgaben der Stadt Freienstein zu berichtigen sey, im Jahre 1391.

In godes Namen Amen. Vor allen guden luden, de dessen brieff seen edder horen lesen, Bekenne wy hans vnde Claus brodere geheiten Ror, alardes sone, vnde hans, alard vnde bernd, brodere ok geheiten Ror, claus sone, vnde betugen openbar in dessem vnser openem breue, dat wy van vnser vnde vnsern rechten eruen wegenn hebbenn vorkost deme Erwerdigen heren vnd vader in gode, hern Johanne bisschoppe tu havelberg, achte mark Jarliker renthe, brandeborgesches siluers vnde wicht, vor hundert mark desfuluen siluers vnde wicht, de he nach vnser willen gantz rede betalt heft vnde wy upgeboret hebben vnde hebben, se gekert yn vnser openbaren vromen vnde nut also, dat wy de to hulpe hadden to lofende vrienstene van Daniele priggenitzen vnde philipp synen bruder. De vorbenomden achte mark siluers Jarliker renthe late wy em vnde wiften vp toborende tu den Radmannen der vorbenomden stad vriensten alle Jar tu wynachten van vnser redesten vnde ersten plege, orbor edder pacht, de wy hebben to vriensten, also dat wy dar nene rente boren willen, de radman hebben denne vul, dat em genuge, vor de achte mark rente to betalende, vnd de vorgefereuen Radmann scholen de vorbenomden achte mark rente alle Jar betalen vnde utgeuen deme egenanten heren vnde synen nakomelingen, bisschoppen to havelberge, to der vorgefereuen tid, nach eres briues lude, den se deme Erwerdigen egenanten hern bisschoppe darup gegeuen hebben nach vnserm geheite. Des heft vns de egenante eynes wedderkopes gegunt daran also, dat wy de wedderkopen mogen. Vnde wenne wy edder vnse Eruen de vrogenanten achte mark siluers jarliker renthe wedderkopen willen van eme edder synen Nakomelingen, so schole wy em dat eyn halff Jar to voren kundigen, vnde wenne dat halue Jar vmme kummet, so schole wy vnde willen eme betalen in der stat to wiftok hundert mark brandeborgesches siluers vnde wicht an fuluere edder an andern paymente, dat denne genge vnde gene is to wiftok, nach gewere, vnde dartu vir margk siluers vor de rente des haluen Jares, dat bet an de tid vorgangen is. Ok so hebbe wy den vorbenomden radmannen dat geheiten vnde beuolen, dat de stad vrienstein schal open stan deme erwerdigen hern, hern Johann bisschoppe to havelberge vnde synen nakomelingen, by syne rechte tu bliuende, wor syne rede recht syn, vppe aller malke, ane vp vnser hern den Markgreuen

vnde vp vns suluen vnde vnse rechte Eruen. Daran scholen de vorgenumden radmanne vorgeseuen bliuen by alle erer rechticheit vnde friheit eres leides, eres dundes, als se sint gewesen bette hertu, vnde noch by vns sint. Weret, ok dat vnse here de Markgrene dat Slot vrienstein wolde wedder losen edder dat wy edder vnse eruen dat ymande wolde vorpanden edder anders wolden beuelen, dar wolde wy nicht an nochenden, wy hedden de radmann vnde de stad vrienstein mit gantzen truwen se besorget, dat se der vorbenomden achte margk suluers iarliker renthe ane allen schaden bleuen vnde bliuen scholen to ende. Alle desse vorgeseuenen stücke vnde eyn islik befundern loue wy egenante hans vnde claus brodere, hans, alard vnde bernd ok brodere, alle geheiten Rore, vor vns vnde alle vnse eruen, deme Erwerdigen hern, hern Johann, bischoppe to haelberge, vnde allen synen Nakomelingen vnde to erer truwen hand eren vogeden ludeke Warnsteden, Junge gerke warnsteden synen vedder, vnd Claus mollendorpe vnde alle den, de na en des godes huses to haelberge vogede vnde ambachtes lude werden, in guden truwen, stede vnde vaste tu holdenn, ane argelift. Tughe deffer ding sint de erliken lude her Gerhard prouest tho haelberge, Otto ror vnde hinrik Sluter, canonike darfuluest, vnde Gerke vnde bernd, brodere geheiten warnstede, vnde mer lude, den wol tu louende is. Vnde tu groter bekantnisse hebbe wy vnser aller Ingefegele mit ganczir witschop laten hengen an dessen brieff, De gegeuen is to der Meynborch, na godes bord XIII^e. Jar, In deme Eyn vnde negentigsten Jare, des ersten sondages na paschen.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 44, 45.

XXVII. Hans und Claus von Rohr verkaufen einem Bürger zu Prizwalk Mühlenpächte daselbst, im Jahre 1396.

Vor allen eristen luden, de dessen briff seen, horen edder lesen, bekenne ick hans ror van deme nyenhus, dat ik na mynes veddern rade, olde clawes ror van der meynborch, hebbe redeleken vorkoft, to enem rechten kope, deme erleken manne thonnyes Jorden, borgher to prifswalk, to eruende finen rechten eruen, dat leen vnnnd dat erue, alse twe wispel rogghen pachtes, alle jar vp to borende vter heynholtesche molne vor der vorbenomenden stad prifswalk, to allen verndel Jars enen haluen wispel, dar my thonnyes vorseuen vor dat leen auer de vorbenomenden twe wispel rogghen pachtes vorbereyden heft neghen mark suluers guder ghenghen penninghe, vnde vor dat erue twintich mark suluers, ok guder ghenghen penninghe, to ghanter nughe vnde an ener summen, des ik mit mynen eruen thonnyese vnnnd finen rechten eruen een recht were wesen willen vor alle, de vor gherichte recht willen nemen vnd gheuen, vnd laten, mit kraft deses brieues, dar ghentzleken aff; vnde so vru, alse ik vnde myne eruen by vnser ghenedighen hern den marggreuen konen konen, wille wy vnde scolen dat sulue gud, beyde leen vnde erue, vor finen gnaden vorlaten vnnnd thonnyese dar truweleken to helpen, est he vnser hulpe derf, dat em dat gud voreyghent werde mit dem haluen wispel rogghen pachtes in der kywesche molne ok vor prifswalk, den thonnyes ok mit dem lene Cone stumen, anders gheheten schele conen, erflekes kopes af ghekost heft, so dat he den pacht to samene to ghesleker edder to wertleker acht keren mach, wor he lyuest wil. De wile dat auer dit vorseuen gud nyn eyghendum vorworien is, so hebbe wy vorseuen hans ror van deme nyenhus vnde elaws ror van der meynborch, alse rechte leenhern vnde alse wy vnde vnse oldern van vnse hern benedighet vnnnd beeruet sint mit vnser samenden hant, dat vorbenomede

gud, drudde haluen wispel rogghen paches in der heynholtesche molne, twe wispel vnde vnse rechten anhevalles in der kywesche molne, enen haluen wispel mit aller vryehey vnd rechticheyt, ghelegghen vnde lygen mit kraft deses briues den erghenanten thonnys Jorden to eruende finen rechten eruen, vnde vnse eruen scolent en ghenedeckleken lygen so vaken, als en des not is, ock willen wy en alle weghe des een recht were wesen vor alle, de recht willen nemen vnnnd gheuen. Alle desse vorfcreuen stucke laue wy vorbenomende hans vnd clawes veddern, heten ror, stede vnde vast to holdende ane hulperede vnd arghelift. To merer bewisinghe hebbe wy vnser twyger Ingheteghel mit witschap an deses brieff laten henghen, na gades bord dusent Jar, dryehundert Jar, in dem ses vnd neghentiesthen Jare, des sonnauendes vor dem fondaghe, als men singhet letare. Tughe, de hir syn auer wesen, ghereke kapelingheft, gherken kappenberch, hans dupow, vritze van der beke, rauen woferyn, knapen, hermen vunke, heyne brietzeke, Claws bower, borgher to prißwalk, vnde ok wol meer lude, de louen vnde eren werdich sint.

Nach dem Original des Rathsarchives zu Prizwalk.

XXVIII. Markgraf Johann bestellt Hans von Rohr zum Landeshauptmann der Prignitz mit hundert Mark jährlicher Besoldung, im Jahre 1432.

Wir Johans, von gots gnaden marggraue zu Brandenburg etc. Bekennen offentlichen mit dießem briefe, fur aller meiniglich, das wir nach Rate, bete vnd vulbort vnser heren, manne vnd stede in der prignitez, den duchtigen vnsern lieben getrewen hanfen Ror, zu der Meyenburg wonhaftig, zu einem haubtmann in der Prignitz gesetzt vnd aufgenommen haben, setzen vnd nemen In auch auff zu einem haubtman in der prignitz in craft dieß briefs, Also das er nu vortmer, von gebunge dieß briefs, vnser haubtman In demselben vnserm lande der prignitez sein, darauff sein eigen koste vnd ezerunge sunder ennigerley aufflege vnd rechnung bereiten vnd alle Inwoner desselben landes nach allen seinen besten vormugen geitlich vnd werltlich getrewlich von vnsern wegen schutzen, beschirmen vnd vorteidingen sol sein allermeniglich, nymants aufsgenommen; vnd wenn vnd auf welich ezeit wir oder vnser haubtmann In zu vns uerboten oder das er vns aufs dem lande nachreiten sol, so mag er den vnsern vnd allen den, die Im nachreiten bis an vns fur redlichen schaden steen vnd wir sullen Im vnd den auch auch denen furder fur redlichen schaden steen vnd redliche notdurfft an futer vnd kosten geben, als gewönlichen ist, an geuerde. Wer auch sach, das der gnant Hans Ror also in vnserm dinste die veinde vorbotte oder den feinden nacheylete, so sullen vnd willen wir Im vnd den, die er also zu vnserm dinste ezuge, fur redlichen schaden steen vnd derselbe framen vnd schade Sol vns denn gelten vngeuerlichen. Auch sol der genante hans Ror, die weile er also vnser haubtman ist, vns noch vnserm landen keyn besunderlich veihde noch kriege, hinter vns vnd sunder vns vnd vnser haubtmans willen, vulbort vnd wissenschafft, mit nymande anheben noch machen, sunder vnsern friede vnd vnfride gegen allermeniglich halten, on allerley hülfrede vnd on argk. Auch werd sache, das wir ennygerleye kriege von der prignitez wegen oder sunst anhuben oder vns vnder awgen stunden, die wile der gnant Hans Ror vnser haubtman wer, vnd man von solicher kriege wegen besunder kuchen vnd ezerunge in der prignitez haben wurde, das doch mit vnserm willen vnd wissen gescheen sol, dieselben koste vnd ezerunge, schaden vnd fromen solt vns gelden vngeuerlichen. Werd auch sach, das Bernd Ror in vserm lande der prignitez den veinden nachiagete, derselbe frome

vnd schaden sol vns auch gelten. Auch sollen vnd wollen wir dem gnanten Hanfen Ror, die weil er vnser Hauptman in der prignitz ist, von gebunge dieses briefs vort alle iar ierlichen hundert marek Stendalischer, Brandenburgischer oder Berlinischer Werunge, y zwey pfunt fur eine marek, geben vnd gutlichen bezalen on geuerde. Diefel obgeschriebene stücke vnd artikel globen wir Hanfen Ror vnd seinen erben vnd zu getrewer handt Bernde Rore stete vnd ueste. Zu urkund mit vnserm aufgedruckten Infigel verfigelt vnd Geben zu Hanelberg, am donrstag sant Barbaren tage der heiligen Junckfrawen Anno domini M°. CCCC°. XXXII°.

Nach dem Copialbuche des Markgrafen Johann.

XXIX. Claus und Paul von Rohr bekennen, daß der Markgraf Johann ihnen das Schloß Hohennauen für 2192 Rheinische Gulden verpfändet habe, im Jahre 1432.

Wir hienachgeschriben mit namen Claws vnd pawel Ror gebruder, Bekennen offentlichen mit diesem briefe fur allen den, die In sehn oder horen lesen, fur vns vnd alle vnser erben, das wir dem Irleuchten hochgeborn fursten vnd heren, hern Johannsen marggrauen etc., vnsern gnedigen lieben hern, eyn vnd zwentzig hundert vnd zwey vnd newnczig guter Renischer gulden an gelde bereit vbergegeben vnd gelihen haben, darumb vnd dauor vns seine gnade das Sloßz Hoghenawen mit allen vnd iglichen seinen czugehorungen vnd gerechtigkeiten an holzen, wassern, wiesen, Eckern, zu dorffe, zu felde, wie das namen hat oder haben mag, als von alter darzu gehoret hatt, gar nichts aufgenommen, Ingeben vnd verfatzt haben also, das wir vnd vnser erben das Innehaben, nutzen, niefen vnd gebrauchen sollen vnd mugen, als ander vnse eigen guter, So lange bis der gnante vnser gnediger herre oder sein erben vns oder vnser erben die obgeschriben ein vnd czweintzig hundert vnd zwey vnde newnczig guter rinscher gulden, als obgeschriben steet, bezalt vnd aufgericht haben, Aufgenommen wenn vnd auff welich czeit der genant vnser gnediger here ein gemein landbete in seiner gnaden landen der marcken nymmet, So sol vnd mag sein gnade die auch von allen Inwoneren, zu dem obgeschriben Sloße Hoghenawen gehorende, fordern vnd nemen, on geuerde. Auch sollen noch willen wir oder vnser erben des genanten vnser gnedigen heren armen leute, zu dem obgeschriben seiner gnaden Sloßen Hoghenawen gehorende, mit keynerley sachen vber alte gewonheit nicht beschweren oder dringen, Sunder sie bey alter gewonheit bleiben lassen, an alles geuerde; vnd wann oder zu welich czeit der genant vnser gnediger herre oder sein erben das vorgeante Sloßz Hoghenawen wider von vns losen vnd vns des nicht lenger lassen willen, das sollen sie vns citzliches iars zuuorn auff sant mertins tag uerkundigen vnd mit Irem briefe oder hauptman zu wissen tun, vnd vns darnach auff Ostern schirft der obgeschriben summa gulden betzalen in jrer gnaden Sloßen zu Hoghenawen oder zu Rathenow, wo wir das allerliebft haben wollen, on allermennigliche norbott oder hinderunge, geistlich oder werltlich, on all geuerde. Vnd wann der obgnant vnser gnediger herre oder sein erben vns oder vnser erben solich obgeschriben betzalunge getan haben, so sollen wir obgenanten Claws vnd pawl Ror in des obgenanten Sloßes mit den obgeschriben seinen zugehorungen gancze abetretten vnd wider einantworten, an uezzihn vnd allerley widerrede, getrewlich on all geuerde; vnd befundern so sollen vnd wollen wir vnd vnser erben auch des oft genanten vnser gnedigen heren frede vnd vnfrede halten vnd liden vnd seinen gnaden landen oder lewten der marken zu Brandenburg keinen kriegk oder vehde anheben noch machen, on seiner gnaden oder seiner

haubtlewte wissen, willen vnd heiffen. Des zu urkunde vnd waren bekenntnisse geben wir seinen gnaden vnd seinen erben dessen brieff, fur vns vnd vnser erben mit vnserm anhangenden Insigeln uersigelt, der Geben ist zu Tanagermunde am Sontage Exaudi anno etc. XXXII^o.

Nach dem Copialbuche des Markgrafen Johann.

XXX. Berend und Helmold von Rohr vertragen sich mit den Herzogen von Mecklenburg wegen der von diesen ihuen abgewonnenen und zerstörten Burg Neuhausen, in des Markgrafen Friedrichs und des Herzogs Otto von Braunschweig Lüneburg Gegenwart, und erhalten die Belehnung mit Hebungen in Hagenow und Sternberg, im Jahre 1438.

Wy Bernd vnd helmold veddern, geheten de Rore, bekemen apenbar, vor vns vnd vnser erue, also vns de hochgeborn forste vnd here, here Johan vnd hinrik to Stargardē, hinric vnd Johan to zwerin, alle hertogen to meklenborg, fforste to wenden, afgewunnen vnd tobroken hebben vnse slot vnd Borch nigenhus, dar hebbet ze syk mid vns wol to enem gantzen ende vmme vorgan, an jegenwardicheit der jrluchtigen hochgeboren forsten vnd hern, hern ffrederikes des jungen, markgreuen to Brandenburg etc., vnd heren Otten to Brunswick vnd Lünenborg hertogen, in desse nafcreuen wise, also dat See edder ere Eruen vns efft vnser eruen vor alle vnser Scaden scolen vnde willen geuen vnd vns vnde vnse eruen mede belenet hebben mid hundred lubesche mark geldes jarliker gulde, de wy effte vnse eruen an eren orbaren in dessen eren nafcreuen Sieden, also veflich lubesche mark to hagenouwe vnd veflich lubesche mark tom Sternberg, manen vnd boren mogen, sunder hinder efft insprake gemandes, effte boren laten to alle funte Nicolaus dagen. Vnd wy sint er belenede getruwe manne dar aff geworden, dar wy en den Eed der truwe vp gedan hebben, vnd vnse eruen vnd nakomelinge er manne aff werden scolen vnd wesen scolen, dewyle wy effte vnse eruen de gulde vnder en hebben. Weret ouer, dat vns efft vnse eruen vnse vorsecreuen gnedigen heren efft er eruen vns efft vnse eruen de erbenomde gulde wolden afflofen, so moget se de losinge vns efft vnse eruen uorkundigen an den achte dagen to paschen mid hode effte breue vnd vns denne to dem negelsten volgenden winachten geuen dusent lubesche mark lubesche penning mid der bedagen rente, de vns efft vnser eruen denne bedaget is, na vthwiunge erer besegelden breue: vnd wenne se vns de dusent lubesche mark mid der bedageden rente nughastigen beret hebben, so scole wy der manscop van en effte eren eruen quid vnd los wesen, vnd se effte ere eruen scolet vns efft vnser eruen mid den penning veligen vnd leiden vor alle dejenne, de vmme eren willen don vnd laten willen, bethe an vnse beholt. Hyr vpp vorlaten vnd vordregen wy erbenomde Bernd vnd Helmold, vor vns vnde vnser eruen, den erbenomden vnser hern aller maninge vnd tosprake, de wy effte vnse eruen to en efft to eren eruen hebben mochten efft gehad hebben efft to yumende de eren van der wegen, vnd ock vordrege wy en aller maninge vnd tosprake van alles vnwillen wegen, yd fy wat id fy, vnd willen darupp numer mer efft gemant van vnser efft vnser erue wegen vp faken mid worden efft mid werken. Alle desse vorsecreuen stucke vnd articule loue wy vorbenomde Bernd vnd helmold, vor vns vnd vnser eruen, den hochgeborn forsten bouinscreuen, vnser gnedigen heren, vnd eren eruen, stede vnd vast vnd vnuorbroken wol to holdende, sunder argelift. Des to groter wisscop hebben wy Erbenomede Rore vnse Ingezele witliken hengen laten an dessen breff, Geuen na godes

bort veerteinhundert jar, darna in dem achte vnd drutticheften Jare, am dage Jacobi des hilgen Apostels.

Nach dem im Großherz. Mecklenburgischen Geheimen und Haupt-Archive zu Schwerin befindlichen Original.

XXXI. Kaiser Friedrich erhebt Werner Cuerd in den Ritterstand mit dem Namen Mann oder Cummann und verleiht ihm das Deffnungsrecht zu Freienstein und Meienburg und mehrere Besitzungen zu Halenbek ic. mit kaiserlicher Freiheit, im Jahre 1452.

Wyr frederick, van godes gnaden romesscher Keyser, zu allen tyden en merer des rikes etc. Bokennen vnd don kunt offenbar myt desseme bryue vor allen, di en seen est horen lesen, dafs wi hauen angheseen vnser liben truwen werner van cuerden, dy so manliken vnd krefliken striddet vnd vochten had vnd had werliken nicht allene dorch ghehowen, asse cum ener, men oock dorch geslaghen asse cum man, vnd schal heten cum man dy daghe synes leuendes vnd syne erue, und haue en slaghen an den ritterliken naem her werner man, vnd haue en boghiffighet vnd den kar ghelaten, vffe dat sy den ritterliken stad mage varen vffe vringensten eder halenbeke; so had ir karen zu der halenbeke, so hauen wi en dach boghiffiget zu deme vringensten dat dare vnd staft syk zu brukende, like synen anderen guderen, est em krich eder orloge anfortete, so vake asse en des bohuff is: vnd di molne tuffchen beyden daren mid alme rechte vnd oock er lude nicht tho touende und der syaghet so vake asse sy dar kamen konden. Oock die meygenborch schal dessen vorbonomeden ritter offen sten, vnd synen eruen, est en des noet were. Mer haue wi en boghiffiget mit dezen guderen, asse to bockholte mid eluen houen, dat straten recht hoghest vnd sydest, vort mer mid dezen guderen asse to der doffe, to der glauen, zu lintberge, zu grabov. Alle desse gudere schal desse vorbonomeden ritter her werner man vnd synen eruen mit keyserliker vrigheyt noch rosdinst quitz vnd vry hofissen, sunder iengherleyge vnmplege nu eder minen nakamenden fursten. Vort mer bide vnd bidde wir di eddelen hochgebaren fursten vnd heren, di noch mi kamede synt vnd synt bosyffer minefs landes vnd minefs rikes, dat gi deser vorseuren ritter vnd synen eruen an dessen vorseuren guderen nicht afbreken, men zu sterkende vmme syner trugheit wille. Vort mer to orkunde desse briues vorfeghelt mit vnser keyserlike Ingeseghel, der ghegeuen is zum Berlin nach cristus gebort duzent jar, darna in deme twe vnd vestigheften jare, des vrigdaghes na martini, des hilgen bisschoppes.

Nach dem Original der höchst wahrscheinlich falschen, im herrschaftlichen Archive zu Freienstein befindlichen Urkunde.

XXXII. Churfürst Ernst von Sachsen und dessen Bruder Herzog Albrecht fordern den Bischof von Lebus auf, als Churfürstlicher Anwalt in der Mark, ihnen wegen Ueberfalles ihrer nach Dänemark geschickten Legation in der Nähe von Havelberg durch die von Plessen Genugthuung zu verschaffen, im Jahre 1479.

Von gots gnaden Ernnt kurfurst etc. Albrecht gebruder Hertzogen zu Sachsen etc. Vnser fruntlich dinst vnd gunstigen grufs zuuor. Erwirdiger In got uater lieber herre freunt vnd

lieben Befundern! Vnns hat Er Baltazar Grenfsing Ritter vnnsrer hoffdiener vnnnd lieber getruwer, den wir nach otern nechstuorfchinen bey die Irluchte hochgeborne furstin, vnnsrer liebe tochter vnnnd Muhme, frau Cristina, Erwelte konigin zu Denemark etc. gefehickt, uff heute datum eyn briue mit vnnsrer knecht eyn, der aufs denemark mit ym gereifset, zugefant vnnnd vnns zu erkennen geben, das er seine knechte vnnnd ander die vnnsrern, die von denemarck vff dem widderwege bey ym gewest, Am montag nehstuorgangen eine halbe meyle weg von Havelberg von ettlichen hofleutenn vnnsbeforget angerandt, gefchoffen, gefchlagen, berawbet, gefangen, Er felbs auch die andern fere vorwundt vnnnd zwene der vnnsrern ermordet weren, Vnnnd der knecht der vnns fulchen briue bracht vnnnd bey der gefchicht gewest, hat vnns bericht, das sich die theter genant hetten die von pleffow, vnnnd Er Baltazar vnnnd ander die vnnsrern were an der von pleffow hant befrikt. Vnnnd so dennen die vnnsrern In der hochgeborn fursten vnnsrer lieben Sweger vnnnd Oheimen, uuern hern, furstenthumb vff iren straffen von den iren als wir bericht, mit den wir in vngute nichts zu thun haben, wie oben berurt, ane einiche vorwarunge geflagen, gemordt, gefangenn vnnnd berawbet sein, des wir vnns in keine weifs zu yn vorsehen, vnnnd die vnnsrern gantz vnnsbeforget gewest, Hirumb ist vnnsrer gutlich Bete vnnnd begerunge, Ir wollet in bedencken nehmen, wie wir vnnsrern lieben Sweger vnnnd Oheimen freuntfchafft vnnnd erbeynunge halben eyander vorwandt, Vnnnd in abewefen der genanten vnnsrer lieben Swagers vnnnd Oheimen, mit den gemelten von pleffow vnnnd iren helffern adder den Jhenigen, die fulch vnthat an den vnnsrern in den obgedachten vnnsrer lieben Swagers vnnnd Oheimen furstenthumb vnnnd straffen vnnsbewart begangen, ernntlich schaffen vnnnd bestellen vnnnd darzu thun, das sie den genanten Er Baltazar Grenfsing vnnnd ander die vnnsrern irer gefencknis ane entgeltmis ledig vnnnd lois zeeelen, yn ire genommen habe widdergeben, auch vnns vnnnd den vnnsrern vmb fulche misssehandelunge nach notturfft kar vnnnd wandel, vnnnd den toden erstattung thun vnnnd uch darynne also beweifsen, das wir erkennen mogen, das uch, als vnnsrer lieben Swagers vnnnd Oheimen Anwalten, fulch freuel vnnnd vngeborlicher handel widder sey vnnnd fulch straffenrewber vmb ir vnthat nicht vnnsgestrafft plieben, So wir vnns zu euch vorsehen, ir thun werdet das wollen wir vmb ewr liebe freuntlich gerne vordienen vnnnd vmb uch andern in gute zu bedencken vnuorgeffsen sein. Bittenn vnnnd begere des uwer beschriebene richtige antwort Geben zu Dresfden am freitage nach Egidii Anno etc. LXXIX. Den Erwardigen In got uater Hern Friderich, Bischouen zu Lubus vnnnd andern der etc. Maregrauen zue Brandenburg etc. Anwalten In der Marck etc.

Aus dem Königl. Sächs. Geh. Staats-Archive zu Dresden.

XXXIII. Anzeige des erzbischöflichen Amtmannes zu Sandow, daß die Frevelthat bei Havelberg unter Anführung Johann's von Plessen auf Freienstein verübt sei, ingleichen von einem Raube Prignitzscher Hofleute zu Sandow, vom Jahre 1479.

Mynen vnderdenigen willigen plichtigen dinst. Erwerdigeste In got vater, Irluchtigeste, hochgeborne forste gnedigeste leue here. Ik bidde Juwen forstliken gnaden mit plichtigen denste to weten, so my Juwe forstlike gnade etlike schriftte erlanget hefft, die Inholdinge hebbe ik dinstlik wol vorstantenn, Vnd byn dann gar eigentlich In vorfarunge gekomen, vnd derwegen van etliken frunden bericht, dat Johann von Pleffse thom frihenfteyn sy des houe werckes houethman gewesen, don Ju-

wer gnaden hern vaters vnd veddern Ritter gegrepen vnd thoßlagen wart. Syne mitverwanten find gewesen Pfilippus krufsemarcke, Schile Peter Molendorp, die heßt noch van stund den Pocken, den sie do ok nemen, Arnd Greuenitze, Balthfar Schollene, Heydenrik Tulendorp, Diderick van Qwitzows voget, der heßt noch dat perdt, dat dem Ritter entlophen was to Nytzow vpp dem kerckhoue, Hans kuntze tho Havelberge, die hadde na dem perde gefandt dem Ritter tho gude, do wolde Diderick von Qwitzows voit dat pert nicht staden wech tho nemenn. Ock bidde Ik Juwen fortliken gnaden dinstlik weten, dat die priggenitczzer houelude Am nehiften donredage nach Egidii hadden etlich houewerg vor Sandow, vnd gedachten die kuhe tho berowenn wol mit viif vnd viertich perden, do kregen sie nicht mehr wech, denn vier pluchperde, die were wol neghen Stendalische marcke werth, vnd find ok namkundich alße ik bericht byn Hans Röre thor Goldbeke, die is gesetenn vnder die Greuen tho Ruppin, Ditherich klietzingk, des Margrauen Man, Schile Peter Molendorp, die hadde do noch den Pock vor Sandow, der dem Ritter genomen was, Heydenrich Tulendorp, der Qwitzowen Voit, Belyn, Ladewich van Runttorpp, olde Didericks Voit, der Reith am Mittewoche ith spadeste vpp den auend van dem Closterhaue tho Havelberge, vnd sprack tho dem kake: Wann du morgen thor stede werest, so wolde ik die wol eynen Oßsen bie die horne schicken. Gnedige lyue here sodanes muth Juwe gnade alle dage tho Sandow wardende wesen. Vnd is dann neyn wedder schal hulpe effte Radt, dar sick die Arme lutho tho vorlathen mogen, Vnd byn doch wol van frunden bericht, Wann Juwe fortlিকে gnade dar wes wolde vmb don laten, so kunde man wol deffen etliken vorschreuen, mit dreienhundert perden nemen teyn offte twelf schog koge, vnd allent wes sie In den oren uthgande hadden. War ik Juwer furtliken gnaden furder mach dinstlich syn, Do ich plichtich gerne. Schreben vnder myn Ingefegel Am Auend Natiuitatis Marie Anno domini etc. LXXIX. Juwer fortliken gnaden Amtmann tho Sandow, Rudolff Trefskow. An Hern Ernstten Postulirten zu Magdeburg etc.

Aus dem Königl. Sächs. Geh. Staats-Archive in Dresden.

XXXIV. Des Bischofes von Lebus Antwortschreiben an die Herzoge von Sachsen, worin er anzeigt, dem Hauptmann der Prignitz die genaueste Erforschung der bei Havelberg verübten Frevelthat aufgetragen zu haben, vom Jahre 1479.

Fridrich, von gots gnaden Bischoue zu Lubus, kantzler etc. Vnser gebeth vnd willigē dienste zuor. Hochgebornen Fursten gnedigen herren, ewr gnaden schriftliche anzeigung der bosen that, mit mord, nahm vnd gefengknisse, ein halbe meil wegs von havelberge an den ewren gescheen, das vnns dann getrewlich vnd ser leid ist, haben wir vernomen vnd zweueln nicht, das vnner gnedigen herfschaft, wenn In solchs verkuntschafft wirt, seer zu hertzen geen, vnd nicht myner nach folher verwantnus, als sie ewre gnaden zugetan sein, streflich furnemen werden, Dann ob es an Iren eigen vnderthan gescheen wer, vnd haben vns der sache halben darauff heute dato difes briues, zu vnnerm besundern herren vnd frunt, Graue Hannsen von Lindow vnd hern zu Rupin vnd Möckern, der ein hauptman In der prignitz vnd Im dasselb land von vnnerm gnedigen herren benolhen ist, In eigener person gefugt, sulche sachen nach vnnerm vermogen auf das treflichste, dardurch ewer gnaden schreiben vnd beger der nahm, gefengknus vnd mord halben gewylfhartt wurd, verhandlung

gehabt, vnd mit Im verlassenn, zu solhen thetern wo er sie bekommen mocht zu greiffenn, vnd alles das zu thun, wie Inn allenn sachen geburlich vnd notdorfft ist, dardurch solhe misstat gestraffet werde, vnd darauf ein aufgeboth Inn vnnsers gnedigen herren furstenthumb lassen thun, ob dieselben misstheter Inn vnnsers gnedigen herschafft land in beuestigung quemenn vnd not sein wurd sie darauß zu zwingen, das ein Jderman darzu geschickt vnd bereit wer solchs zu fordern vnd aufzurichten, das kein verfewmnus dar Inn geschee. Vnde womit wir ewren gnaden furder wuften zu willen vnd dinste zu sein, theten wir gar gerne. Datum Coln an der Sprew am abent Natiuitatis marie Anno etc. LXXIX^{no}. Den hochgeborn fursten herren Ernsten etc. kurfursten vnd herrn Albrechten gebrudern, hertzogen zu Sachffen etc.

Aus dem Königl. Sächs. Geh. Staats-Archive in Dresden.

XXXV. Churfürst Albrecht von Brandenburg verspricht den Herzogen von Sachsen, wegen der Frevelthat bei Havelberg verfahren zu lassen, als wäre dieselbe ihm selbst geschehen, im Jahre 1479.

Vnnsers freuntlich diennst vnd was wir liebs vnd guts vermögen allezeit zuuor. Hochgebornen fursten lieben Sweger. Ewer lieb schreyben vnns yetzund gethan einer geschicht halben an den ewern ergangen, Dor Inn ir vermeldt dreyerley, Das ein das es der von Pleffs gethan habe, Ist vnns oder vnnsers Sone Marggraue Johannfen nicht wissentlich, das keiner von Pleffs der vnnsers sey, Das annder das ir vnns ermant, Das drit das es auff vnnsern strassen geschehen sein soll, Ist vnns antwort. Es sey geschehen von wem, oder wie es wölle, So ist es vnns ein getrewes leyd vnd was wir ewern lieben doe Innen ersprießen können, Sind wir willig vnd haben vnnsers Cantzler dem von Lubus geschriben vnd beuolhen, dor Inn zu handeln nicht mynnder, dann gieng es vnns felbs an, Welicher vnnsers Cantzler von Lubus In abwesen von vns in benelh hat bis auff zukunfft vnnsers Sons das regiment der ganntzen marck, vnd vnnsers haubtleuten, Retten vnd andern den vnnsers in vnnsers abschide beuolhen, Im beholffen vnd geraten zu sein, vnd sonnderlich vnder andern entdeckt, rauberey zu weren. Deshalben thut ermanens nit nott, Dann wir gern aus willen thon, das euch lieb ist. Vnns hat auch der genant vnnsers freunt vnd Cantzler von Lubus geschriben, das er sich allgerit vnderstanden vnd dor Innen getrewlich gehandelt habe bis auff vnnsers erfarn mit auffgebotten vnd andern nachforschungen In getrawen, es werde nicht mangels erfunden, was do geburlich ist zu handeln. Datum Cadolezpurg, am tag Exaltacionis Crucis. Anno etc. LXXIX. Den Hochgebornen fursten etc. Hern Ernsten etc. kurfursten vnd hern Albrechten gebrudern, Hertzogen zu Sachffen etc.

Aus dem Königl. Sächsischen Geh. Staats-Archive in Dresden.

XXXVI. Die Grafen von Lindow, Hauptleute der Prignitz, berichten den Herzogen zu Sachsen, was sie zur Bestrafung der bei Havelberg verübten Frevelthat gethan haben, im Jahre 1479.

Von gots gnaden Johann vnde Jacob gebrudere, Grauen vonn Lindow, herenn tho Ruppın vnde Mokeren. Vnnfsenn willigen dinst touorenn. Irluchten Hochgeborenn fursten, Gnedigenn hernn. Szo gy Im Jungesten an vns vormelden, dat wy vns mughten bearbeyden yegen die genne, die er Baltzer Grenfinge mit syner roth nedder gelecht hadden mit wyder Inholde Juwer schrifte, hebben wy Als vorstan etc. Gnedigenn hernn Bidden Juw dor vp to weten, dat wy groten flyt, mughe, kost vnde teringe dar vmme gedhan hebben nha vnfen besten vormoge, Vnde Johanne Van plessen dat syne affgewunnen Vnde vns dar Ingefeth von vnfes gnedigen hern wegenn, hebben vns vort von stundt wyder besücht, Indem Iso Sindt der handde der frundt vor vns gekamen vnde mit sitiger beden Angefallen, dat wy och wolden In gude laten anstan Vier weken, In der tydt scholden de suluen ruter vor vns kamen, war wy fy heyscheden etc. Gnedigen hernn, wy hebbenen die vierweken vpgenamen Vnde dat in den besten Erkant mit fsampt er buffsen von Aluenfleue, nach dem dat die knechte affruntig sindt Vnde sy nicht erlangen kunden, Szo hebbenn wy en eynen dag bestemeth, des middewekes Schirft nha omnium sanctorum tho havelberge vppen auendt tor Stede, dar er Baltzer Grenfink mit den anderen, die by em bestriget sindt, to der vorgemeldten tydt Erschynen. Vann der wegen bidden wy, Juw also vnse gnedigen hernn, willen de Juwenn dar hen forderen Szo vorberurdt, dar wy wilget In den fsaken handelen willenn, dat beste wy konnen vnde mage. Vnde vormeynen, de fsaken schalen sick Eyne gude gestalt gewinnen. Kunden wy vele mher zu des In dem Erlanget hebben Juwen gnaden to willen vnde wolgefalle, hedden wy mit liue vnde gude gerne gedann, Vnde noch gerne dhon willen: wuften wy Juw forder Iso vnfen gnedigen hernn war mede to willen vnde dinste wesen, deden wy alwege gerne, Datum Vnser borch olden Ruppın, am fsondage nha Galli, Vnder vnnsem Ingefegel, Anno LXXIX. Denn Irluchten etc. fursten vnd herenn Erenfte etc. Curfurste vnde Albrechte Gebrudern, Hertogen Tho Sachffsen etc.

Aus dem Königl. Sächsisch. Geh. Staats-Archiv in Dresden.

XXXVII. Vertrag der Gebrüder Konrad und Dieterich von Rohr mit der Stadt Freyenstein wegen der Dienste, der Altstadt und der Gerichte daselbst, vom Jahre 1500.

Wir Churt vnd Dietrich Rohr gebrudere, wohnhaft zur Freyenstein, Neunhausen vnd Meyenburgk, Bekennen vor alle menniglichen, das wir mit dem Raht vnd gemein vnfers Stedlein Freyenstein, vnfern lieben getrewen, eintregtlichen sein vbereingekommen etlicher Zwifchtungen Zwischen vns dem Rath vnd der gemein Freyenstein erreget vnd ausgestanden in nachbeschriebener weise, So das der Raht mit der gemein zu Freyenstein sein eintregtlichen mit freyen willen eingegangen vnd haben bewilliget semblichen vnd bevolboret, das sie vns vnd vnser Erben mit ihren eigenen Pflug wollen dienen zur ieglicher fahre 2 halbe Tage vor einen Tagk gerechnet, Einen Tagk mehen, drey fuder Korn oder heuw, drey fuder Kuchenholz fuhren die Anspannung haben, vnd

die nicht Anspannung haben, die sollen solchen dienst thun, Als die Meyenburgischen thun, die keine Trift haben. Auch seind wie ferner vber ein gekommen vmb die Alte Stadt so, das der Rath vnd gemein vns wollen vnd sollen sothanen Brieffe, Als der Stadt Freyenstein auff die Altenstadt gegeben ist, vber antworten vnd vberreichen*) vnd die Jehnigen, die dar nach acker auf haben, den wollen wir ihnen vor eine nuchliche summe geldes bezahlen. So sind wir ferner vber eingekommen vmb die Tornower wische, das wir vnser theil nach mueglichkeit wollen abstecken vnd das ander Theil theilen der gemein vmb einen Zimblichen Zins-Pfennig zu der Stadt besten, Auch willen wir dem Rathe vnd gemein lasen bey allen ihren Priuilegien vnd gerechtigkeiten, ausgenommen dem Gerichte, das vns vnd vnser Erben vnser gnediger herr L. gedechtnus Marggraff hans gnediglichen Zugeeignet hat vndt gegeben. Vnd Confirmiren, beuulborden vnd becrefftigen vor vns vnd vnser Erben hiemit alle ihre Priuilegia von der herrschafft dem Rathe und der gemein der Stadt Freyenstein vnd allen ihren nachkambling gegeben in Crafft dieses briefes. Zu Vhrkund der warheit hebben wir vnser insiegel vor vns vnd vnser Erben wissentlich heissen anhangen an diesen Brieff Gegeben vnd geschriben nach der geburt Christi vnser herrn im funfzehen hundersten Jahre am Tage der heyligen Drey Könige.

Nach dem Erbregister von Freienstein p. 8.

XXXIII. Berend von Rohr erlaubt seinem Wirthe die Weiterverpfändung einiger ihm verpfändeter Hebungen zu Rossow, im Jahre 1509.

Vor alswem de deffen Mynen openen breff Szeen edder horen lesen, Bokenne Ick Berndt Ror, tho der Meygenborch vunde fryentene gheseten, vor my vnde ock vor mynen broder Curdt vnde myne rechten eruen, dat ick vme sunderlicke bede wylle hebbe gegunet, Bewyllet, fulbordeth, togestadet, Bewylle, fulborde, gune vnde thoftade In krafft vnde macht desles breuefs, deme Erssamen manne Jasper alrede, mynem werde, wanafflich to wifstogk, dath he, vm fsyner ankamenden noth wylle, mach vorthvort an eynem andern guden freunde vorsetten vnde vorpanden vor fick vnde fsyne rechte eruen den breff, den ehm mynen veddern gotseliger Hanfs Ror vorsegelt hefft, alle Jar to barende twe rynsche gulden vth deme Dorpe to Rofsfsouw upp funthe Michaels Daghe, nach lude vnde ynholde des sulften breues, wo de denne wyder vnde mer myth alle fsyner punckten vnde articulen van worde tho worde ynholdt, vnde fso dar mede fsyne druttich gulden houethsumen wedder bekamen. Des to groter warheyth hebbe ick Berndt Ror vppgenannt vor my vnde mynem broder Curdt myn Ingelsegel wytliken laten hengen an dessen mynen apenen Breff, Gefcreuen to witzstogk Nach cristu geborth dusend Vyffhunderth dar na yn dem Negenden Jare das dunnerdaghefs In der hylligen octauen visitacionis marie virginis gloriose.

Nach dem Original.

Anm. Die in dieser Urkunde besprochene Hebung kam wahrscheinlich später an das Kloster Heiligengrabe, in dessen Archive sich die obige Urkunde gefunden hat.

*) Dieser Brief ist die oben sub Nr. III. S. 263 abgedruckte Urkunde.

XXXIX. Achim von Rohr der Jüngere verfehlt dem Rathe der Stadt Prizwalk mit Genehmigung seiner Vettern gewisse Hebungn aus dem Dorfe Schönhagen, im Jahre 1527,

Vor allen guden Cristen mynschen, de dessen Breff Szeen edder horen lesen, Bekenne Ick Achim Ror de Jünger, wanaßlich tor Meygenborg, dat Ick myt wolbedachten mode vor My vnd Myne rechten eruen, Myt willen vnd sulbort Myner veddern Achims des Olderen, philips vnd Cristofers, Alle geheten Roer, hebbe verkofft vnd In kraft vnd macht desses Breues verkope den Erfamen Burgermestern vnd Radtmannen der Stadt prizwalk, de nu synt vnd Allen eren nakamelingen, viß gulden rinsch Jarliker pachte, welker ze Jarlikes baren schalen vth twen haten vnd von den houen darto horende In deme Dorpe to Schonehagen vnd up der veltmarke dar sulueste belegen, von welkeren houen den eynen hoff Bewanet vnd de houen darto belegen Bedrifft Achim Ruffchendorp, de dar Alle Jar schal von geuen Twe gulden rinsch vnd Sauendehaluen schillingk Brand., den andern hoff nu tor tied bewanet vnd de houen darto belegen Begadet Drewes titke, de dar Alle Jar schal von geuen Twe gulden rinsch vnd Sotzeyndehaluen schillingk Brand. Schalen desse vorgeschreuen pachtlude vnd Alle de Jene, de na em de hane Bewanen vnd de houen darto belegen Bedryuen, Alle Jar vp winachten zodane pacht brengen bynnen prizwalk vnd de vorantworten den geschreuen Bürgermestren vnd Radtmanne vnd Allen eren nakamelingen sunder versument. Worden auer de gnante pachtlude vorsetich vnd zodan pacht to rechten tiden nicht vt geuen, Alze magen dhe gedachten Burgermeister vnd Radtmanne darvmmen panden oft panden laten, zo vaken em des noeth vnd behuff is sunder brake. Laue Ick furder den vorgeschreuen des gnanten gudes eyn recht were to wesende vor Alle de Jenen, de vor gericht recht geuen vnd nemen willen, vnd ok dat der herschop to vordinstende vnd ok to beschermente, glik mynen anderen erfliken gudern. Vnd laue ok en up Myne eygen kost vnd theringe to beschaffende hirauer eynen wille breff Mynes Gnedigen herem des Marggrauen von Brandenburgk, darvon Ik zodan guder to Lenhe hebbe. Vor zodan Jarlike pechte hebben my dhe gnanten Burgermeister vnd Radtmanne bynnen prizwalk an eynem tzummen wol to dangke veruoget vnd betalet hundert gude rinsche gulden an guder vnd genger Mekelenborfcher muntten, de Ik furth In myn vnd Myner eruen Nuth und framen gekert hebbe. An dessen geschreuen kope hebbe Ick Achim Roer vor my vnd myne eruen beholden eynen wedderkoep etc. — To Urkund Aller vorgeschreuen hebbe Ik Achim roer vor my vnd myne eruen Myn Ingefegel, vnd Ick Achim Roer de Older vor my vnd Myne Broder, vnd Ick Cristofer Roer, vnzer beyde Ingefegel wiilik hengen heten an dessen Apenbreff, de gegeuen is Na der Bort cristu vnzes hernn Duseut vißhundert dar na In Sauen vnd twintigsten Jare, amme Midweken na dem Nygen Jars Dage.

Nach dem Original des Rathsärchives zu Prizwalk.

XL. Vergleich der Gebetter Konrad und Cyriacus von Rohr mit den Einwohnern des Städtchens Freienstein, wegen des herrschaftlichen Consenses zum Verkauf der Bürgergüter und wegen der Erwerbung von Bürgerhufen durch die Herrschaft, vom Jahre 1554.

Wir Churdt vnd Cyriacus Gefättere die Röhre zum Freyenstein vnd Neuwhaus Erbgesessen, fügen hiemit zu wissen. Nachdehm wir vermerckett, welcher gestalt von eigennützigem

Leutten wieder die billigkeit vnd Christlichen Liebe Vnseren Einwonern des Städtleins Freyenstein Ihre haabe vnd gutter durch Allerhandt heimliche vnd hinderlistige Contracta abgenötiget vnd abgedrungen worden, daraus dan nicht allein vnter den Contrahenten oftmahlen gefährliche Streitte vnd Schwere rechtsfärtigungen endtstanden, Sondern auch wir dadurch an Vnseren dauon gebürenden dinften, Pächten, Schöffen vnd Jurisdiction, wie auch der Kirchen, Schulen vnd Rahthausfes einkommen, Mercklichen Schaden vnd Nachtheil von Jahren zu Jahren erlitten vnd Endtpfunden, Indem das man fast nicht wissen können, wer deroselben gütter besitzer oder eigentlicher herr, daran man sich halten könte oder solte, wahren; Dahero, ob Wir wol keinem Verwehren können oder wollen, seine haabe vnd gütter nach bester gelegenheit vnd gefallen (Insonderheit zu seinen hohen nöten) anzugreifen vnd zu vereuseren, So seint wir doch auß obangezogenen Vhrfachen bewogen worden, mit vnserer Bürgerfchafft vns dahin zu vereinigen, das keine vnbewegliche Erbgütter, so vnter Vns gelegen, von Ihnen verkauffet, Vertauschett, verpfändett oder sonsten gantz oder zum theil ohne Vnser vorwissen vnd Bewilligung veräuferet werden sollen, noch Krafft haben, Es sey dan solcher vergleich vnd handelung In das Stadt- oder gerichtsbuch verzeichnet vnd eingeschrieben worden, welches dan so wirt zu verstehen, So weit es vns vnd die Contrahenten gegen Einandern betrifft. Sonsten aber bleiben nichts destoweiniger die Contracta vnder Ihre Principalen oder deren Erben wie recht zu erholen. Mehr haben wir gefättern Vns auch dahin verglichen, keine Bürgerhuffen (Als welche wir schon in Besitzes) weiter an vns zu bringen, es geschehe dan aus Ihrer dringenden noht vnd mit vnserm vnd der Bürgerfchafft gutter beliebung vnd Consens. Dessen zu Vhrkundte haben wir obgedachte gefättern die Röhre vnser angeborne Pittschafft nebst des Rahtes Siegel auf diesem brieff drücken lassen vnd denselben dem Stadtbuche einzuverleiben befohlen, der gegeben vnd geschriben worden zum Freyenstein, Am tage Conuerfionis Pauli, Anno Domini 1554.

(L. S.)

gez. Churtt Rohr.

(L. S.)

Cyriacus Rohr.

(L. S.)

Bürgermeister vnd Raht im Nahmen der Gemeine etc.

Nach dem Freyensteinschen Erbregister.

XLI. Vertrag der Gevetter Conrad und Cyriacus von Rohr mit dem Pfarrer Joachim zu Freyenstein wegen seines von der Bürgerschaft zu erhebenden Zehnten und seiner zwei Hufen Landes, vom Jahre 1557.

Wir Churdt vnd Cyriacus, gefetter die Rohre, zum Neunhaufe vnd Freyenstein Erbgefeßen, Bekennen vnd Thun kundt für vns vnser Erben vnd sonsten iedermeiniglich. Nachdem der Wirdiger Er Jochim, Vnser Pfarherr in vnser Stadt Freyenstein, für vns erschienen vnd sich beklaget, das er von den Burgern in Freyenstein seinen gebuerenden Teget wegen seines Dienstes nicht bekommen konte, darauf ihme dan auch sonsten allerley vncoften ergingen, haben wir demnach Zu uorhuetzung seines schadens auf seine bitte ihme Jehrlich für den Tegett Sechs Wispel Rogken vnd für die Zwen hufen, so er sonsten wegen der Pfarre hett, Zwen Wispel Rogken, vnd Also Achte Wispl. Rogken in Alles, Allewege zwischen vnser lieben frowen Zue Letare vnd folgenden Michaelis, desgleichen Zwelff fl. auf Michaelis, Jehrlich zu geben für vns vnd vnser Erben versprochen vnd zuegefagt. Dakegen gemelter Er Jochim vns vnd vnser Erben obgedachten Jährlichen Tegett zusamt den bei-

den hufen, dieselbigen zu beackern vnd aufzueben, vergunnet vnd abgetretten, doch mit solcher Condition vnd bescheide, da dieser Contract den nachfolgenden Pfarrern zum Freyenstein vngelegen were vndt den Tegt, zusambt gemelten hufen, selbst gebrauchen vnd haben wolte, sol ihnen von vns vnd vnsern Erben vergonnet werden, wen sie vns vnd vnsern Erben solches ein halb Jahr zuvor Auf- fagen, gedachten Teget vnd beeden hufen wiederumb zu sich zu nehmen vnd wie vorgesehen zu gebrauchen, Alles getrewlich vnd ohn gefehrde. Des zu mehren glauben vnd fester haltung haben wir obgedachte Churt vnd Cyriacus, gefettern die Röhre, vnser angeborne Pittschafft aufs spacium die- ses briefs thun drucken, der gegeben vnd geschriben zum Freyenstein, Donnerstages am Tage Ca- tharine, Anno Domini 1557.

Nach dem Erbregister von Freyenstein.

XLII. Ordnung Georgs von Winterfeld für das Stadtgericht zu Freyenstein, vom Jahre 1621.

Zue wisen. Demnach Ich George von Winterfeldt, Dietlofs Sehl. Sohn, auf Dalmin, Neuehaus vnd Freyenstein etc. Erbsessen, Auf heute dato dem Erbahren Christoff Kuele- mez, Burgern vndt einwohnern des Stedleins Freyenstein, zue Einen Richter hieselbst meinewegen verordenet vndt vorsegelt, vndt aber danebest berichtet worden bin, wie allerhand vnordnung, vng- ehorsamb vndt misbrauche in diesen gerichtten vorgingen, Indehme wan Klagen vorfielen, dieselben nicht ehe verhoret werden mochten, es wehren dan die Sempliche Scheppen beyfahmen, Vndt wan alsden dieselben erfordert, müfte den Scheppen vor allen dinglen eine Zeche ausgerichtet wer- den, Bey welcher, wan einer oder Ander mit dem Truncke vberielet, oftmalß ein fol- cher bescheidt erfolgete, welcher dem Rechten sehr vngemets vndt fast vnuerantwortlichen, Wie nich- tes minder weinick Respect vnd Folge dabey fergehen konne. Als habe ich, demselben in etwas vor- zuebeugen, itzo, bey einsetzung bemelten Richter, diese Verordnung gemacht, Das derselbe nicht alleine anitzo durch die Scheppen der ganzen gemeine vorgefelleet worden, mit ermahnung, ihn wegen seines Amtes vndt meinewegen gebuerliche Ehr vnd Gehorsamb zu leisten, Sondern es ist auch ihme den Richter diese ordenung gegeben worden, Das wan ein Burger wieder den Andern eine Klage führen wolte, daß klegler vor Erste Ein schillingk Klagegeldt dem Richter erlegen soll. Darauff der Richter durch den Stadtdiener das Kegenpartt (Dofern es nicht albereit mit zur stelle), vor sich citiren lassen soll, sie kegen ein ander hören, zwischen sie handeln vnd nacher möglichkeit in guete vergleichen. Wan er nuhn Also die Parte verglichen, soll er ihnen darueber schriftlichen schein vnter seiner handt ertheilen, wofür er nicht mehr den drey schillinge schreibgebuehr zu nehmen soll befuegt sein. Woll- ten aber die Parte sich für dem Richter nicht Allein finden vnd vergleichen lassen, Alsden soll der Richter die Scheppen auf begehren des kleglers Auf dem Rathhause oder gerichtts Stelle zufahmen ver- botten, undt kegen erlegung 6 fs. klagegeldt, die Parte anderweit hören, zwischen ihnen guetlichen handeln vnd nach mueglichkeit vergleichen vnd vertragen. Vndt was also von ihnen beederseits belie- bet, in einen gerichtlichen Vertrag durch den Stadtschreyber schriftlichen bringen lassen, wofür der Stadtschreyber nicht mehr, Als vier schillingk schreibgebuehr, zu nehmen soll befuegt sein. Dofern aber auch dieses vnter ihnen nicht staht vndt Crafft finden wolte, sollen sie die Parte an mich remit- tiren vnd verweisen vnd Rechtlicher erkendtnus vndt entscheids beyderseits darauf ferner erwertig zu sein. Hiebey ist auch dieses in Acht zu nehmen, wan also das eine oder Ander Partt von den Schep

pen citiret wurde vndt vnghehorsamblichen ausbleiben vndt nicht erschienen wolte, oder aber, da es ia erschiene, sich in worten oder mit wercken vor gerichte vngewöhnlichen verhalten oder bezeigen wurde, das also den Richter vndt Scheppen denselbigen, muetwilligen vndt widerspenftigen eine gewisse geldtstraffe (darin sie nuhr verfallen sein sollen) nach verwirkung vndt gelegenheit der Perfohnen zuzuerkennen, sollen befehliget vndt bemechtiget sein. Insonderheit darauf sehen, das die weiber aus den gerichtten bleiben, bey Straffe der gefengnis, vndt da sie etwas zu klagen, folches durch ihre menner vndt negkten freunden Thuen lassen, Sintemaln es sich gebuerett, das die weiber von ihren mennern vndt nicht die Menner von ihren weibern verthedigett werden, den aber sich bescheidenlich verhalten sollen. Die Straffe dan mit vleifs verzeichnen vndt alle halbe Jahr mihr zue execution vbergeben sollen. Was nuhr also an Straffen gefellet, kommet mihr, als dem gerichtts Junckern, gantz vndt alleine zue. Was aber fur Clagegeldt vndt schreibgebuehr einkommet in sachen, die der Richter allein horet vndt vortreget, daselbe behelt der Richter auch ebenmäßig alleine. Was aber auch die Cleger, wan die Scheppen zufahnen gefordert sein, an Klagegelt geben muessen, folches sol von den Scheppen zufahnen gefamblet vndt alle virtel oder halbe Jahr vnter sie semplichen gleich getheilet werden, Welches dan ein Jeder zu seinen gefallen vndt gelegenheit gebrauchen vndt anwenden kan vndt magk. Dofern aber ein frembder Vber einen eingefesenen Burger Alhier Klagen wurde, kan das Klagegelt noch eins so hoch von den gerichtten gefordert vndt genommen werden. Vndt sol hiemit das Zechen vndt gefoffe, so vormals in den gerichtten getrieben worden, vndt was hiebuorn die Parte dazue contribuiren vndt erlegen muessen, ganz abgeschaffet vndt aufgehoben sein, bey hoher vndt ernster arbitrar Straffe, die ich mich deswegen wil vorbehalten haben. Vhrkundtlichen habe ich dieses mit eigen henden vnterschrieben vndt mit mein gewöhnlich Pitschafft becreffiget, vndt obgemelten meinen Richter an meiner staath darueber zu halten vndt guete aufficht zu haben, vermuege der Pflicht, damit er mihr verwandt, behendigen vndt zustellen lasen. Actum Freyenstein, den 29. Januarii, Anno 1621 etc.

Nach dem Erbreghister von Freyenstein.